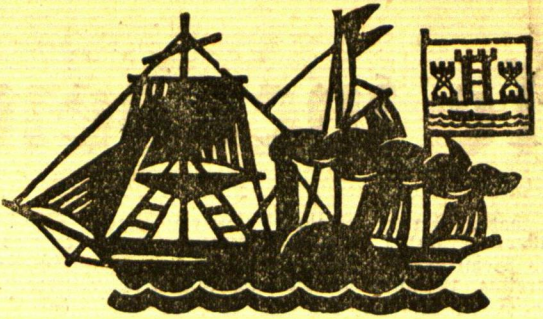


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Angeigennahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages; für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 24

Memel, Dienstag, den 29. Januar 1935

87. Jahrgang

## Die Londoner Reise

Flandin und Laval verlassen Donnerstag nachmittag Paris — Man wird über Abrüstung und die deutsch-französischen Beziehungen sprechen

Paris, 28. Januar.

Ministerpräsident Flandin hat am Sonnabend nachmittag im Beisein des französischen Außenministers Laval den englischen Botschafter in Paris, Sir George Clark, empfangen. An zuständiger Stelle erklärt man, daß die Unterredung ausschließlich der Vorbereitung der Londoner Reise der beiden französischen Minister gewidmet gewesen sei. Die Minister verlassen Paris am Donnerstag nachmittag. Die eigentlichen Besprechungen in London dauern bis Sonnabend vormittag.

Der Zeitpunkt der Rückkehr des französischen Außenministers steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird Laval dann im Laufe des Sonntags London verlassen. Der französische Ministerpräsident beabsichtigt dagegen, sich noch zwei oder drei Tage in London aufzuhalten.

### Die französische Einstellung

Paris, 28. Januar.

Die französischen Vorbereitungen zur Londoner Reise des Ministerpräsidenten Flandin und des Außenministers Laval knüpfen durchweg an die am Sonnabend stattgefundenen Unterredungen zwischen den beiden französischen Ministern und dem englischen Botschafter und Geschäftsträger an.

Sauerwein erklärt im „Paris Soir“, die französische Regierung sei nach reiflicher Überlegung und nach einem Gedankenaustausch mit anderen interessierten europäischen Regierungen bereit, den in der Note vom 17. April des vorigen Jahres zum Ausdruck gekommenen Grundsatz zu revidieren.

Die französische Regierung wolle mittelbar oder unmittelbar mit dem Deutschen Reich in Verhandlungen treten, um eine Regelung der Rüstungen für die Zukunft festzulegen, bleibe aber hinsichtlich der Bedingungen, die diese Verhandlungen beherrschten müssen, völlig unnachgiebig.

Die französische Regierung wolle, ehe sie ein Zugeständnis — und wäre es auch nur ein rechtliches Zugeständnis — mache, ihre Auffassung durchsetzen, nach der die in Locarno erzielten wertvollen Garantien für das Rheingebiet auf andere Grenzen ausgedehnt werden müßten, um den Frieden nicht nur durch die nationalen Mittel der Beteiligten, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Nationen sicherzustellen, damit Deutschland wisse, daß Europa sich bei der ersten aggressiven Haltung, wo und in welcher Form sie auch erfolge, selbsttätig gegen Deutschland wenden würde. Dann, aber auch nur dazu, könne man von Abrüstung sprechen. Die Frage sei lebenswichtig.

Die Engländer hätten letzten Endes die gleichen Interessen wie Frankreich und hätten anscheinend die französische Methode verstanden, da sie Frankreich bei seinen Verhandlungen in Rom, Berlin und Warschau beistanden. Die Engländer verfügten über alle Unterlagen, um die Lage beurteilen zu können. Es sei nun an ihnen, Anregungen zu machen, wenn sie glaubten sollten, daß die französischen Methoden nicht auf seien. Die englischen Blätter machten sich über die französischen Forderungen lustig. Aber hätten sie etwas anderes vorgeschlagen? Sie werden Flandin und Laval ebenso fest in den Grundgründen wie entgegenkommend in der Ausführung finden. Die Engländer wollten Deutschland in das „Konzert der Völker“ zurückführen, aber es sei notwendig, daß eine Verständigung möglich sei; denn wenn Deutschland nach Genf zurückkehren würde, nur um sich dort zu streiten, so wäre es besser, seine Wortführer blieben in Berlin.

### Die „wirkliche Absicht“ Englands

London, 28. Januar.

Der Pariser Vertreter der „Times“ ist der Ansicht, daß bei dem Besuch der französischen Minister in England angesichts der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die Besprechungen sich fast ausschließlich auf die Abrüstung und die deutsch-französischen Beziehungen beschränken werden. Die Politik der britischen Regierung sei in Paris übrigens nicht ganz richtig verstanden worden. Es sei allgemein angenommen worden, die britische Regierung wüßte die sofortige Aufhebung der Versailles Militärbestimmungen, und zwar unter der einzigen Bedingung, der Rückkehr Deutschlands nach Genf und seiner Teilnahme an den Verhandlungen, deren Ergebnis ungewiß bleibe. Die wirkliche Absicht der

britischen Regierung sei, wie verlautet, folgende: Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten soll die Abschaffung von Teil V des Versailleser Vertrages als Endziel angeboten werden, was aber nur gewährt werden solle als Bestandteil einer allgemeinen Vereinbarung oder einer Reihe von Vereinbarungen über die Begrenzung der Rüstungen, deren Abschluß nur bei Befriedigung der berechtigten Wünsche Frankreichs und seiner Verbündeten nach Sicherheitsgarantien möglich werde. Die Bemühungen der britischen Regierung, dem französischen Anspruch auf Sicherheitsbürgschaften angemessen zu berücksichtigen, scheine von einigen französischen Beobachtern dahin ausgelegt zu werden, daß es sich um die ersten Anzeichen einer neuen Bereitwilligkeit handele, weitere Verantwortlichkeiten auf dem Festland zu übernehmen. Es sei zu befürchten, daß die französischen Hoffnungen enttäuscht werden würden und daß selbst der bescheidene Fortschritt, der kürzlich in einem Leitartikel der „Times“ vorgeschlagen worden sei, über die Absichten des englischen Außenministers hinausgehe.

Frankreich wüßte mehr denn je eine Auslegung des Locarno-Vertrages, die Großbritannien stärker und endgültiger binde, als der jetzige Wortlaut. Da die „magere Nahrung“ des französischen Mannschafstverlages bevorstehen, fühle sich Frankreich von endgültiger militärischer Unterlegenheit bedroht. Der Generalstab sei deshalb geneigt, diese durch eine Reorganisation des französischen Heeres, einschließlich der Verlängerung der Dienstpflicht auf zwei Jahre, auszugleichen. Eine solche Reorganisation des französischen Heeres zusammen mit dem Abschluß des Diktates werde in manchen französischen Kreisen als eine gute Einleitung der Wiedereröffnung der Abrüstungsverhandlungen betrachtet. Die Ansichten auf ein Kompromiß zwischen den entgegengesetzten Auffassungen, die sich auf wirkliche psychologische Unterschiede gründeten, seien im Augenblick nur gering. Großbritannien schlage vor, „den aufgeregten Nationalsozialismus“ durch ein zeitgemäßes Zugeständnis zu beschwichtigen. Frankreich erblicke nur in einer Machtkundgebung eine wirkliche Abwehr. Der Eindruck, den die Besprechungen vom Sonnabend gemacht hätten, sei, daß die französischen Minister von der politischen Richtlinie, die sie gewählt hätten, nicht leicht abgebracht werden würden. Ihre Stellung gegenüber Parlament und Land sei viel schwächer als die der britischen Regierung, und sie seien vielleicht der Ansicht, daß, wenn wenig vollstündliche Zugeständnisse nötig seien, es angemessener wäre, daß sie von britischer Seite gemacht würden.

## „Tschachar-Offensive beendet“

Tokio, 28. Januar.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte in einer Pressekonferenz, die Regierung habe eine Mitteilung des Oberbefehlshabers der japanischen Armee in der Provinz Kwantung, General Minami, erhalten, wonach das am 28. Januar in der Provinz Tschachar eingeleitete militärische Vorgehen beendet worden sei. Die japanischen Streitkräfte hätten alle von chinesischen Truppen besetzten Gebietsteile in ihren Besitz genommen. Damit sei der Zwischenfall als beigelegt zu betrachten. In der Mitteilung wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Provinz Tschachar japanfeindliche Organisationen und Kräfte sammelten, die es sich zur Aufgabe machten, die Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erschweren. Der japanische Militärattaché in Peking soll darüber Verhandlungen mit der chinesischen Regierung führen.

Der Vertreter des japanischen Außenministeriums dementierte energisch Gerüchte der amerikanischen Presse über eine bevorstehende Anexion Mandschukuo durch Japan.

## Chinesisch-japanische Konferenz am 10. Februar

Peking, 28. Januar. Der Vertreter der japanischen Militärmission in Kalgan, Matsui, ist in Tientsin eingetroffen. Er hat dem japanischen Oberkommando über die Lage in der Provinz Tschakar Bericht erstattet. Von japanischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die geplante chinesisch-japanische Konferenz am 10. Februar in Kalgan zusammenzutreten wird.

## Die Sowjetunion dementiert

Moskau, 28. Januar. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht eine Erklärung des Ministerpräsidenten und Außenministers der Mongolei (äußere Mongolei), Genbun, zu den vor einigen Tagen in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen über eine angebliche Grenzverletzung der mandschurischen Grenze durch mongolische Truppen. Genbun bestreitet, daß mongolische Truppen am 24. Januar mittags in der Nähe des Sees Nuir-Nor mandschurische Patrouillen überfallen hätten. Tatsache sei, daß zu der angegebenen Zeit eine mongolische Grenzpatrouille auf mongolischem Boden, etwa zwei Kilometer von der Grenze entfernt, 17 bewaffnete Personen getroffen habe, die auf den Patrouillenfürher geschossen hätten, als dieser versucht habe, die Leute über ihre Absichten zu befragen. Der Patrouillenfürher sei an seinen schweren Verletzungen unmittelbar darauf gestorben. Bei der sich dann entwickelnden Schießerei seien auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen gewesen.

## Die Errichtung des deutschen Nationalstaates

Reichsminister Dr. Frick über die Reichsreform und die neuen Reichsgaue

Berlin, 28. Januar. Reichsminister Dr. Frick führte in einer Unterredung über die Reichsreform u. a. aus: Im Mittelpunkt der Arbeit meines Ministeriums steht die Reichsreform. Sie ist bereits mit dem Ermächtigungsgesetz, dem Gleichstellungsgesetz und dem Reichsstatthaltergesetz vom März und April 1933 eingeleitet und mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das am 30. Januar 1934 vom Deutschen Reichstag beschlossen wurde, entscheidend fortgeführt worden. Was Jahrhunderte ein frommer Wunsch großer Patrioten war, was selbst zu Bismarcks Zeiten noch nicht recht gewesen ist, ist aus den Glutten der nationalsozialistischen Revolution hervorgegangen: die Errichtung des deutschen Nationalstaates. Mich beschäftigt dieses Problem gegenwärtig am meisten, zumal ich der Ueberzeugung bin, daß es die innerpolitische Hauptaufgabe unserer Zeit ist.

Es ist klar, daß eine staatliche Neugliederung, die auf Jahrhunderte die Einteilung und Verwaltung des Reiches festlegen soll, nicht überstürzt

werden darf. Das Zwischenreich war ein Bundesstaat, der die Erbschaft der alten Königtümer und Fürstentümer noch sehr deutlich an sich trug. Das Dritte Reich hat mit allen Separatisten und Sonderbestrebungen restlos aufgeräumt. Es kennt keine „besonderen Interessen“ und Länderhoheiten mehr, es hat sich nur die einzige Aufgabe gestellt: ein einheitliches Reich zu schaffen, das seine großen geschichtlichen Aufgaben lösen kann.

Das sich dabei nie und da gewisse Schwierigkeiten ergeben, ist kaum vermeidbar. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden können, so wird doch bei der Gebietsabgrenzung der neuen Reichsgaue auf die wirtschaftlichen, volklichen und geopolitischen Beziehungen der einzelnen Gangebiete jede mögliche Rücksicht genommen werden. Nachdem das Jahr 1935 bereits die neue Reichsgemeindeordnung gebracht habe, werde dieser voraussichtlich auch die territoriale Neugliederung des Reiches folgen. Damit werde grundsätzlich das Wichtigste für den Neuaufbau des Reiches entschieden sein.

## Flugzeug verliert Goldbarren

Seltener Zwischenfall auf der Fahrt von Paris nach Südengland

London, 28. Januar.

Ein ganz außergewöhnliches Vorkommnis hat sich zwischen Paris und Südengland ereignet. Aus einem vom französischen Kanalufer nach England fliegenden britischen Verkehrsflugzeug sind während eines Sturmes Goldbarren im Werte von 6000 Pfund Sterling (180 000 Lit) herausgefallen. Die Stelle, wo sich dieser „Verlust“ ereignet hat, ist unbekannt, da erst nach der Landung der Maschine in London beim Fischen der Ladung das Fehlen der Barren festgestellt worden ist.

Wo liegen die Goldbarren? Diese Frage beschäftigt heute die ganze englische Öffentlichkeit in höchstem Maße. Im tiefen Meer oder im Gemüsegarten eines Hauses in Südengland? Die Blätter geben die ganze Kette der Driftschiffen an, die das Flugzeug auf seinem Wege von Le Bourget nach Abridge in Essex überflogen hat und Tausende von Menschen sich über den bereits in ihren Gärten herum und suchen wie nach Ostereiern die beiden Solatisthen, die das wertvolle Metall enthalten.

Vielleicht ist die Sache noch romantischer; denn schon jetzt tritt die Vermutung auf, daß eine Bande internationaler Verbrecher das Gold schon gestohlen hatte, bevor das Flugzeug Frankreich verließ.

Sobald der Verlust gemeldet wurde, begaben sich Beamte der geheimen Polizei von Scotland Yard, die Sachverständige für das internationale Ver-

brecherwesen sind, nach gewissen Schlafswinkeln in London, um die Bewegungen bestimmter Personen zu beobachten. Die Pariser geheime Polizei arbeitet in enger Fühlung mit Scotland Yard, und es sind bereits Anweisungen an die Zollbeamten an der englischen Südküste ergangen, sich für die Auslieferung nach kleinen Booten zu halten, die bei englischen Küstendörfern anlegen. Warnungen sind außerdem an Goldhändler, an Pfandverleiher und andere möglichen Händler von Goldwaren gelangt worden.

## Schwere Sturmschäden in England

London, 28. Januar.

Bei dem heftigen Sturm, der Sonnabend früh über ganz England legte, wurden mehrere Einwohner von London verletzt, darunter verschiedene Personen durch Einsturz von Schornsteinen. Aus allen Teilen des Landes werden Sachschäden gemeldet. Hunderte von Fernsprekmasten und viele Bäume wurden umgerissen. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Einige Luftdienste mußten unterbrochen werden. Es wehte ein eisiger Wind. In mehreren Teilen Londons fielen leichte Schnee- und Hagelschauer. Der Herzog und die Herzogin von Kent, die sich auf der Hochseitsreise an Bord des Schiffes „Duke of Richmond“ auf der Fahrt nach den westindischen Inseln befinden, erleben einen der schlimmsten Kanalstürme seit Jahren. Das norwegische Schiff „Ganga“, das

um Mitternacht den Hafen von Blyth erreichen wollte, wurde vom Sturm auf die hohe See getrieben und ist seitdem nicht mehr gesichtet worden. Besorgt ist man auch um den südlawischen Dampfer „Duba“ (4115 Tonnen), der im Sturm vor dem Tyne vor Anker ging und seitdem verschollen ist. Der norwegische Dampfer „Hondo“ (2248 Tonnen) lief an der Westküste von Schottland auf Grund. Mehrere kleine Schiffe wurden an die Rüste getrieben.

## Noch zwölf Vermisste der „Mohawk“

Newyork, 28. Januar. Die Suche nach den Toten der „Mohawk“-Katastrophe wurde bis in später Nachtstunden fortgesetzt. Bis jetzt ist es gelungen, 24 Leichen zu erkennen. Zwölf Personen werden noch vermisst, und zwar drei Frauen und neun Besatzungsmitglieder. An der Stelle, an der die „Mohawk“ untergegangen ist, schwimmen noch immer leere Rettungsboote, deren Taue bei dem Zusammenstoß nicht mehr rechtzeitig freigemacht werden konnten. Ob eine Möglichkeit besteht, das gesunkene Schiff zu heben, ist noch nicht geklärt. — Im Zusammenhang mit der in Washington erwogenen Reform des Ueberwachungswesens der Seeschifffahrt wird jetzt auch für eine schärfere Ueberwachung des Schiffsbaues durch die Bundesregierung eingetreten.

Paris, 27. Januar. Die „Nationale Front“, die 40 Verbände und Vereine umfaßt, hat in einem Schreiben an die Vereinigung vom 6. Februar 1934 mitgeteilt, sie sei entschlossen, am 6. Februar auf dem Concorden-Platz eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen der Straßenunruhen vom 6. Februar 1934 abzuhalten.

# Protokolle werden verlesen

h. Kaunas, 28. Januar.

Im weiteren Verlauf der Sonnabend-Sitzung wurde weiter das Protokoll über die Vernehmung der Schwester des Jesuttis,

Dora Tomuscheit,

verlesen.

Sie, Frau Tomuscheit, habe, so heißt es in dem Protokoll weiter, einen Brief an Jesuttis geschrieben und ihn gebeten, ihr den Sachverhalt näher mitzuteilen, damit sie ihn vor Moser rechtfertigen könne. Bis zum 26. März habe sie aber von ihrem Bruder keine Nachricht bekommen. Als sie an diesem Tage abends nach Hause kam, habe ihr Mann erzählt, es wären Horn und Moser da gewesen, die Jesuttis suchten. Als sie ihn hier nicht fanden, äußerten sie, er könne vielleicht bei seinem Bruder Michael Jesuttis sein. Indessen verneinte das Michaels Tochter, die gerade da war. Horn habe auch gesagt, daß er Leute nach Memel geschickt habe, die Jesuttis nach Deutschland bringen sollten. Am anderen Tage begab sie sich zu Moser, der ihr sagte, er wisse nicht, wo Jesuttis sein könne. Die Zeugin erklärte, sie werde einen Brief an Frau Jesuttis schreiben. Moser riet aber davon ab, denn es sei bereits ein Mann nach Memel geschickt worden, der Frau Jesuttis beruhigen sollte. Bis zur Auffindung der Leiche sei sie öfters bei Moser gewesen. Als sie, die Zeugin, am Montag, dem 16. April, erfuhr, daß die Leiche gefunden worden sei, fand sie Moser nicht zu Hause. Vor dem Begräbnis des Bruders sei sie noch bei Moser gewesen, der ihr erklärte, daß Horn Jesuttis nicht ermordet habe. Sie habe geantwortet: „Horn selbst wohl nicht, er habe aber Geld für Geld geholt.“ Moser habe ihr darauf nichts geantwortet. Sie habe ihn dann gefragt, welche Männer nach Memel geschickt worden seien, um Jesuttis abzuholen. Moser habe ihr nicht geantwortet. Danach sei sie nicht mehr bei Moser gewesen. „Ich habe auch noch gehört, daß Horn ein Versteck für Leute hatte, die diese über die Grenze brachten. Mein Bruder war nicht krank. Gehirnerkrankheit kommt unter unseren Verwandten nicht vor. Es hat auch keiner von unseren Verwandten sich das Leben genommen, der Bruder hat mit seiner Frau gut gelebt und seine Kinder sehr geliebt.“

In einem weiteren Protokoll vom 28. Juni heißt, daß Frau Tomuscheit diesmal unausgefordert zum Untersuchungsrichter gekommen ist. Sie habe hier ausgesagt, daß es ihr so vorkomme, als ob sie das letzte Mal dem Untersuchungsrichter erzählt hätte, daß sie bei Moser eine Postkarte gesehen habe, auf der stand: „Unser Freund K. aus Memel fort.“ Sie erinnere sich jetzt genau, daß sie eine solche Postkarte nicht gesehen habe. Bei der Vernehmung des Bruders ist sie zweimal mit Polizeibeamten zusammen gewesen, und diese hätten sie gefragt, wer in Litau eine solche Karte aus Memel erhalten habe. Ueber eine solche Karte habe sie mit Erna v. Sah niemals und nirgendwo gesprochen. Am 16. April habe sie Moser auf der Straße in Litau getroffen, und dieser habe ihr gesagt: „Jesuttis wurde nicht ermordet, sondern ist an Herzscheid gestorben.“ Er, Moser, hätte ihren Bruder sofort nach Deutschland genommen, wenn er gewußt hätte, daß es so kommt. Er, Moser, und Horn sind hier nicht schuld. 4. Der Mord wird nicht angeklagt werden, da kein Mord vorliegt.“ Weiter sagt die Zeugin aus: „Mein Mann arbeitet in der Papierfabrik und bekommt 20 Mark für die Woche.“ Weder von Moser noch von anderer Seite sei sie weder aufgefordert noch gezwungen worden, diese Aussagen zu machen. Es habe ihr auch niemand gesagt, ihr Mann verliere seine Stelle, wenn sie dieses aus sage.

Dann werden noch die Protokolle der nicht erschienenen Zeugen Paul Aebbel, des geschätzten Walter Ränge und der Gertrud Schedaunski verlesen.

Inzwischen erscheint Rechtsanwalt Professor Stankevicius und setzt sich an den Tisch der Verteidiger. Er ist wieder von seiner Krankheit genesen und hat in diesem Augenblick die Verteidigung wieder übernommen.

Allgemein geht aus der Verlesung der Protokolle das hervor, wie die Vorgänge in der Anklageschrift geschildert sind. Aus dem Protokoll des Walter Ränge geht hervor, daß er in Deutschland eine Schwester hatte und zu dieser oft gefahren sei. Am 26. März habe ihn Gottschalk besucht und ihn aufgefordert, mit ihm eine Person nach Deutschland zu bringen. Er habe sich zunächst nicht einverstanden erklärt, später sei er aber darauf eingegangen, als man ihm sagte, daß es sich um eine gefährliche Person handele. Gegen 20 Uhr sei er mit Gottschalk an die verabredete Stelle in der Nähe von Brokshof gekommen. Sie hätten aber niemanden gefunden und seien nach einhalbstündigem Warten davongegangen.

Der Angeklagte Prieß gibt dann zu den Aussagen des Stadtrats Prieß längere Erklärungen ab, in denen er die genauen Zeiten der Teilnahme an einer Sitzung im Magistrat schildert. Aus seinen Angaben geht hervor, daß er um die fragliche Zeit der Beschaffung von Jesuttis leblich an dieser Sitzung teilgenommen hatte. Prieß schildert dann noch sein Zusammenreffen mit Schmede und anderen an diesem Abend, ebenso Einzelheiten der betreffenden Sitzung.

Weiter werden noch verlesen die Protokolle von Loreit, die über die Fahrt und den Aufenthalt des Angeklagten Prieß in Rinten Aufschluß geben. Allgemein decken sich die Aussagen mit den bereits in den vorhergehenden Berichten erwähnten Tatsachen, wodurch der Angeklagte Prieß in keiner Weise belastet wird.

Nach 12 Uhr tritt die übliche Pause von 40 Minuten ein. Nach dieser Pause werden weiter die Protokolle der nicht erschienenen Zeugen, noch etwa 20 an der Zahl, verlesen werden.

Nach der Mittagspause wird die Verlesung der Protokolle fortgesetzt. Als erstes kommt das Protokoll des

David Stankus

vom 26. März 1933 in Sachen Hans Stillner an die Reihe. Danach ist er am 19. März 1933 im Restaurant Stillner in Rinten gewesen und zwar in den Abendstunden. Dort hat er gesehen, wie Stillner eine Anzahl von Personen in ein Nebenzimmer rief, darunter Johann Potuski, Bracht, Stankus und andere. Später hat ihm Jurgis Veitunigis erzählt, daß dort bis ein Uhr nachts in einem verschlossenen Zimmer beraten worden sei. Eine Person hatte ihm erzählt, daß sie bei Stillner eine

Pakenkreuzfabrik gesehen habe. Ferner sei ihm berichtet worden, daß Stillner verbreitet habe, in Kürze würde die SA. ins Memelgebiet einmarschieren und in Rinten dreißig Personen an die Wand stellen, darunter ihn, David Stankus als ersten. Ferner soll Stillner eine Unterstützung von Deutschland bezogen haben, um nationalsozialistische Ideen im Memelgebiet zu verbreiten. In einem anderen, von ihm unterzeichneten Protokoll vom 26. Juli 1934 befragt er seine im oben angeführten Protokoll gemachten Angaben. Außerdem gibt er aber noch an, daß Stillner ihn deshalb nicht leiden konnte, weil er für die litauischen Organisationen rüchrig tätig war.

Als nächstes wird das Protokoll von

Ernst Krankeidies

verlesen. Am 26. Juli 1934 hat der Vernommene dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß er am 18. März 1934 eine auf der Maschine geschriebene Einladung von Hans Stillner erhalten habe, am nächsten Tage an einer Versammlung teilzunehmen, auf der die Gründung einer Abteilung der NSDAP. besprochen werden sollte. Er sei am nächsten Tage zu dieser Versammlung gegangen. Etwa fünfzig Personen waren anwesend. Hans Stillner habe mitgeteilt, daß es sich bei dieser Versammlung um die Gründungsversammlung einer Abteilung der NSDAP. handele, das das Programm vor und gab bekannt, diese Abteilung würde in enger Fühlung mit der deutschen NSDAP. zusammenarbeiten. Das Ziel dieser Rintener Abteilung sei, die Juden und die Litauer zu bekämpfen. Es sei eine Gründungsurkunde verfaßt und von allen Anwesenden unterschrieben worden. Anschließend sei die Leitung dieser „Abteilung“ gewählt worden, zum Vorsitzenden Hans Stillner, sein Stellvertreter, der Sekretär, der Bruder des Vernommene zum Kassierwart usw. Die Sitzung habe bis 1 Uhr nachts gedauert und sei von der erschienenen Polizei aufgelöst worden.

Das Protokoll des Zeugen

Jonas Gaibies

enthält folgende Angaben: In der Vernehmung zur Person am 27. Juli 1934 wurde festgestellt, daß der Zeuge mit 1/2 Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung verurteilt ist. Seine Aussagen beziehen sich auf die von Werner Sabrowsky gegründete Gruppe. Sabrowsky kennt der Zeuge gut. Dieser, Sabrowsky, hatte 1932 an der Mollstrasse einen Kiosk aufgestellt. Dort kamen gewöhnlich junge Leute zusammen, er der Zeuge traf dort auch des öfteren einen gewissen Lenz. Es wurde über Politik gesprochen. Von Sabrowsky sei das Programm der NSDAP. sehr gelobt worden; dieser habe ihm nationalsozialistische Lieder vorgesungen und mehrfach geküßelt, wenn Hitler zur Macht komme, werde er das Memelgebiet Deutschland anschließen, die Juden und Litauer rausjagen, und das Memelgebiet werde wieder deutsch sein. Als er, der Vernommene, eines Tages an dem Kiosk vorbeiging, sei er von Sabrowsky angehalten worden. Dieser habe ihm erzählt, er gründe eine Abteilung der NSDAP. in Memel und habe ihm ein Eintrittsformular gegeben, das er ausgefüllt und unterschrieben habe, da er nicht wußte, daß das verboten sei. Sabrowsky sagte ferner, daß er diese Eintrittsgeluche nach Deutschland weiter-schicken werde. Das Ziel dieser Gruppe sei, das Memelgebiet durch bewaffneten Aufstand von Litauern loszureißen und Deutschland wieder anzugliedern. Sabrowsky habe befohlen, sich Waffen zu besorgen und schießen zu lernen. Am Lokal „Sprech-an“ habe er heimliche Versammlungen abgehalten. Ihm habe der Posten eines Sekretärs angeboten. Er habe bei ihm die Mitgliederverzeichnis zu ordnen gehabt und habe auch etwa fünfzig Personen registriert. Sabrowsky erzählte, er habe noch etwa 200 Mitglieder, die anderen müßten in dessen vorher erst noch geprüft werden. Sabrowsky habe ihm einen Plan der Kaserne des 7. Regiments gezeigt und ein Bündeln mit Angaben, wieviel und welche Waffen das Militär in Memel besitze. Den Kiosk habe er vor der Kaserne aufgestellt, um die Kaserne besser beobachten zu können. Zu Beginn des bewaffneten Aufstandes sollte die Kaserne in die Luft gesprengt werden. Auf der Palme habe Sabrowsky militärische Übungen abgehalten. Von ihm aufgefordert, sei auch er zweimal hingegangen, weil aber nur sehr wenige anwesend waren, fanden keine Übungen statt. Einmal hat er ein Paket von Militärraketen von ihm zur heimlichen Aufbewahrung in seiner Wohnung erhalten. Es wurde ihm auch vorge-schlagen, gegen entsprechendes Entgelt sein Zimmer zur Aufbewahrung von Waffen zur Verfügung zu stellen. Nach der Verhaftung des Sabrowsky habe er, der Zeuge, der Sicherheits-polizei die Militärraketen ausgeliefert. Als er Sabrowsky fragte, wozu er die Raketen verwenden wolle, habe dieser ihm erklärt, er werde sie zum bewaffneten Aufstand verwenden. Nach der Gründung der SA. und der Sovog wären die Leute der Sabrowsky-Gruppe zu diesen Parteien übergetreten, er in die SA. Von einer geheimen Tätigkeit dieser Partei weiß er nichts. An geheimen Versammlungen habe er nicht teilgenommen. Dieses Protokoll wurde von dem Archivar, dem dritten Dolmetscher, in der deutschen Fassung verlesen. Nach der üblichen Frage des Vorsitzenden, ob einer der Angeklagten zu diesem Protokoll das Wort erbitte, steht ein Angeklagter auf und erklärt, daß Sabrowsky ein großer Phantast gewesen sei.

Der Angeklagte Lenz stellt an den Vorsitzenden die Frage, ob er mit dem Lenz, der im vorhergehenden Protokoll erwähnt wird, identisch sei. Als dies bejaht wird, erklärt der Angeklagte, mit Sabrowsky nichts Gemeinsames gehabt zu haben.

Mit bezeichnender Spannung wird der nun folgenden Verlesung der Protokolle des verstorbenen

Georga Jesuttis

entgegengesehen. Zunächst werden seine Aussagen vom 9. Februar 1934 verlesen, wo er zum ersten Male von der Staatsicherheitspolizei vernommen wurde. Dort heißt es u. a.: „Als die SA. gegründet war, trat ich ihr bei, weil sie von einer mir gut bekannten Person“ ist geleitet wurde. In die Sovog bin ich auf Verlangen meiner Freunde übergetreten. Nach kurzer Zeit bin ich aber auch aus der Sovog ausgetreten und gehebe zurzeit keiner Partei an. Als von Sah und Baron von der Ropp nach Berlin fuhren, lud Sah mich ein, mitzufahren. Wir wandten uns an Rosenbergs, wurden aber von ihm

nicht empfangen. Wir kamen zu einem mir unbekannten Herrn, der uns aber nichts Besonderliches gesagt hat. Nach einigen Tagen wurden wir vom Stellvertreter Hitlers, Rudolf Heß, empfangen. Heß hatte bereits das Memorandum, das Sah mitgebracht und dem mir unbekannten Herrn übergeben hatte, gelesen. Sah sagte, er habe eine Partei gegründet, die sich nicht so betätige wie die NSDAP., denn im Memelgebiet herrsche der Kriegszustand und man könne nicht geheim arbeiten. Ueber die Führerfrage äußerte sich Heß dahingehend, daß er den Führer für die Partei im Memelgebiet nicht bestimmen könne. Sah hat, dies schriftlich zu betätigen. Ein entsprechendes Schreiben wurde uns auch ausgehändigt. Es ist ausgangsweise im „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht worden. Der Inhalt des eingereichten Memorandums ist mir unbekannt. Wer es verfaßt hat, weiß ich nicht. Das Original habe ich nicht geschrieben, wer es geschrieben hat, weiß ich nicht. Bei Moser bin ich nie gewesen.“

Im zweiten Protokoll, das am folgenden Tage aufgenommen wurde, sagte Jesuttis u. a. aus: „In Berlin sind wir bei Schiedemann abgetreten. Als mir bei Rosenberg nicht zugelassen wurden, begaben wir uns ins Außenamt der NSDAP. An den Verhandlungen nahmen auf der einen Seite von Sah, von der Ropp und ich, auf der anderen Prieß, Moser und Oberländer teil. Moser und Prieß verlangten, Neumann als Führer der Partei zu bestimmen. Oberländer stimmte dem bei. Sah war damit nicht einverstanden und wollte bis zu Hitler gehen. An der Besprechung bei Heß haben Oberländer und Prieß nicht teilgenommen.“

Im dritten Protokoll vom 13. Februar 1934 sagt Jesuttis aus: „Im August 1933 bin ich zu einer Geburtstagsfeier in der Wohnung von Sah gewesen. Ich habe dort weder ein Memorandum gesehen noch etwas davon gehört. An der Feier nahmen auch Slogau und andere teil.“

Protokoll vom 24. Februar: „Leute wurde mir ein Schreiben, fünf Blätter umfassend, gezeigt mit einer Reihe von Unterschriften, beginnend mit Hanno Baron von der Ropp und Plebke und schließend mit Stürzbecher. Auch meine Unterschrift stand darunter, was ich nicht bekreiten kann. Die SA. hatte einen regen Schriftwechsel, und er erinnere sich nicht, welche Schriftstücke von ihm unterschrieben wurden. Was da geschrieben stand, weiß ich nicht, denn ich habe es nicht gelesen und wozu es ging, weiß ich auch nicht. Der Inhalt ist mir nur heute bekannt geworden. Das zwischen Sah und Neumann Besorgenen bestanden, habe ich gewußt.“

Als letztes und fünftes Protokoll wird nun das verlesen, das von der Gegenüberstellung mit Prieß handelt. „Es ist wahr, daß an der Besprechung im Außenamt der NSDAP. Prieß teilgenommen hat. Er kam mit Moser zusammen. Prieß, Moser und Oberländer bildeten die Gegenpartei.“ Damit ist die Verlesung der Protokolle des Jesuttis beendet.

Der Angeklagte von Sah ergreift das Wort zu einer Erklärung: „Jesuttis hat im Protokoll angegeben, daß wir ein Memorandum aus Memel nach Berlin mitgenommen hätten. Das stimmt nicht. Ich habe in Berlin eine kurze, zusammenfassende Darstellung niederschreiben lassen. In dieser habe ich gesagt: Wir kommen zu Ihnen und wollen von Ihnen nichts, keine Hilfe und kein Geld, sondern um Sie zu bitten, die Grenzstellen anzuweilen, daß diese sich nicht in unsere Angelegenheiten mischen.“

In diesem Verhandlungstage werden bis zum Schluß noch zwei Protokolle, beide von

Fritz Achpurwis,

das erste am 16. Januar 1934 und das zweite am 14. Februar 1934 aufgenommen, verlesen. Nach dem zweiten Verhör ist Fritz Achpurwis nach Deutschland geflüchtet. Im ersten Protokoll sagt er u. a. aus: „Ich bin Vertreter des Kreisleiters der SA. von Heidebrun. Vor einigen Tagen kam Partei-genosse Vertulius zu mir und erzählte, er habe den ihm bekannten Kitzler getroffen, der Mitglied der Neumann-Partei sei. Dieser habe ihm, dem Vertulius, erzählt, daß eine Mitteilung von der Partei vorliege, in nächster Zeit würde die SA. einmarschieren und die Parteimitglieder hätten sich bereit zu halten, mitzumarschieren. Als Tag des Einmarsches habe er den 18. Januar angegeben. Ich (Achpurwis) war sehr entrüstet über die Art und Weise, wie die Neumann-Partei ihre Mitglieder aufhebe. Ich fragte Vertulius, ob dies auch wirklich wahr sein und ob ich dies zu Protokoll nehmen könnte. Als er sein Einverständnis gab, nahm ich das zu Protokoll, und wir beide unterzeichneten dasselbe. Ich habe ihm gesagt, daß ich das Protokoll nach Deutschland schicken werde, aber an wen, das habe ich nicht gesagt. Dies Protokoll habe ich mit einem Begleitschreiben an den Kriminalassistenten Hans Bloch nach Litau geschickt. In dem Begleitschreiben schrieb ich: Lieber Freund! Gib dieses Schreiben möglichst schnell an die zuständige Stelle weiter. Ich halte dies Schriftstück für sehr wichtig. Diesen Brief habe ich nicht direkt an Bloch abgeschickt, sondern an seine Schwiegermutter Justine Borchert. Das tat ich deswegen, weil Bloch mir erklärt hatte, daß seine Briefe wegen seiner Stellung zur SA-Partei kontrolliert würden. Hans Bloch ist ein gebürtiger Memelländer, und ich bin mit ihm zusammen zur Schule gegangen. Jede zweite Woche bin ich in Litau, habe ihn mehrfach getroffen und ihm erzählt, was für ein gefährliches Spiel die Sovog im Gebiet spiele. Er wollte daran nicht glauben, und hat mich, ihm irgend etwas Glaubwürdiges zu verschaffen. Deshalb habe ich das Protokoll aufgenommen. Durch dieses Protokoll wollte ich wieder dem Gebiet noch dem litauischen Staat schaden, ich wollte nur die eigentlichen Ziele der Sovog demaskieren. Das bei mir gefundene Buch „Mein Kampf“ gehört nicht mir, sondern meinem Bruder, der zu Weihnachten zu mir aus Berlin gekommen war. In Königsberg bin ich ohne Auslandspaß, nur mit der Grenzkarte gewesen. Wie ein Brief von Heßberg, adressiert an Oberbürgermeister Schmede, zu mir kam, weiß ich nicht. Das Wort Kampf in einem bei mir gefundenen Brief bezieht sich auf den Kampf mit der Sovog. Ein Schriftstück, unterschrieben mit „Kampf Heil!“ stammt von mir. Die Leute auf einer Photographie stellen den Saalkauf einer Versammlung, die im November 1933 im Schützen-saale stattfand, dar. Von dem von mir aufgenommenen Protokoll habe ich dem Kreisleiter Heßberg

nichts erzählt, und die Parteilistena hat ebenfalls nichts davon gewußt.“

Das zweite Protokoll hat folgenden Inhalt: „Mitglied der NSDAP. bin ich nicht. Ich habe an keinen Verhandlungen mit irgendwelchen deutschen Stellen teilgenommen und solche auch nicht vermittelt. Mir ist nur bekannt, daß Sah, Jesuttis und andere in Berlin und bei Hoffmann in Litau Verhandlungen führten. Im November v. J. bin ich in Berlin gewesen, wo ich meinen aus Südamerika zurückgekehrten Bruder treffen wollte, der sich in Berlin niedergelassen hatte. Am 10. November habe ich eine etwa vierstündige Unterredung mit dem Oberbürgermeister von Koburg Schmede gehabt. Schmede ist ein gebürtiger Memelländer und interessiert sich für die Verhältnisse des Memelgebietes. Ich sagte ihm, wir wollen mit Litauern in Frieden leben und bat ihn, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die deutschen Stellen uns in Ruhe lassen. Den Kriminalassistenten Hans Bloch kenne ich von der Schule her. Bloch teilte die Einstellung der SA. und konnte nicht verstehen, warum Moser und andere so gegen Sah eingestellt waren. Wir unterhielten uns oft über politische Dinge. Einmal sprachen wir über die deutsche Radiopropaganda, daß Litauen einen Putsch im Memelgebiet zum Zweck der Beseitigung des Direktors vorbereite. Ich sagte, es sei der SA. Ruf der Neumann-Partei, vermittelt durch Dr. Strack und das Generalkonsulat in Memel, um den beabsichtigten Putsch der Neumann-Partei gegen Litauen zu vertuschen. Er wollte das nicht glauben, und so entstand das Protokoll. Ich nahm es auf, um zu zeigen, wie die Neumann-Partei die Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen trübt. Die Viehverwertungs-genossenschaft war politisch eingestellt. Sie nahm Vieh nur von den Mitgliedern der Sovog ab. Bei den Wahlen in den Landwirtschaftskammer wurde unsere Liste deshalb für ungültig erklärt, weil die Mitglieder gezwungen wurden, ihre Unterschriften zurückzunehmen. Ueber die SA. weiß ich nur soviel, daß von Sah Anfang Januar nach Heidebrun kam, um deren Angelegenheiten zu regeln, weil die SA. sich beschwerte, man kümmerte sich zu wenig um sie. Mir hat Sah an dem Tage gesagt, daß er neue Vorschriften für die SA. herausgebe, denn die geltenden seien veraltet und entsprächen nicht den jetzigen Aufgaben der SA. Die Mitglieder der SA. sind stets loyal gewesen und hatten nichts gemein mit der Propaganda der Sovog. Meine Aussagen über Hans Bloch bitte ich nicht zu veröffentlichen, denn es können ihm Unannehmlichkeiten daraus erwachsen. Daß Heßberg an Verhandlungen mit Hoffmann teilgenommen hat, hat er mir selbst erzählt.“

Der Vorsitzende erwähnt, daß das in der Anklageschrift erwähnte dritte Protokoll betreffend Fritz Achpurwis sich auf dessen Flucht beziehe.

Der Angeklagte, Bankprokurist Vertulius gibt eine kurze Erklärung ab. Der Gouverneur des Memelgebietes Navakas habe ihm eines Tages zu sich gerufen und ihm eine Photographie des von Achpurwis verfaßten, hier erwähnten politischen Protokolls vorgelegt. Er, der Gouverneur, sagte, daß dieses Protokoll von ihm unterschrieben worden sei. Dieses Protokoll habe zu seiner Verfassung geführt.

Damit schließt die Sonnabend-Sitzung.

Am Sonnabend nahm der bisher in Haft befindliche Stranigales bereits in den Reihen der auf freiem Fuß noch befindlichen Angeklagten an der Verhandlung teil.

h. Kaunas, 28. Januar.

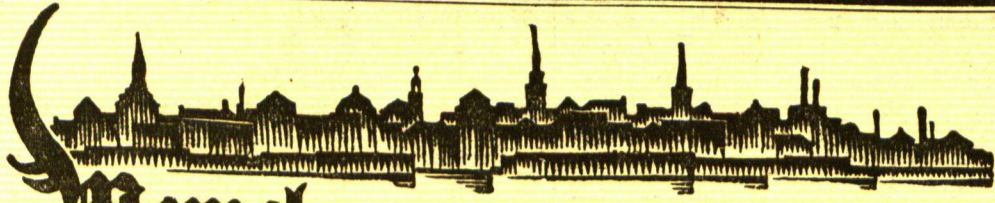
Die heutige Sitzung erweckte mehr Interesse, als die der Vortage. Es nahmen auch die in der letzten Zeit erkrankten Rechtsanwälte Professor Stankevicius und Rechtsanwalt Bulota wieder an den Verhandlungen teil. Diese wurden um 9.25 Uhr aufgenommen. Dem am 25. und 26. Januar wegen Erkrankung abwesend gewesenen Angeklagten Lehrer Haad, sowie dem ebenfalls wegen Krankheit am 26. Januar der Verhandlung ferngebliebenen Angeklagten Dvaronaitis wird in Kürze der Inhalt dieser Verhandlungen bekanntgegeben.

Seute wird als erster der Zeuge

Jurgis Debartas

ausgerufen. Debartas macht seine Aussagen auf Litauisch. Er erklärt folgendes: Als die Neumann-Partei gegründet wurde, kamen zu einer Versammlung der SA-Partei in Wannaggen etwa zwanzig junge Leute, um die Versammlung zu fördern. Von diesen jungen Leuten wurde unter den Versammlungsteilnehmern ein Brief verteilt, in dem es heißt, Neumann sei als Führer anerkannt, Sah nicht. Neumann sei ein Mann, Sah ein Weib. Im April 1934 sollte ein Aufstand ausbrechen; die Ausführung wurde aber verlegt, weil die Aufständischen nicht genügend vorbereitet waren; das hätten ihm Gauferarbeiter erzählt. Sah und Lorenz seien in Deutschland gewesen. Als sie zurückkamen, haben sie ihrer Freunde Ausdruck gegeben, daß beide Parteien anerkannt seien. Lehrer Haad habe in Wannaggen eine Sportvereinigung gegründet, die aber Politik trieb. Diese Sportleute hätten die Deutschen gegen die Litauer aufgewiegelt und sie, die letzteren, als Szamaiten beschimpft. Bei der Versammlung in Wannaggen wurde sein Bekanntheit vorüberig verprügelt, damit er die politische Tätigkeit der Versammlung nicht fördere. Auf Fragen des Staatsanwalts Wiemer nach der Kleidung der Leute, die zu dieser SA-Versammlung gekommen seien, um sie zu fördern, gibt der Zeuge an, es seien junge Leute gewesen, die alle gleich gekleidet waren und schwarze Hosen trugen.

Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius: „Hat die Viehverwertungs-genossenschaft von Ihnen Schweine gekauft?“ — Zeuge: „Ich gehörte der litauischen Draugija an und habe mit der Viehverwertungs-genossenschaft nichts zu tun gehabt.“ — M.: „Hat Lehrer Haad mit seinem Sportbund auch militärische Übungen vorgenommen?“ — Zeuge: „Militärische Übungen habe ich nicht gesehen. Zu solchen Veranstaltungen bin ich nicht gegangen, denn Fremde wurden nicht zugelassen. Sie haben mich bedroht, und als Szamaiten und Litauiniker beschimpft.“ — M.: „Was haben die Gauferarbeiter Ihnen gesagt?“ — Zeuge: „Sie sagten, es sei Ihnen erklärt worden, sie sollten am Sonnabend



## Memel, 28. Januar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Herabsetzung der Personentarife

Das Verkehrsministerium hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium den neuen Eisenbahntarif, der eine Verbilligung der Fahrpreise entsprechend den Entfernungen bis 25 Prozent vorsieht, unterzeichnet. Dieser Tarif sieht außerdem noch besondere Vergünstigungen für Reisende vor, die über 100 Kilometer weite Strecken fahren. Weitere Vergünstigungen werden an den großen Feiertagen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten gewährt, und zwar zu Weihnachten in der Zeit vom 22. Dezember bis 2. Januar, zu Ostern von Mittwoch vor Ostern bis Mittwoch nach dem Fest und zu Pfingsten von Sonnabend vor Pfingsten bis Mittwoch nach dem Fest. Reisende, die an diesen Feiertagen eine Strecke von über 100 Kilometer mit dem Zug fahren, erhalten Fahrpreisermäßigungen von 25 bis 50 Prozent. Zur Zeit kostet zum Beispiel eine Fahrt von Kaunas nach Memel und zurück 3. Klasse 40,80 Lit., nach dem sogenannten Feiertagstarif wird eine solche Fahrt nur 28,50 Lit. kosten. Ferner sieht der neue Tarif für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September Vergünstigungen für Fahrten nach den Kurorten vor, und zwar Ermäßigungen bis 37,5 Prozent des normalen Fahrpreises. Es wird also nach dem Kurorttarif eine Fahrt von Kaunas nach Memel und zurück nur 22,60 Lit. kosten. Außerdem sind noch Ermäßigungen für Exkursionen vorgesehen, die bis 62 1/2 Prozent betragen. Dieser neue Tarif wird am 1. März in Kraft treten.

### Triebwagenverkehr Schaulen - Telschi - Memel

Wie uns die Eisenbahnverwaltung mitteilt, werden ab 1. Februar die zwischen Schaulen, Telschi und Memel verkehrenden Personenzüge Nr. 85 und 86 durch Triebwagen ersetzt werden. Diese Triebwagenzüge enthalten nur die 3. Klasse. Deshalb werden größere Gepäckstücke (Motorräder, Fahrräder und ähnliches) mit diesen Zügen nicht mitgenommen.

### Der Hafen wieder eisfrei

#### Einige Schiffe eingelaufen

Ende der vergangenen Woche war der Memeler Hafen zum Teil voll Eis, weil infolge des herrschenden Windes aus nordwestlicher Richtung und des eingehenden Stromes das Eis nicht nach See abtreiben konnte. Die Schifffahrt wurde jedoch durch dieses Grundeis kaum behindert, zumal der Eisbrecher „Perfunas“ dauernd die Fahrrinne bis nach Schmelz hinauf offen hielt. Da der Wind am Sonnabend nach Südwest und später nach West blies, ist das Eis aus dem Haff auf See hinausgetrieben. Nur im neuen Winterhafenbecken liegt noch etwas Treibeis.

Am gestrigen Sonntag und heutigen Vormittag sind wieder einige Schiffe in den Hafen eingelaufen, so daß am Vormittag ein lebhafter Verkehr an den Kais herrschte. Im Winterhafen liegt das Hamburger Motorschiff „Jupiter“, während am Kai der Bremer Dampfer „Lerche“ festgemacht hat und Getreide ladet. Außerdem liegt dort noch der englische Tourdampfer „Baltanic“, der gestern abend

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Polnischer Vortrag. 17:20: Konzert, Wasarocher. 17:50: Vortrag. 18:20: Schallplatten. 18:40: Nachrichten. 19:30: Opernübertragung.  
Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauengymnastik. 9: Englischer Schulfest. 11:05: Landfunk: Erfahrungen im Frühstreifen mit Khababar. 11:30, 12 u. 13:05: Konzert. 15:10: Kinderfunk: Märchen von Johanna Wolff. 15:45: Wälderschau. 16: Konzert. 17:20: Monia Sunnius. (Eine deutsche Frau im Baltienland.) 18:30: Wälderschau für die Jugend. 18:55: Wetterdienst. 19:10: Wandorfmusik. 19:45: Winterport: Echo. 20: Nachrichten. 20:15: Stunde der Nation: Ernst Moritz Arndt. 21: Solifonkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Politische Zeitungsschau. 22:35-24: Solifonkonzert.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6:35: Frohes Schallplattenkonzert. 10:15: Lieber zur Laute. 10:45: Für die Grundschule: Sagen. 11:30: Funfbericht von der Grünen Woche. 11:40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört: Die Leistungsprüfung in der Pferdezücht. 12: Konzert. 14: Allerlei - von Zwei bis Drei. 15:15: Frauen um große Männer: Sörfolge von Thea Maria Lenz. 16: Winter Nachmittags. 17:30: Jugendport: Echo. 17:50: Arien, Balladen, Lieder. 18:40: Politische Zeitungsschau. 19:20: Unsterbliche Walzer. (Gesungenes und Gespieltes im 1/2-Takt.) 20:15: Stunde der Nation. 21: „Der Schwärmer“ (Kabarett). 23: Abendunterhaltung.  
Berlin (Welle 356,7). 18:30: Auf der Eisbahn. (Melodien und Lieder.) 21: Konzert. 22:20: ... und nun wird getanzt.  
Breslau (Welle 315,8). 18:50: „Sturm überm Meer“ (Sörfest). 21: Lieberstunde. 22:45: Tanzmusik.  
Hamburg (Welle 331,9). 19: Ein Plattenmagazin macht sich selbständig. (Eine spitzbüchige Geschichte.) 21: Operetten-gauber. 22:55: Musik am Abend.  
Köln (Welle 455,9). 17:30: Naturkunde im Vorübergehen. 19:20: Kleine Musik. 21: Leo Gysoldt spielt auf zum Tanz. 22:35: Kurzschiffbüchlein.  
Leipzig (Welle 382,2). 18:20: Volkslieder. 21: Schlager, die 1935 getanzt und gesungen werden. 22:35: ... und nun wird getanzt.  
München (Welle 405,4). 17:50: Luise Walker spielt Lautenmusik. 18:30: Unterhaltungskonzert. 19:40: Forschungsarbeit am Ranga Parbat. (Sonderbericht.)  
Wien (Welle 506,8). 17:20: Chorkonzert. 19:35: „Friedhumbis“ (Oper). 22:25: Blasmusik. 24: Wiener Spezialitäten. (Wiederholungs-Quartett.)

mit einer größeren Partie Zement eingelaufen ist. Dampfer „Iris“ ladet in der Dange Leinfaat für einen nordischen Hafen. Das Tankmotorschiff „Grete Glad“, das Ende der vergangenen Woche in den Memeler Hafen einlief, infolge der stürmischen Witterung und der starken See aber keine Brennstoffladung an den Tanks nicht auspumpen konnte, hat jetzt vom Tief, wo er vor Anker lag, nach den Tankanlagen verholt. Außerdem ist gestern nachmittag noch der Motorschlepper „Stein“ mit dem Tankleichter „Elbe“ hier angekommen, der ebenfalls vor den Tankanlagen festgemacht hat. Außerdem sind noch einige Tourdampfer und kleinere Schiffe in den Hafen eingelaufen, um hier zu löschen bzw. Ladung an Bord zu nehmen.

### Zwei Erpresser festgenommen

Am 20. Januar erhielt der Kaufmann Chaim Apriasky, Hohe Straße wohnhaft, einen Brief. In diesem Brief, der in den an der Tür hängenden Briefkasten geworfen worden war, wurde Herr Apriasky aufgefordert, den Betrag von 5000 Lit an einem bestimmten Tage an einer genau beschriebenen Stelle abzugeben. Herr Apriasky teilte dies sofort der Kriminalpolizei mit; dieser ist es jetzt gelungen, die Erpresser in einem gewissen Neumann und einem Schulz zu ermitteln und festzunehmen. Die beiden Erpresser wurden dem Amtsgericht zugeführt.

### Die nächsten Aufführungen des Deutschen Theaters

Am Montag, dem 28. Januar (grüne Abonnementskarten) und Dienstag, dem 29. Januar (rote Abonnementskarten) wird das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Der Vagner und die Nonne“ mit Jüdenant F. W. Rabolle als Charly wiederholt. Die Erstaufführung des Schauspiel „Die Kreuznacht des Verthold Venz“ von Hanns Goch findet im Mittwoch-Abonnement am 30. Januar statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Vorstellung für die Mittwoch-Abonnenten als erste Aufführung des Februarabonnements gilt. Die nächste Volksvorstellung ist für Donnerstag, den 31. Januar, angelegt. Gegeben wird das Lustspiel „Der Vagner und die Nonne“.

### Drittes Künstlerkonzert des Collegium musicum Memel

Capitdirigent: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug-Berlin

Uns wird geschrieben: Ein außergewöhnliches musikalisches Ereignis steht den hiesigen Musik- und Kunstfreunden bevor: der berühmte und gefeierte Großmeister des Taktstodes, Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug-Berlin, wird als Gast in Memel weilen, um am Freitag, dem 8. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus das Collegium musicum zu dirigieren. Paul Scheinpflug

## Die Wahlkreis-Kommission hat beraten

### Ueber die Zusammensetzung des Landtages

In der Sonderausgabe Nr. 10 des „Amtsblatts des Memelgebietes“, ausgegeben am 26. Januar, wird die folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

#### Bekanntmachung

Gemäß § 14 des Gesetzes betr. die Wahlen zum Landtag des Memelgebietes von 1925 (Amtsblatt 1925 S. 745) und dem Abänderungsgesetz von 1935 (Amtsblatt 1935 S. 46) hat die Wahlkreis-Kommission in der heutigen Sitzung über die Zusammensetzung des Landtages des Memelgebietes beraten und festgestellt:

I. von den durch Bekanntmachungen der Wahlkreis-Kommission vom 21. April 1932, 9. und 19. Mai 1932 (M. Bl. S. 357 ff., 411 ff. und 426 ff.) festgestellten Landtagsabgeordneten und Kandidaten sind folgende Personen ihres Mandats im Landtage bzw. des Rechtes auf ein Mandat im Landtag verlustig gegangen:

- 1. Brūvelaitis, Jurgis } Wahlvorschlagsliste Nr. 1
- 2. Statkus, Vitas } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 3. Jores, August } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 4. von Dreher, Konrad } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 5. Sziaudis, Otto } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 6. Joniskis, Christoph } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 7. Buttke, Heinrich } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 8. Krawolki, Johann. } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 9. Benning, Franz } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 10. Sinnhuber, Leo } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 11. Heidemann, Friedr. } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 12. Kubinke, Karl } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 13. Peteriet, Max } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 14. Baltromejus, Michel } Wahlvorschlagsliste Nr. 12
- 15. Szardenings, Hans } Wahlvorschlagsliste Nr. 12
- 16. Steinberger, Franz } Wahlvorschlagsliste Nr. 12
- 17. Kraus, Joseph } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 18. Dr. Schreiber, Ottom. } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 19. Podkus, Georg } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 20. Brahmman, Ferdin. } Wahlvorschlagsliste Nr. 22
- 21. Gubba, James } Wahlvorschlagsliste Nr. 22
- 22. Wabeit, Jurgis } Wahlvorschlagsliste Nr. 22
- 23. Hilgendorff, Heinrich } Wahlvorschlagsliste Nr. 22
- 24. Winsel, Franz } Wahlvorschlagsliste Nr. 22
- 25. Schwandt, Joseph } Wahlvorschlagsliste Nr. 22

gilt als einer der größten Meisterdirigenten und hat in allen europäischen Großstädten begeisterte Kritiken erhalten. Bei dieser Gelegenheit wird sich ein junger Memeler Gesangsünstler in seiner Heimatstadt erstmalig als Konzertsänger hören lassen, Joachim Stein, der, ein hoffnungsvoller lyrischer Tenor, augenblicklich seine Studien an der Berliner Hochschule für Musik abschließt. Das Programm weist einige der schönsten klassischen Werke auf. Musikdirektor Billy Sudewig wird in dem verstärkten Orchester die ersten Violinen anführen und die vorkommenden Solopartien spielen. Karten sind im Vorverkauf in Rob. Schmid's Buchhandlung (R. Krips) und an der Abendkasse erhältlich.

\* Das Sanitätsauto wurde am Sonntag nachmittag kurz nach 1/8 Uhr nach der Friedrich-Wilhelmstraße gerufen. Hier war eine gewisse Emma G. ohnmächtig auf der Straße zusammengebrochen. Sie wurde nach ihrer Wohnung, Mühlentorstraße Nr. 102, gebracht.

## Schreckliches Brandunglück in Wallehnen

### Eltern und Kind verbrannt

Besitzer Mauries im Kreisfrankenhaus in Memel gestorben

Ein schreckliches Brandunglück hat sich am Sonntag abend abend in Wallehnen, das in der Nähe von Pfliken, etwa 20 Kilometer von Memel entfernt liegt, ereignet. Dabei sind die Besitzerin Mauries und ihr drei Jahre altes Kind verbrannt, während Besitzer Mauries mit schweren Verletzungen ins Kreisfrankenhaus in Memel eingeliefert wurde, wo er Montag früh gestorben ist.

Besitzer Mauries hatte am Sonnabend tagüber Chauffeure gefahren und kehrte abends gegen 10 Uhr nach Hause zurück. Seine Frau und ein drei Jahre altes Kind lagen bereits im Bett. Da in der Lampe zu wenig Brennstoff war, wollte Mauries Petroleum nachfüllen. Beim Eingießen des Petroleum muß er unvorsichtig gewesen sein.

Die Lampe explodierte und im gleichen Augenblick standen auch die vier Liter fassende Petroleumkanne und das in der Nähe stehende Bett, in dem Frau Mauries mit ihrem Kind lagen, in Flammen. Ebenfalls lagen die Kleider des Mauries Feuer.

Das Feuer dehnte sich schnell über die ganze Stube aus. Nachbarn, die das Feuer bemerkten, eilten bald herbei, doch konnten sie nur noch ein vier Jahre altes Kind des Mauries, das in einer nebenanliegenden Stube schlief, lebend retten. Das drei Jahre alte Kind war vollständig verbrannt. Den Besitzer und dessen Frau fanden sie mit schweren Brandwunden vor. Es wurde sofort das Sanitätsauto aus Memel telefonisch angerufen, das diese beiden Personen ins Kreisfrankenhaus nach Memel bringen sollte. Frau Mauries, die 27 Jahre alt war, verstarb bald darauf, während Besitzer Mauries, der im Alter von 29 Jahren stand, noch nach der Kreisheilstation gebracht wurde, wo er Montag früh seinen schweren

## Seydelers, 28. Januar

### Telegraphenisolierstangen über Kleinbahnschienen gelegt

Von der Polizei wird uns geschrieben: Am 18. Dezember ist auf die Kleinbahn Seydelers-Kollechen in der Gemarkung Paubken zwischen Kilometer 6 und 7 ein Anschlag verübt worden, indem zwei Telegraphenisolierstangen über die Schienen gelegt worden sind. Am 22. Dezember war bei Mussaten eine Windschutzscheibe, wie sie Chauffeure beim Steinlagen benutzen, von unbekannter Hand über die Strecke gelegt worden. In beiden Fällen hat die Kleinbahn die Hindernisse überfahren, ohne irgendwelche Beschädigungen zu erleiden. Da die Ermittlungen noch den Tätern erfolglos geblieben sind, werden Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, gebeten, sich bei der Landespolizeistation II in Seydelers oder einer anderen Polizeistation zu melden.

Verletzungen erlitten ist. Das Haus und der Stall sind vollständig niedergebrannt. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten jedoch gerettet werden.

Zu dem schweren Brandunglück erfahren wir von Augenzeugen noch folgende Einzelheiten:

Etwa um 1/11 Uhr abends bemerkte der Besitzer Georg Becker Feuer auf dem Gehöft seines Schwiegersohnes Mauries, das nur etwa hundert Meter von ihm entfernt liegt. Als er hinausging, kam auch schon seine Stiefnichte, Frau Mauries, zu ihm gelaufen. Sie war vollständig nackt, da ihr die Unterwäsche auf dem Körper verbrannt war. Gleich darauf kam auch der Schwiegersohn, der das kleine Kind auf dem Rücken trug, zu ihm gelaufen. Das Kind verstarb bald darauf in seiner Wohnung. Als später der zuständige Polizeiwachtmeister erschien, wurde das Sanitätsauto der Memeler Feuerwehr telephonisch nach Wallehnen gerufen, um die Eheleute Mauries nach dem Kreisfrankenhaus in Memel zu bringen. Frau Mauries starb auf dem Wege nach dem Kreisfrankenhaus, während Mauries noch bis Montag früh lebte.

Als Besitzer Becker das brennende Gehöft erreichte, war bereits ein Nachbar auf der Brandstelle anwesend. Bald darauf erschien auch Besitzer Witt mit weiteren Personen. Dieser versuchte, in das Gebäude einzudringen; da er jedoch die Tür verschlossen fand, schlug er ein Fenster ein und kletterte in die Wohnung ein, und zwar in das Zimmer, das neben dem zweiten Zimmer, in welchem die Explosion der Lampe erfolgt war, lag. In diesem Zimmer fand er noch ein fünfjähriges Kind im Bett liegend vor; er brachte den Knaben, der noch lebte und sich bald ganz erholte, auf den Hof und ging dann wieder in die Wohnung zurück, aus der er noch verschiedene Möbelstücke herausholte. Bald darauf brach das Wohnhaus zusammen, und auch der Stall stürzte bald ein. Das in dem Stall befindliche Vieh, zwei Pferde, zwei Kühe, mehrere Schafe und Schweine waren jedoch inmitten von den Nachbarn gerettet worden. Von den auf dem Gehöft stehenden Gebäuden ist nur die Scheune unverleht geblieben.

- 3. Pannars, Georg } Wahlvorschlagsliste Nr. 2
- 4. Kislat, August } Wahlvorschlagsliste Nr. 3
- 5. Borchert, Heinrich } Wahlvorschlagsliste Nr. 3
- 6. Plogkies III, Georg } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 7. Kroll, Hermann } Wahlvorschlagsliste Nr. 10
- 8. Pranaitis, Kazys } Wahlvorschlagsliste Nr. 11
- 9. Suhran, Hermann } Wahlvorschlagsliste Nr. 12
- 10. Seb, Gustav } Wahlvorschlagsliste Nr. 12
- 11. Galeima, Friedrich } Wahlvorschlagsliste Nr. 13
- 12. Telschas, Christoph } Wahlvorschlagsliste Nr. 13
- 13. Meyer, Richard } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 14. Silbert, Carl } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 15. Püttus, Erdmann } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 16. Papendick, Arthur } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 17. Reckles, Artur } Wahlvorschlagsliste Nr. 15
- 18. Blafinsky, Fritz } Wahlvorschlagsliste Nr. 23
- 19. Niebert, Robert } Wahlvorschlagsliste Nr. 23
- 20. Wachs, Johannes } Wahlvorschlagsliste Nr. 23
- 21. Kilus, Martin } Wahlvorschlagsliste Nr. 23
- 22. Strandies, Michel } Wahlvorschlagsliste Nr. 24
- 23. Buttke, Johannes } Wahlvorschlagsliste Nr. 25
- 24. Buttke, Heinrich } Wahlvorschlagsliste Nr. 26

Die Wahlvorschlagsliste Nr. 22 enthält überhaupt keine Kandidaten mehr; in den Wahlvorschlagslisten Nr. 10 und 25 sind je 2 Kandidaten zu wenig verblieben. Anstelle dieser fehlenden (fünf) Kandidaten konnten Kandidaten aus anderen Listen nicht entnommen werden, weil das Landtagswahlgesetz im § 82 befragt:

„Falls jemand aus dem Seimelis ausscheidet, nimmt seine Stelle ein anderer aus der selben Liste ein so wie die Reihenfolge der Kandidaten ist. Falls die Liste keine Kandidaten mehr enthält, bleibt die Stelle des Landtagsmitgliedes unbesetzt.“

Gemäß § 82 und § 82, Absatz 2 des Landtagswahlgesetzes hat jeder Landtagsabgeordnete, jeder Kandidat zum Landtag, der Gouverneur des Memelgebietes und der Präsident des Direktoriums das Recht, gegen diesen Beschluß Einspruch bei der Memelgebietsabteilung des Obertribunals einzulegen. Die Einsprüche müssen innerhalb 5 Tagen nach der Veröffentlichung dieses Beschlusses durch die Wahlkreis-Kommission eingereicht werden.

Memel, den 26. Januar 1935.  
Die Wahlkreis-Kommission.  
Taleitis, Arnaschus, Gallus, Migtus, Dawits.

# Memelgau

## Kreis Memel

um Vitiaken, 28. Januar. [Holzdiebstahl.] Der Besitzer Joneleit hatte aus einer benachbarten Forst in Großlitauen etwa 15 Raummeter Klobenholz gestohlen. Als er dieser Tage das Holz abfahren wollte, war der größte Teil gestohlen worden. Die Diebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

tr. Vitiaken, 28. Januar. [Der Jugendverein Vitiaken] hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Bestenjohn J. Budweth, die Versammlung eröffnet hatte, hielt der Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule, Dr. Banffsch, einen interessanten Vortrag über das Thema „Der Bauer von heute“. In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde beschlossen, am 2. März ein Winterfest im Gasthaus Müller zu veranstalten.

## Kreis Heydekrug

um Gaidellen, 28. Januar. [Auto stürzt in den Chausseegraben.] Ein Tauragener Lastkraftwagen befand sich auf dem Wege nach Memel. In der Nähe von Gaidellen geriet das Auto ins Schleudern und stürzte in den Chausseegraben, wo es umkippte. Während der Chausseegraben mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt ein Mitfahrer, der neben dem Chauffeur saß, so schwere Verletzungen, daß er zu einem Arzt nach Heydekrug gebracht werden mußte. Der Wagen mußte zu einer Autoreparaturwerkstätte nach Heydekrug abgeschleppt werden.

\* Heydekrug, 28. Januar. [Der Landwirtschaftliche Verein] Saugien hatte dieser Tage seine Mitglieder zu einer Versammlung im Gasthaus Palm eingeladen. Nach Eröffnung der Versammlung hielt ein Beamter der Landwirtschaftskammer einen interessanten Vortrag über Düngungsversuche und über Zweck und Ziel der bäuerlichen Milchviehkontrollvereine. Sodann wurde beschlossen, einen „Mäuerlichen Milchviehkontrollverein Heydekrug“ zu gründen, dem sich eine Anzahl Mitglieder mit 20 Kühen aus etwa 28 Herden anschließen. Nachdem noch einige Antragsformulare auf Stellung von Anträgen für unentgeltliche Lieferung von Düngemitteln und Grastroten durch die Landwirtschaftskammer zu Anbauprobeflächen verteilt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

ek. Schillentaken, 28. Januar. [Der Schmutzengel an der Grenze] hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen. Fast jeden Tag werden auf deutscher Seite Schmutzwaren beschlagnahmt. Hauptgegenstand sind hierbei im Winter, Schweinefleisch und geschlachtete Enten. Einer Frau aus Gaidellen-Fonetten wurden dieser Tage sieben Pfund Butter, die sie in den Unterleibern versteckt hatte, beschlagnahmt.

um, Al. Grabuppen, 28. Januar. [Wohnhaus eingestürzt.] Bei dem starken Sturm, der in den letzten Tagen herrschte, geriet das Wohnhaus des Besitzers Wiegand ins Wanken. Die Einwohner liefen darauf los hinaus, und in diesem Augenblick stürzte auch das Haus zusammen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

um, Nakhischen, 28. Januar. [Ein schwerer Unfall] ereignete sich dieser Tage an der Brücke. Der Besitzer Gustav Loren war nach Kinten gefahren. Auf der Rückfahrt gingen die Pferde durch, und der Wagen schlug gegen einen Stein. Dabei stürzte der Fahrer aus dem Führerwerk und blieb mit schweren Verletzungen auf der Chaussee liegen. Der Verunglückte wurde später gefunden und zu einem Arzt gebracht, der schwere innere Verletzungen feststellte.

z. Prähmen, 28. Januar. [Mit einer Forke niedergeschlagen.] Dieser Tage kam es zwischen dem Mädchen und dem Kutscher des Besitzers Pabdas in Prähmen zu einem Streit. In dessen Verlauf das Mädchen eine Forke ergriff und mit dieser auf den Kutscher solange einschlug, bis er zusammenbrach und liegen blieb. Der Kutscher wurde später von seinem Arbeitgeber in die Wohnung getragen. Die Verletzungen, die der Kutscher erlitten hat, sind so schwer, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Dieser Tage stürzte infolge Glätte der Arbeiter Duanta aus Nakhischen so unglücklich, daß er den rechten Arm brach.

l. Kakhischen, 28. Januar. [Verschiedenes.] Vor einiger Zeit berichtet wir, daß der Schneid- und Lehrmeister Preußisch vermisst wurde. Man beschränkte

lete, daß er auf dem Eis ertrunken wäre. Er war an einem Morgen mit Schlittschuhen über das Eis nach Stankisch gefahren, um Verwandte zu besuchen. Infolge des Nebels verirrte er sich jedoch auf dem Eis und lief mehrere Stunden umher, bis er ermüdet zusammenbrach. Er wurde von Nakhischen Fischern, die vom Markt in Kinten zurückkehrten, halbstarb aufgefunden. Mehrere Tage lag der junge Mensch infolge Erstarrung darnieder. Die Kohlröhre ist jetzt vollständig beendet. In diesem Jahr sind die Erträge sehr gut gewesen, zumal bei dem niedrigen Wasserstand das Rohr reiflos ausgereicht werden konnte. Der Preis beträgt 8 bis 10 Lit je Schock.

## Kreis Pogegen

\* Pogegen, 28. Januar. [Die Fleischerei in Pogegen] hielt dieser Tage ihre Quartalsversammlung im Gasthaus Pled ab. Sie wurde von Obermeister Naujoks eröffnet. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurden vom Obermeister der Gesellen Mabat, Karmelis und Peppert Prüfungsscheine überreicht. Dann wurde als Lehrling Gaigalat bei Fleischermelker G. Nakhischwillitschen geprüft. Seine Aufnahme in die Lehrlingsrolle wurde jedoch einstweilen zurückgestellt. Der Haushaltsplan für 1933 weist in Einnahme und Ausgabe 1844,31 Lit auf. Die Jahresrechnungen für die Jahre 1930-1931 wurden einstimmig angenommen und dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Die Geschäftsführung des Vorstandes wurde vorbehaltlos gebilligt. Franz Gottschalk, der als Vorstandsmitglied ausschied, wurde wiedergebührt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Fleischermelker Ernst Buchsteiner, Willitschken und Fleischergeselle Wills Buchsteiner-Übermeme. Stellvertreter Obermeister wurde Buchsteiner und Schriftführer Gottschalk.

-at. Pogegen, 28. Januar. [Verladerbeit.] Die Vitevoss Exportas nahm auf der Vieh-Verladerampe 80 Bacon- und 93 Fettschweine ab. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen 1 bis 3, Fettschweine 0,35 Lit je Pfund Lebendgewicht.

-at. Annuschen, 28. Januar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Im Lokale Medlies-Annuschen fand am heutigen Abend eine Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Kairies, begrüßte die Erschienenen, insbesondere Amtsvorsteher Joniskies-Ruden, und gedachte des im letzten Jahre verstorbenen Wehrmannes Urbant, dessen Andenken durch Erheben der Versammlung von den Plätzen geehrt wurde. Der Schriftführer Redkes erläuterte dann den Geschäftsbericht, aus dem folgendes hervorgeht: Die Wehr hat sich an mehreren Bränden erfolgreich betätigt. Für tatkräftiges Eingreifen beim Brande in Wl. Schillgallen hat die Wehr eine Belohnung erhalten. Mehrere Übungen an Löschgerät sind abgehalten worden. Am 12. November fand ein Probealarm statt. Zu verschiedenen Tagungen von Feuerwehrorganisationen hat die Wehr Vertreter entsandt, so auch zum Verbandstage der Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebietes in Ruden. Der Witwe des im letzten Jahre verstorbenen Wehrmannes Urbant konnte eine Unterstützung gezahlt werden. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Vereinsjahres 18, am Schluß 20 Mitglieder. Für die aktiven Wehrmänner sind bereits Uniformen beschafft worden. Die Annuscher Spritze ist wohl die stärkste Handdruckspritze des ganzen Kreises Pogegen und ist in der Lage, mehrere Hundert Meter Schlauch durchzubrühen. Es ist daher sehr für die Allgemeinheit wichtig, daß Schlauchmaterial in hinreichender Menge vorhanden ist, damit in besonderen Fällen die Vorteile der Spritze ausgenutzt werden können. Die Kasse wurde durch die Mitglieder Dreger und Festerling geprüft und in Ordnung befunden. Dem Vorstand und Kassierer wird Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes

ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder: Kairies Vorsitzender, Deiwelait 1. Brandmeister, Seigolait 2. Brandmeister, Zeugmeister Kieppols, Stepputis und G. Wallat Abteilungsleiter. Schriftführer und Kassierer blieb Kaufmännischer Redkes. In das Ehrengericht wurde Beförderer M. Roekies gewählt.

ek. Al. Karzewitschen, 28. Januar. [Die Fischerei auf Duappen] ist infolge der späten Jahreszeit von den Fischern bereits eingestellt worden, zumal die Fänge in der letzten Zeit auch schon sehr gering waren. Der Fischer Otto Relatmiskies verlor dieser Tage aber trotzdem noch, die Fischer auf Duappen mit Schnüren zu betreiben. Dabei fing er an zwanzig Schnüren einen halben Zentner Duappen. — Dieser Tage war der Arbeiter Daniel Mikhos aus Gaidellen-Fonetten in den Wald gefahren. Als er abends nach Hause kam, stellte er fest, daß ihm der Geldbetrag von 100 Lit entwendet worden war.

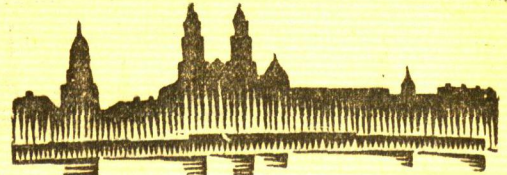
ek. Mantwilaten, 27. Januar. [Unfälle.] Frau P. von Gullmen-Wiedutaten und ihr Sohn waren in einem leichten Einspännerfuhrwerk in Richtung Gudden unterwegs. Vor dem aufgestellten Windschutz eines Steinfloppers scheute das Pferd und bei der Glätte der Chaussee wurde der Wagen gegen einen Stein geschleudert und beschädigt. Frau P. fiel heraus und erlitt leichte Verletzungen. Als man bald darauf mit einem andern Wagen an der Unfallstelle erschien, war ein Hinterrad des Wagens gestohlen worden. — In Pogegen glitt eine Frau L. infolge der glatten Straße aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Armbruch erlitt. Sie mußte sich sogleich in ärztliche Behandlung begeben.

z. Wischwil, 28. Januar. [Die Nr. 22 des Memeler Dampfboots] gestohlen. Die Exemplare der Nr. 22 des Memeler Dampfboots die abends mit der Kleinbahn um 10 1/2 Uhr für die Absonnen von Wischwil-West eintrifft, und nachts in einem für die Zeitung bestimmten verschließbaren Kasten auf dem Bahnhof liegen bleiben, sind gestohlen worden. Der Diebstahl wurde am anderen Morgen, als jemand die Zeitung von der Abholstelle des Memeler Dampfboots holen wollte, bemerkt. Der Kasten war gewaltsam geöffnet worden. Die von der Polizei sofort angeordneten Ermittlungen führen nach einer bestimmten Richtung, so daß man glaubt, die Täter bald ermitteln zu können.

ek. Langhagen, 27. Januar. [Schwerer Unfall.] Der Besitzer W. von Langhagen war mit seinem Fuhrwerk unterwegs. Die Pferde wurden wild und gingen durch. B. konnte sie nicht mehr händigen. Er fiel aus dem Wagen, wurde noch ein Stück geschleift und dann gegen einen großen Stein geschleudert, wo er blutüberströmt und bewußungslos liegen blieb. Seine Verletzungen, besonders die am Kopfe, waren sehr groß. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er zu einem Arzt nach Pogegen gebracht, welcher die sofortige Ueberführung des Verunglückten in ein Krankenhaus anordnete.

ek. Hebermense, 27. Januar. [Motorradunfall.] — (Verschiedenes.) Vor einem Motorradfahrer, der in den Abendstunden von Kinten nach Pogegen unterwegs war, wollte ein Radfahrer, welcher sein Rad führte, noch schnell die Straßenseite wechseln. Das mißlang. Trotzdem der Motorradfahrer scharf bremste, erfolgte der Zusammenstoß. Der Radler war zuerst wieder auf den Beinen. Er ließ den Verletzten unter seiner Maschine liegen, warf sein gänzlich verbogenes Fahrrad über die Schulter und flüchtete. Als der Motorradfahrer sich freigemacht hatte, war der Schuldige im angrenzenden Wald bereits verschwunden. — Das Jollant Memelbrücke konnte dieser Tage aus einem mit allem möglichen Um-

zugut beladenen Wagen etwa 8 Zentner Butter hervorholen und beschlagnahmen. Die Butter befand sich in kleinen Paketen versteckt zwischen andern Sachen im Fuhrwerk.



## Ragnos, 28. Januar

h. Feier der Deutschen Gesandtschaft. Die Deutsche Gesandtschaft veranstaltete wie üblich am Mittwoch, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, in den Räumen des ehemaligen Vereins der Reichsdeutschen, Karmeliterstraße Nr. 8, eine Feier, bei der zugleich der Saarabstimmung gedacht werden wird. Die Reichsdeutschen werden herzlich eingeladen.

## Ostpreußen

ek. Tilsit, 28. Januar. [Der Markt der Memelländer] war am Sonnabend in Tilsit gut besucht. Das Angebot an Enten, das sonst groß zu sein pflegte, war diesmal klein. Bezahlt wurden für geschlachtete Enten 60-65 Pfennig, für Sühner 55-60 Pfennig und für Puten 60-70 Pfennig je Pfund. Tauben kosteten 50-55 Pfennig das Stück.

## Mord an der Geliebten

Halle, 28. Januar. Am Sonnabend nachmittag wurde die 19 jährige Flora Braun in Kröllwitz bei Halle ermordet aufgefunden. Der Kopf der Toten war durch Schläge mit schweren Felssteinen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Inhand eines bei der Toten gefundenen Briefes an die Eltern konnte als der mutmaßliche Täter der Geliebte des Mädchens der drei Jahre alte verheiratete Walter Gosaski aus Halle ermittelt werden. Gosaski leugnete zwar bei seiner Verhaftung, den Mord begangen zu haben, legte aber nach eingehender Vernehmung ein Geständnis ab. Er hat das Mädchen am Freitag abend erschlagen, da das Liebesverhältnis nicht ohne Folgen geblieben war und er sich seinen Verpflichtungen entziehen wollte.

## Ein Zirkus in Porto Alegre durch Wirbelsturm zerstört

Porto Alegre, 28. Januar. Sonnabend gegen 17 Uhr wurde Porto Alegre von einem Wirbelsturm von bisher nicht erlebter Heftigkeit heimgesucht. Besondere Schäden wurde in einem Zirkus angerichtet, in dem gerade die Nachmittagsvorstellung im Gange war. Das Zelt wurde vollständig zerstört. Dank der ausgezeichneten Disziplin der Zirkusangestellten konnte eine Panik verhindert werden. Der Schaden wird auf rund eine Viertelmillion Lit geschätzt. Der Zirkus ist durch dieses Unglück umhonor getrossen, als er bereits vor kurzer Zeit durch drei Entgleisungen von Sonderzügen mit Zirkusmaterial geschädigt worden war.

## Ein originelles Wettrennen: Schwalbe gegen Flugzeug

Antwerpen, 28. Januar. Ein junger belgischer Flieger hatte auf dem Flugplatz Antwerpen am Flugzeugschuppen ein Schwalbennest gefunden und verschiedentlich den schönen Flug der Vögel mitangesehen. Das brachte ihn auf die Idee, einmal einen Wettkampf mit einer Schwalbe zu versuchen. Zu diesem Zweck wurde die Schwalbe eingefangen und in einem Bauer in das Flugzeug genommen, als der Flieger nach Compiègne flog. Das Tierchen überstand den Flug im Bauer gut. Beim Rückflug hat der Pilot seine französischen Freunde, die Schwalbe im Augenblick seines starren Losfliegens zu lassen. Das geschah, und in weit aussehendem Schwunge setzte die Schwalbe zum Heimflug an. Sie erreichte den Flugzeugschuppen in Antwerpen eine halbe Stunde früher als der Flieger und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 207 Stundenkilometern erreicht, eine Leistung, die außerordentlich beachtlich ist.

**Maskenball**  
Sonnabend, den 2. Februar im Hotel Deim. Eintritt 2 Lit Karten im Vorverkauf bei Guknecht Radfahrer-Club Heydekrug

**INGENIEURSCHULE**  
ALTENBURG TH. 1874

**Landfrug**  
von sofort oder später zu pachten gesucht Angebote unt. 3022 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**2-3000 Lit**  
zur I. Stelle (Kellergoldbank) auf ein 100 Morgen großes Grundstück gesucht. Angebote unter A I postlagernd Coad-juthen. 809

Formulare zu

**Gerichtsbefehlen**  
hält vorrädig  
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

# Geheimnis der Sterne...

## Roman von Liesbet Bill

24. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie müssen ihn finden, Fee ...“ sagte er ernst. „Sie wissen, was drin steht, in diesem Brief ... Der Name des Hotels ... und Ihr Name, wer heißt denn hier „Fee“? Und meine Adresse, die Unterschrift ... Sehen Sie sofort nach, es ist meine letzte Hoffnung ... Es tut mir so leid, daß ich Ihnen diese Unruhe bereite. Sind Sie sehr böse?“

„Ach ja — Ihnen kann man Briefe schreiben, Herr Vorberg.“

„Ja,“ sagte er zerknirscht. „Ich hatte mich so darüber gefreut. Nun ist er fort ... Aber wir werden ihn finden, nicht wahr, Fee?“

Von dem übrigen Abend wußte Fee nicht mehr viel. Winfried ahnte, als sie heimkehrte. Dieses Veranlassen wäre ausgedauert ... So sind die Feste hier alle. Die Vorberg ist eine Mutter. Und viel zu schwere Meise ... gleich mit solchen Kanonen aufzufahren ... Die vertragen hier etwas ... Ich merke, daß ich seit vierzehn Tagen in diesen gefährlichen Wirtshausbetten geschlafen habe ... Er sah sehr abgemagert aus und atme, im Sotel angekommen, gleich auf sein Zimmer.

In der Frühe, sobald Gress fortgefahren war, ging Fee in die Wohnung. Auf den Knien liegend, suchte sie den Teppich ab in der Bibliothek, rückte Sofa und Sessel ab und schüttelte das Fell vor dem Kamin aus. Aber der Brief fand sich nicht. Sie suchte den Flur ab und sah die Leitern dahinter. Plötzlich fiel ihr etwas ein ... Sie sah Vorbergs Pelzmantel im Flur auf der Leiter hängen. Und in der Tasche dieses Mantels steckte — ihr Brief ... Hatte ihn dort jemand gesehen? Hatte er ihn schon vorher verloren, in der Allee oder sonstwo draußen?

Hatte nicht Fräulein Moll sich im Flur solange zu schaffen gemacht am dem Abend? Dieser Verdacht ließ ihr keine Ruhe ... Sie ließ den Schnee vor der Haustüre wegwegen und suchte den Weg im Garten ab, aber der Brief fand sich nicht. Eine innere Unruhe trieb sie zur Stadt. Vielleicht begegnete sie Vorbergs Wagen, irgendwo ... Die Gassen lagen frostig und verschwiegen in der blauen Dämmerung eines stinkenden Wintertages und sahen feindselig aus und stumm. In der Schwelgenstraße lagen die staubigen, leeren Storchennester wie die Igelköpfe auf den Schornsteinen. Plötzlich fiel ihr die alte Frau Krieger ein. Sie hatte ihr doch gesagt, sie solle nachkommen. Sie hatte sie ganz vergessen ... Sie erkannte das Haus an dem Sarggeschäft ... Der kleine Sarg stand nicht mehr in dem Schaufenster, es lagen nur Hohlspäne am Boden. Sie ging durch den stillen, dunklen Hof und suchte die kleine, braune Türe im Hinterhaus ... Sie war abgeschlossen. Sie klopfte, aber niemand kam. Drinnen rührte sich nichts ... Neben der Tür hing ein Täfelchen mit ausgewaschenem Namen.

Endlich kam ein kleines Mädchen die Treppe herunter. Fee fragte nach Frau Krieger, aber das Kind heckte den Finger in den Mund und betrachtete sie stumm ... Es schien taubstumm zu sein. „Ach werde in der Stadt warten, beschloß Fee. Vielleicht war die alte Frau zum Arzt gegangen ... Sie ging wieder zurück. Aus der Diele des „Erdrinners“ klangen Gelächere. Sie spielten eine Paraphrase aus den „Toten Augen“ ... Es war Donnerstags immer Musik um die Teeszeit, und in der Halle standen gedeckte Teetische, einige waren besetzt von Damen, die mit vielen Paketen herentamen. Sie sah bekannte Gesichter, man grüßte sie, forderte sie aber nicht auf, sich an diese Tische zu setzen.

Sie nahm Platz in einer Fensternische und bestellte Tee. Der Oberkellner brachte ihr die neue Zeitung.

Eine hohe, schlaffe Frau in einem langen, schwarzen, stunkbesetzten Persiamantel, kam von zwei jungen Herren gefolgt, beriet

„Frau von Wachtenbrod mit ihren Nissen,“ erklärte der Oberkellner. „Der eine ist am Amtsgericht, der andere ist Volontär auf dem Roeberrischen Gut.“

Die Drei nahmen in der anderen Fensternische Platz, und sofort war dieser Tisch Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit. Ein Kellner brachte Kuchen an, der Oberkellner nahm der schönen Frau den Fels ab, sogar der Wirt kam aus seinem Büro, um sie zu begrüßen ... Die beiden Damen mit den vielen Schachteln steckten die Köpfe über ihren Kundenstellern zusammen ... Draußen begann es leise zu schneien, es wurde langsam dunkel ... Die alte Frau kam nicht ... Fee hatte sich eine Zigarette angezündet. Die Zeitung enthielt nicht die kleinste Neuigkeit, sie bestand hauptsächlich aus Anzeigen und druckte die Politik von einem Berliner Blatt ab, sie erlaubte sich niemals selbst eine Meinung. Der interessanteste Teil war derjenige, den die Abonnenten selbst schrieben, indem sie sich über die Hausprediger und Hunde ihrer Nachbarn oder über die Gerüchte am Hafen beklagten.

Fee wollte das Blatt fortlegen, als ihr Blick auf eine kleine, bescheidene Todesanzeige fiel ... „Emilie Krieger“, las sie ... „Nach langem Leiden gestern sanft eingeschlafen.“ ... Sie las es zweimal, ehe sie begriff. Schwelgenstraße ... das war die Frau und das war das Haus, in dem sie eben vor der verschlossenen, braunen Tür gestanden hatte ... Die alte Frau war tot ... Sie begriff es nicht. Es wühlte etwas in ihr aus ... Die Toten kommen nicht wieder, sie können nichts mehr offenbaren ... es war vorbei. Sie war zu spät gekommen ... Sie sah den ausgewaschenen Namen auf dem Täfelchen ... und hörte die Stimme sagen: „Nun Sie niemals etwas, vor dem Ihr Gewissen Sie warnt.“

Dreimal hatte sie versucht, Vorberg anzurufen, immer antwortete eine fremde, weibliche Stimme, er sei nicht da ... Sie wagte nicht mehr zu fragen, die Stimme klang abweisend und sehr unfreundlich.

Sie hatten ihre Besuche in der Stadt gemacht und eine Menge Güter abgefahren, sie waren überall angenommen worden, nur bei Roeberrin meldete ein Diener, die Herrschaften hätten Besuch. Fee atmete auf. Sie hatten die Gegenbesuche im Hotel empfangen, sie waren eingeladen worden, aber es war auffallend, — ihr Mann, obwohl politisch ein Gegner dieser Agrarier, wurde ganz anders aufgenommen in diesem Kreise als sie ... Was war es nur? ... Der unselige Brief hatte sich nicht gefunden, sondern war in jemandes Hände gefallen und hatte seine Wirkung getan. Sie fühlte es an den Wienen der Frauen, mit denen sie zusammenkam. Die Männer waren höflich zu ihr, aber merkwürdig kühl. Man kam sich nicht näher. Die alte Frau von Roeberrin hatte ihren Besuch nicht erwidert und sie auch nicht eingeladen, obwohl sie ein großes Diner in diesen Tagen gab. Roeberrin hatte ihnen die Karten durch den Diener abgeben lassen, ohne das Hotel zu betreten. Er wußte wohl, daß Gress taubstumm in Neurode war. Dagegen kamen eine Menge grüner Jagdeinladungen an, nur für ihren Mann.

In weissen Hand mochte dieser Brief sein? Sie hatte das Gefühl, auf einem Moorboden zu stehen, der bei jedem Schritt unter ihr einzubrechen drohte. Wegen dieses Ungreifbaren gab es keinen Schutz und keine Waffen. Ich hätte mir Roeberrin nicht zum Feind machen sollen, dachte sie ... Aber der erste Abend war entscheidend gewesen ... Ich mußte versuchen, ihn zu vergessen, dachte sie. Aber, wie kann ich das hier? Sie hörte Vorbergs Namen überall. Die Stadt lag eben in einem Prozeß mit Vorberg. Er hatte sie verklagt, weil auf einem Vormer Tappus ausgebrochen war und verflucht Wasser dort unreinigt vorbeifloss, auf dessen Gefährlichkeit er immer schon aufmerksam gemacht hatte, ohne daß etwas dagegen geschah war.



## Verbandstag des Sportverbandes des Memelgebietes

Am Sonntag, dem 27. Januar, hielt der „Sportverband des Memelgebietes“ in Heydekrug, Hotel Teim, seinen diesjährigen Verbandstag ab. Die Memeler Teilnehmer trafen mit einem Omnibus gegen 10 Uhr vormittags dort ein. Gegen 10 1/2 Uhr wurde durch den 2. Vorsitzenden Markusa (Klaipedos Sporto Sajunga) der Verbandstag eröffnet. Nach einer kurzen Erklärung über die augenblickliche Lage innerhalb des Sportverbandes wurden die Herren Sauga und Voruma zu Protokollführern ernannt.

Der erste Punkt der Tagesordnung brachte den Bericht des Vorstandes, den Vachkies (S.S.M.) als Geschäftsführer wie folgt wörtlich gab:

### Bericht über das Geschäftsjahr 1934

„Auf der im Januar 1934 in Memel stattgefundenen Verbandstagung wurde der Verbandsvorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender: B. Komm (Männer-Turn-Verein Memel), 2. Vorsitzender: Volkovas (R. S. S. Memel), 1. Geschäftsführer: Mažat (Seminar-Sport-Verein), 2. Geschäftsführer: Schröder (Spielvereinigung), Kassierer: Golden (Var-Kochba), Fußball-Obmann: Mork (Sport-Club Memel II), Leichtathletik-Obmann: Gwidies (Spielvereinigung). Der Posten des 1. Geschäftsführers wurde durch den Austritt von Mažat am 4. 9. 34 umfetzt, und zwar wurde Schröder (Spielvereinigung) zum 1. Geschäftsführer bestätigt und als Ersatz Vachkies vom S.S.M. als 2. Geschäftsführer benannt und bestätigt. Am 6. 12. 34 erklärte Volkovas (R.S.S.) seinen Rücktritt als 2. Vorsitzender und Markusa (R.S.S.) wurde als Ersatz bestellt und bestätigt.“

Ein Ordentlicher Verbandstag und 18 Vorstandssitzungen fanden im Laufe des Geschäftsjahres statt. Diese Sitzungen waren nötig zur Erledigung der laufenden Verbandsangelegenheiten. Auswärtige Sitzungen haben nicht stattgefunden. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Feier des zehnjährigen Bestehens des Verbandes. Es wurde beschlossen, als großaufgemachte Veranstaltung zu Pfingsten einen Fackelaug durch die Stadt und ein Fußballturnier steigen zu lassen, später im Juli einen Leichtathletischen Kampf zu veranstalten. Beraten wurde ferner über sechs Unfallkassen; die Unfallkasse wurde hierfür mit 800 Lit in Anspruch genommen.

Im Laufe des Geschäftsjahres wurden neu in den Verband aufgenommen zehn Vereine. Wie in den Jahren vorher wurden am 15. 9. 34 die Mitgliederverzeichnisse von den Vereinen angefordert zwecks Errechnung der Beiträge. Nach Einkommen der Mitgliederverzeichnisse und erfolgten Nachmeldungen stellte sich der Mitgliederbestand am 26. 10. 34 auf 2140 Mitglieder. Die Vereine wurden daraufhin im amtlichen Teil der amtlichen Organe aufgefordert, ihre laut den vorliegenden Mitgliederzahlen errechneten Beiträge bis zum 15. 11. 34 zu bezahlen. In den letzten Tagen bis zum 12. 12. 34 reichten dann verschiedene Verbandsvereine Nachmeldungen ein, die sich insgesamt auf 3185 bezifferten, so daß der Mitgliederbestand per 12. 12. 34 auf 2140 auf 5325 Mitglieder heranwuchs. Hierin waren die in der Zwischenzeit vom 26. 10. 34 bis 12. 12. 34 eingegangenen Neubeträge von 10 Vereinen mit 387 Mitgliedern einbezogen. In einer am 12. 1. 35 stattgefundenen Vorstandsvorstandssitzung behandelte der Vorstand diese Nachmeldungen und stellte einmütig fest, daß die Nachmeldungen in der Höhe, wie sie abgegeben worden sind, den Verhältniszahlen der gemessenen Mitgliederzahl nach eine unnatürliche Erhöhung ist und beschloß, sämtliche Nachmeldungen per 12. 12. 34 abzulehnen. Am 22. 1. 35 gingen Proteste von drei Vereinen ein gegen diesen Beschluß des Vorstandes. In einer am 23. 1. 35 stattgefundenen Verbandsvorstandssitzung wurde der am 22. 1. 35 gefällte Beschluß vom Gesamtvorstand einstimmig zurückerufen.

Am gleichen Tage erklärten folgende Herren des Vorstandes ihren Rücktritt: Komm als 1. Vorsitzender, Mork als Fußballobmann, Gwidies als Leichtathletikobmann. Am Donnerstag, dem 24. 1. 35, fand wiederum eine Vorstandssitzung statt, in der Herr Markusa über die Verhandlungen zur Bildung eines neuen Vorstandes für den kommenden Verbandstag berichtete. Da die Verhandlungen negativ verlaufen waren, legte auch Herr Schröder sein Amt als Geschäftsführer nieder. Der 2. Geschäftsführer Vachkies (Seminar-Sportverein) übernahm sodann die Verbandsgeschäfte. Es war eine Verschiebung des Verbandstages zwecks Behebung der augenblicklichen Lage angeregt worden. Eine Verschiebung wurde abgelehnt. Auf der am Freitag, dem 25. 1. 35, einberufenen Vorstandssitzung legte Herr Golden sein Amt als Kassierer nieder mit der Begründung, daß er, weil eine Vertändigung bis zum genannten Tage nicht erzielt wurde, die großen Folgen, die aus dieser Situation entstehen können, nicht verantworten könne. Im Laufe der letzten Tage haben M. T. B. Memel, Spielvereinigung und Freya-B. f. M. ordnungsmäßig ihren Austritt aus dem „Sportverband des Memelgebietes“ erklärt.“

Nach Abgabe des Kassenberichts, den Golden in kurzen Erklärungen gab, stellte der 2. Vorsitzende Markusa fest, daß die beiden Obleute Mork und Gwidies (Fußball und Leichtathletik) nicht anwesend sind, keine Berichte vorliegen und demzufolge nicht entlastet werden können. Mork, Gwidies, Schröder wie auch Golden waren bereits am 22. 1. bzw. am 25. 1. 35 aus dem Vorstand ausgeschieden. Nachdem inzwischen die einzelnen Woll-

machten der anwesenden Vereinsvertreter geprüft worden waren, wurden

### die Neuwahlen

vorgenommen. Hauptmann Kofuttis übernahm zeitweilig den Vorsitz und teilte mit, daß folgende 16 Vereine mit 88 Stimmen anwesend waren:

1. R. S. S. Memel,
2. Santaras-Nattkischen,
3. Santaras-Pogegen,
4. Santaras-Abolnen,
5. Santaras-Pröfals,
6. Santaras-Muden,
7. Santaras-Memel,
8. Santaras-Coadjuthen,
9. Polizei-Sportklub Memel,
10. Potrimpos-Jugaten,
11. Dariusz ir Gireno-Dawillen.
12. Var Kochba-Memel,
13. Post-Sportverein-Memel,
14. Polizei-Sportklub Pogegen,
15. Saulys-Memel,
16. R. D. S. Memel.

Auf Vorschlag der Versammlung und ohne Abgabe von Stimmzetteln wurde der Verbandsvorstand nachfolgend zusammengesetzt:

1. Vorsitzender: Markusa, R. S. S.,
2. Vorsitzender: Petruskas, Poliz-Sportkl.-Memel,
1. Schriftführer: Voruma, Post-Sport-Memel,
2. Schriftführer: Stasauskas, R. D. S. Memel,
- Kassierer: Jušta, Saulys-Memel,
- Fußball-Obmann: Piliponis, Saulys-Memel,
- Leichtathletik-Obmann: Sauga, Santaras-Memel,
- Beißer für Fußball: Bireta, R. D. S. Memel,
- Kudrickas, R. S. S. Memel,
- Beißer für Leichtathletik: Sentus, Saulys-Memel,
- Svarpleitis, R. S. S. Memel,
- Kassenprüfer: Santaras-Memel, Sportklub Pogegen, R. D. S. Memel.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde Memel bestimmt, ebenfalls werden in diesem Jahre die Verbandsmeisterschaften in Memel stattfinden. Nach einer kurzen Aussprache unter Punkt „Verschiedenes“ wurde der Verbandstag um 1 Uhr vom 1. Vorsitzenden Markusa geschlossen.

## Fußball Deutschland-Schweiz 4:0

Stuttgart, 27. Januar.

Der deutsche Fußballsport hat sein erstes Vänderspiel in diesem Jahre gewonnen. Im 19. Treffen Deutschland-Schweiz am Sonntag vor 60 000 Zuschauern in der überfüllten Stuttgarter Kampfbahn setzte die deutsche Nationalmannschaft eindrucksvoll mit 4:0 (2:0). Deutschland hat damit seinen 13. Sieg über die Eidgenossen erstritten. Die Schweizer trachten es bisher nur zu zwei Erfolgen, während zwei weitere Begegnungen unentschieden blieben. Das Torverhältnis lautet 55:26 zugunsten Deutschlands.

Im Laufe des Sonntag Vormittags trafen aus allen deutschen Gauen und der Schweiz mehr als 20 Sonderzüge ein. 60 000 Zuschauer sind ein Re-

ford in der Geschichte der bisherigen deutschen Vänderspiele, denn diese Zahl wurde bisher noch nicht erreicht.

Die deutsche Nationalmannschaft war auf zwei Posten geändert worden. Als Mittelläufer spielte Goldbrunner für Münzberg und für den Hamburger Schwarz verteidigte Busch-Duisburg. Nach den üblichen Vorbereitungen schreitet der französische Schiedsrichter Declara zur Platzwahl, und Goldbrunner gewinnt gegen Minelli das Los, den Schweizern den Anstoß überlassend. Beide Mannschaften kommen trotz des glatten Spielfeldes sofort auf. Von Beginn an entwickelt sich ein schnelles Spiel, und beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr. So sind schon nach 20 Minuten Spielbauer



Zum 19. Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz.

ber am 27. Januar in Stuttgart ausgetragen wurde. Deutschlands Tor hütete Buchloh (unten) — Cohnen (oben) führt den deutschen Sturm — Rohwedder (links) stürmte neben ihm halblinks — rechts Münzberg, der deutsche Mittelläufer, wurde im letzten Augenblick durch Goldbrunner ersetzt — Vizogero (unten) der Schweizer Torwart — Frigerio (rechts) war Cohnens Gegenspieler — Duffschmid (oben) und Kielholz (links) waren seine Nebenleute



Europameister im Paarlaufen

In St. Moritz erzielte das deutsche Kunstlauf-Meisterpaar Marie Herber und Ernst Vater die Europameisterschaft im Paarlaufen.



Der Europameister im Eiskunstlauf

Der Oesterreicher Karl Schäfer konnte bei den Meisterschaften in St. Moritz die Europameisterschaft im Eiskunstlauf für sich gewinnen.

elf Eden erzielt. Die erste Gefahr vor dem Schweizerischen Tor beschwor Lehner herauf, aber der Ball wurde zur Ecke abgewehrt. Das Gegenstück wiederholte sich anschließend vor dem deutschen Tor, als der Torwächter Buchloh einen scharfen Schuß von Poretti über die Außenlinie lenkte. Auf der anderen Seite hatten Lehner, Siffing, Conen und auch Rohwedder, der zunächst der wirkungsvollste deutsche Stürmer war, mit gutgemeinten Bällen kein Glück. Bei den Schweizern trafen weder Amado, Jach noch Abegglen das Ziel. Den Eidgenossen wurde zudem die Aufgabe durch die beiden glänzenden deutschen Außenläufer Gramlich und Apel und den Hamburger Verteidiger Stüßler sehr erschwert. Goldbrunner deckte den Schweizer Angriffsführer Frigerio sehr aufmerksam ab. Zeitweise war die deutsche Mannschaft so stark überlegen, daß die Verteidiger bis zur Mittellinie auftrüben konnten, aber im rechten Augenblick auch wieder im Strafraum erschiene.

### Den ersten Treffer bereitet der Außenstürmer Kobierski vor,

der aus einem fast unmöglichen Winkel aufs Tor schöß. Vizogero fing zwar das Leder, es rutschte ihm aber durch die Hände und rollte ins Netz. Deutschland führt 1:0. Die Schweizer drücken vorübergehend leicht, erzielen aber nur Eden. Busch drängt den gefährlichen Amado stets vom Ball oder stört die Schußrichtung. Die Deutschen machen sich wieder frei, greifen ihrerseits stärker an, so daß zeitweise sieben Schweizer mit der Abwehr beschäftigt sind. Aber selbst diese vielseitige Verteidigung kann das zweite deutsche Tor nicht verhindern. Im Anschluß an die achte

### schicht Conen aus einem Knäuel von Räufern unheimlich scharf und unbalbar in der 42. Minute ein.

Die letzten paar Minuten vergehen wie im Fluge, und mit dem Pauensiff ist ein ortanartiger Beifall der Zuschauer ein.

Kurz vor Halbzeit setzt Schneetreiben ein, das sich nach Wiederaufnahme des Kampfes noch verstärkt und die Aufgabe der Mannschaften wesentlich erschwert. Wieder beginnen die Eidgenossen sehr gut und leben sich oftmals beängstigend vor dem deutschen Tor fest. Ein Kopfball von Poretti geht nur knapp daneben. Aber dann drücken die Deutschen scharf nach oben, es wird ein wahrhaft meisterliches Spiel, das nun die deutsche Mannschaft zeigt. Ohne zu stocken rollt der Ball von Mann zu Mann, die Verteidiger stehen zur Käuserreihe, und die Deckung verfehlt sich mit den Stürmern ausgezeichnet. Bei dieser prachtvollen Zusammenarbeit kommen die Schweizer nur selten noch an das Leder heran. Sie sind gezwungen, die hintere Reihe zu verstärken und hemmen dadurch wiederholt die kraftvollen Läufe des deutschen Angriffs. Der deutsche Sieg steht fest, als bereits in der ersten Minute

### das dritte deutsche Tor

fällig wird. Kobierski hat schon gekantet, Vizogero kann den Ball nur verfehlen, worauf er eine Deute von Lehner wird. Der Augsburger gibt an Conen ab. Wegen den kraftvollen Schuß ist der Schweizer Torhüter machtlos. Die Schweizer Schlachtenbummler lassen nun ihren Kampfschrei über den Platz erschallen. Aber der Ruf aus mehreren tausend Reihen erreicht nur, daß der Kampf etwas offener wird. Mehrere heftige Gegenangriffe finden die Deckung und Abwehr noch auf voller Höhe, dagegen fehlt es den Schweizer Räufern bald an Lust, und die Stürmer müssen sich selbst den Ball holen. Die deutsche Angriffsreihe macht einen weitaus sichereren Eindruck, wie auch die Spielhandlungen flüssiger sind. Besonders Lehner und Conen sind in ihrem Element und glänzen durch ihre Leistungen, und ihrer unermüdbaren Tätigkeit entspringt auch das vierte und letzte Tor. Conen hat den Rechtsaußen in Fahrt gefetzt, und

### Lehner setzt blitzschnell den Ball in der 27. Minute zwischen die Pfosten.

Fast wären die Schweizer noch zu dem Ehrentreffer gekommen, aber Buchloh nimmt beim Herbeistürmen den Abegglen das Leder vom Fuß. Die restlichen Minuten bringen keine aufregenden Momente mehr.

Die Deutschen haben in einem sehr schönen Kampf sich einwandfrei als die Besseren erwiesen. Bei der Beurteilung der gezeigten Leistungen fällt es schwer, einen Spieler zu nennen, ohne einen anderen zurückzusetzen. Jeder füllte seinen Posten aus und war sich seiner Aufgabe bewußt. Buchloh im Tor war fangicher und rechtfertigte seine Aufstellung. Von den Verteidigern überraschte Stüßler durch seine Wendigkeit und sein technisch gutes Können. Er ergänzte sich famos mit dem erfahreneren Duisburger Busch, dem kaum ein Fehler unterließ. Der Berliner Apel konnte gleich Stüßler endlich einmal sein mehr als durchschnittliches Können beweisen. Auch Gramlich war gleich gut in der Abwehr und im Aufbau. Goldbrunner klebte an Frigerio wie ein Schatten und verbient ein Sonderlob. Die körperlich schweren Angriffsspieler fanden sich mit dem glatten Boden besser als erwartet ab. Kobierski, Lehner, Conen und Rohwedder waren ganz auf der Höhe. Siffing trat nur als Torshüter weniger in Erscheinung, leistete aber durch sein großes Aufbaupiel wertvolle Arbeit.

Die Schweizer waren trotz der Niederlage ein guter Gegner. Verteidiger und Stürmer hatten mit den gleichen Spielern der deutschen Mannschaft jeden Vergleich aus. Die hohe Niederlage kommt allein auf das Konto der verlagenden Käuserreihe. Im Sturm war Abegglen unermüdblich. Neben ihm machte Poretti noch eine gute Figur, während man von Amado mehr erwartet hatte. Dem schönen Rahmen des Kampfes paßte sich der französische Schiedsrichter Declara an, der unauffällig und sicher amtierte.

### Schweiz-B. schlägt Süddeutschland

Dem Schweizer Fußballsport ist nach der Niederlage im Stuttgarter Vänderspiel ein kleiner Trost geblieben; das Treffen der B-Mannschaft gegen eine süddeutsche Auswahlmannschaft in Luzern wurde von den Eidgenossen knapp mit 1:0 (0:0) gewonnen. Das Spiel ging vor einer Zuschauerermenge von 4000 vor sich. (Weitere Sportnachrichten nächste Seite).

# Kanada wieder Eishockey-Weltmeister

Die Schweiz unterliegt im Endkampf 2:4 — Deutscher Endsieg in der Trostrunde

Das Meisterschafts-Eishockeyturnier in Davos wurde abgeschlossen. Der Endkampf um die Weltmeisterschaft wurde erwartungsgemäß von Kanada mit 4:2, in den Dritteln 2:1, 1:1, 1:1, gegen die Schweiz gewonnen. Obwohl die Schweizer zwei Spieler ersehen mußten, lieferten sie dem großen Gegner einen fabelhaften Kampf. Das durch Remay halb nach Beginn erzielte Führungstor holte Cattini auf. Aber durch Rivers kamen die Kanadier noch im ersten Drittel mit 2:1 in Front. Die Eidgenossen ließen nicht locker und Torriani stellte den alten Abstand wieder her. Die Schweizer setzten alles auf eine Karte, stürmten und verteidigten in einem Atemzuge, aber Kanadas Schlussmann war nun auf der Hut, während Remay abermals seinen Vorstoß durch einen Torerfolg krönte. Den dritten Platz entschied England erst in der dreimal verlängerten Spielzeit mit 2:1 gegen die Tschechoslowakei zu seinen Gunsten. Bis dahin lautete das Ergebnis 1:1 (0:0, 0:1, 1:0). Im Endkampf um den fünften und sechsten Platz schlug Schweden sehr sicher mit 3:1 (2:1, 0:0, 1:0) Desterreich, Frankreich und Italien verabschiedeten auf die Austragung ihres Kampfes und teilten sich den siebenten Platz.

## Deutschland besiegt Polen

Den Schlussspiel des Trostrunners bestritten Deutschland und Polen. In diesem Spiel konnte die deutsche Mannschaft die in der Vorrunde durch den gleichen Gegner erlittene Niederlage durch einen eindrucksvollen 5:1 (2:0, 2:0, 1:0)-Sieg wieder wettmachen. Nach verteiltem Spiel legten kurz vor Schluß des ersten Drittels Strobl und Schibukat zwei Treffer vor. Zwar holte sofort nach Wiederbeginn Zichniski für die Polen das erste Tor heraus, aber zwei schöne Tore von Jänecke vergrößerten Deutschlands Vorprung auf 4:1. Auch zum Schluß waren die Deutschen leicht überlegen, was Schibulle zahlenmäßig durch das fünfte Tor ausdrückte. Die deutsche Mannschaft ist zu spät in Form gekommen; mit den am Schlußtage gezeigten Leistungen hätten die deutschen Vertreter bestimmt einen besseren Platz belegen können.

Der Endstand des Meisterschaftsturniers zeigt nachstehende Reihenfolge an: 1. Weltmeister Kanada, 2. Europameister Schweiz, 3. England, 4. Tschechoslowakei, 5. Schweden, 6. Desterreich, 7.—8. Frankreich und Italien, 9. Deutschland, 10. Polen.

## Maxi Herber-Ernst Baier Europameister

St. Moritz, 28. Januar.

Dem deutschen Meisterpaar Maxi Herber-Ernst Baier ist der große Wurf gelungen. Bei den Europameisterschaften im Eiskunlauf in St. Moritz errang das deutsche Paar den Titel. Vor vollbesetzten Tribünen spielten sich auf dem wieder guten Eise herrliche Kämpfe ab. Ein etwas harter Wind störte die Paare in ihrer Zusammenarbeit, aber die hervorragend eingepflegten Bewerber ließen kaum eine Unsicherheit ahnen. Das deutsche Paar lief ein einfaches Programm und verzichtete auf jede Akrobatik. Vielmehr brachten Herber und Baier eine graziose tänzerische Note in ihre Figuren und erhielten den ersten Platz und die Meisterschaft vor dem österreichischen Paar Jodi Papay — K. Zwad zugeprochen. Dritte wurden das ungarische Paar Lujai Gallo — G. Dillinger vor dem österreichischen Geschwisterpaar Ilse und Erich Panzian.

Bei den Männern verteidigte erwartungsgemäß Karl Schäfer seinen Titel erfolgreich. Zweiter wurde sein junger Landsmann Erik Caspar vor dem Engländer Jack Dunn, dem auf den vierten Platz erst der deutsche Meister Ernst Baier folgte. Der Deutsche, der im Pflichtlauf leider etwas nervös war und dadurch ziemlich zurückgefallen war, übertraf sich in der Kür selbst. Sein kraftvolles Laufen und die Art, wie er besetzt und beschwingt das schwierige Programm ohne Fehler erledigte, muß als eine seiner besten Leistungen bezeichnet werden. Der Deutsche wurde nur vom



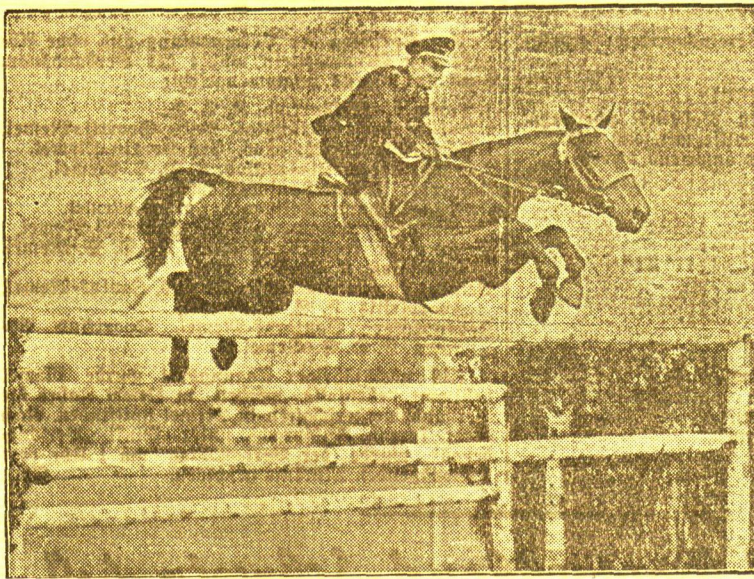
Ein reizvolles Schattenpiel

Wunderbar gelungene Aufnahme von den Davoser Weltmeisterschaftskämpfen im Eiskunlauf. Sie zeigt die akrobatische Leistung des ausgezeichneten Wiener Kunstläuferpaars Papay-Zwad, deren ausgezeichnete Figur sich auf der blanken Fläche des Eises spiegelt.

Weltmeister Schäfer noch übertroffen, der seinen weniger schwierigen Vortrag in sicherer und eleganter Art meisterte. Der junge Wiener Caspar zog unbekümmert seine Kreise, machte fabelhafte Sprünge und hinterließ dadurch einen nachhaltigen Eindruck. Auch der Engländer Dunn führte sein Programm mit meisterhaften Läufen durch.

## Schwerer Unfall beim Bobrennen in Igls

Innsbruck, 28. Januar. Die Vierer-Bobmeisterschaft für Tirol, die in Igls ausgetragen werden sollte, mußte infolge eines schweren Unfalls abge-



Axel Holst

tödlich verunglückt:

Der bekannte deutsche Turnierreiter Axel Holst ist beim Internationalen Reitturnier in Berlin tödlich verunglückt. Damit verliert der deutsche Reitsport einen seiner besten Vertreter, der schon oft im In- und Ausland die deutschen Farben zum Siege führte.

## Rutjepows Leiche als Kuriergepäck?

Bermutungen des russischen Revolutionärs Burzew über das Verschwinden des Generals

Paris, 28. Januar. Die Zeitung „Le Jour“ gibt eine Erklärung des bekannten russischen Revolutionärs, Politikers und Emigranten Burzew wieder, die sich mit dem geheimnisvollen Verschwinden des in Paris anfänglich gemessenen Generals Rutjepow beschäftigt. Rutjepow ist, wie erinnerlich, am 26. Januar 1930 von einer mysteriösen Verabredung nicht wieder zurückgekehrt. Seine Spur ist seitdem vollständig verloren gegangen.

Burzew will auf Grund von Nachforschungen herausbekommen haben, daß die Entführung des Generals Rutjepow in Paris wie folgt vonstatten gegangen sei:

Die G. P. U. habe Rutjepow als Zeugen in einem Prozeß gegen untreue Offiziere vorgeladen. Abgesandte der G. P. U. hätten Rutjepow aus Paris einen Brief geschrieben, in dem Rutjepow mitgeteilt worden sei, daß zwei Offiziere des Sowjetgeneralsstabes ihn zu sprechen wünschten. Sie stellten die Bedingung, Rutjepow möge sich allein

zu der Verabredung begeben und niemandem etwas von der Zusammenkunft erzählen. Da es nicht das erste Mal gewesen sei, daß Rutjepow ein solches Ansinnen unterbreitet wurde, habe er sich zu der Verabredung begeben. Im Auto sei er dann chloroformiert worden. Man habe die Dosis zu stark gewählt, und Rutjepow sei an Herzschlag gestorben. Die Täter hätten seine Leiche unter vielen Mäßen in die Sowjetbotschaft befördert, die sie gern wieder habe los sein wollen, um keine Scherereien zu haben. Andererseits sollten die Moskauer Beauftragten für das Bestehen ihres Auftrages, wenn nicht den lebendigen Rutjepow, so doch seinen Totenschein vorweisen. Da beides unmöglich war, hätten sie mit dem diplomatischen Kurier einen ausführlichen Bericht nach Moskau abgeschickt. Die Leiche Rutjepows hätten sie in einem Koffer des diplomatischen Kuriers befördert, um so den Nachweis zu erbringen, daß sie sich ihres Auftrages entledigt hätten.

## 58 Grad Celsius unter Null!

Kälte, Schnee und Wasser wüten in Nordamerika

New York, 28. Januar.

Von dem Verlauf und den Verheerungen, die die Kältewelle in USA. genommen und angerichtet hat, werden jetzt weitere zahlreiche Einzelheiten bekannt. Von der arktischen Kälte sind diesmal nicht nur jene Gebiete Nordamerikas betroffen, die in jedem Jahre unter Frost und Schnee zu leiden haben, es wurden auch die Gebiete in Florida und in den Südstaaten heimgesucht. Die Bevölkerung dieser Landstriche hat besonders schwer unter den Unbilden der Witterung zu leiden gehabt, da sie in ihrer Kleidung, in dem Bau der Häuser und in den Heizanlagen auf starken Frost überhaupt nicht eingerichtet sind. Daher ist gerade hier die Zahl derer, die erstarben sind, besonders groß; in der Mehrzahl sind es naturgemäß Frauen und Kinder, die zu Tode gekommen sind. Im Mittelwesten und in Chicago selbst sind Rekordhöhen der Quecksilbersäule im Thermometer zu verzeichnen gewesen. Es wurden hier nicht weniger als 50 Grad Celsius unter Null gemessen. Alle Städte und Ortschaften an den großen Seen sind tief in Schnee und Eis gehüllt, und selbst den riesigen Niagara-Fall hat die Kälte bezwungen und in ihren eisigen Damm geschlagen; die Fälle sind in ihrer ganzen Breite von 300 Metern vereist und gleichen einer ungeheuren „Tropfsteinhöhle“.

Während Meldungen aus den atlantischen Staaten erkennen lassen, daß die fürchterliche Kälte im Abflauen begriffen ist, herrscht Frost und Schnee in den angrenzenden Teilen von Kanada so stark, wie nie zuvor. In Ontario wurde eine Mercurtemperatur von 58 Grad Celsius unter Null festgestellt. In New York befinden sich unter den Todesopfern auch eine Reihe solcher Personen, die als Schutz gegen die eisse Kälte billigen denaturierten Alkohol getrunken haben; sie starben unter qualvollen Schmerzen. In den Obdachlosenheimen der amerikanischen Metropole haben 7000 Personen Aufnahme gefunden. Vom Roten Kreuz und anderen Wohltätigkeitsorganisationen sind 95 000 Familien mit warmer Kleidung und Nahrungsmitteln versorgt worden.

Die Bevölkerung im Stromgebiet des Mississippi ist besonders schwer heimgesucht worden. Sie hat bekanntlich nicht nur unter Eis und Schnee zu leiden, sondern riesige Strecken des Landes sind von einer gewaltigen Ueberschwemmungskatastrophe verwickelt worden, der zahlreiche Menschenleben

Verloren werden. Der Bob Hettensberg III stürzte. Ein Fahrer namens Dahl aus Innsbruck wurde an eine Fahnenstange geschleudert und in hoffnungslosem Zustand ins Innsbrucker Krankenhaus eingeliefert. Auch zwei weitere Fahrer erlitten Verletzungen.

## Cramm bleibt deutscher Hallen-Tennis-Meister

In Bremen sind die Deutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften ausgetragen worden. Der Titelverteidiger im Herren-Einzel G. v. Cramm, konnte seine Würde behaupten. Der französische Meisterspieler Bernard wurde trotz verzweifelter Widerstandes mit 12:14, 6:0, 6:2, 4:6, 8:6 geschlagen. v. Cramm war zeitweise sehr hoch überlegen und auch sonst technisch und taktisch besser gerüstet.

## Schneesturm im polnischen Petroleumgebiet

Warschau, 28. Januar. Aus dem polnischen Petroleumgebiet bei Borslaw werden Einzelheiten über die verheerenden Folgen eines Schneesturmes bekannt, der dort in der Nacht vom 25. zum 26. Januar gewütet hat. Rund 20 Vorkürer wurden vom Sturm umgeworfen und verunglückt. Viele Häuser wurden abgedeckt, und eine Reihe von Schornsteinen der Fabrikanlagen stürzten ein. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind in großem Umfange zerstört. Die Stadt Luskanowice wurde völlig vom Drahtverkehr abgeschnitten. In Dronowice beschädigte der Orkan das Elektrizitätswerk, so daß die Stadt in Dunkel gehüllt wurde. Auf einzelnen Schauffern sind schwere Schneeverwehungen bis zu fünf Meter Höhe eingetreten. In mehreren Bezirken des Kreises Dronowica ist kein Drahtverkehr möglich. Zwischen Przeworsk und Danow blieb ein Postautobus im Schnee stecken. Bei der Station Synomodako fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug, da der Schneesturm die Weichen verstopft und außer Betrieb gesetzt hatte; zwei Personen wurden dabei schwer und 14 leicht verletzt.

## Deutscher Freiballon in Lettland gelandet

Militärischer Streckenrekordversuch

Riga, 28. Januar.

Am Freitag nachmittag ist der deutsche Freiballon „Deutschland“, der angeblich am Donnerstag in Dresden aufgestiegen ist, bei Modohn in Ost-Lettland gelandet. Der Gondel entließen zwei Ballonfahrer, die sich als die deutschen Reichsangehörigen Pau und Klauenhofen auswiesen. Wie die Blätter melden, erklärten die deutschen Luftfahrer, daß sie die Abfahrt gehabt hätten, sich nach Lettland zu treiben zu lassen, um einen neuen Streckenrekord zu erzielen. Eine Uenderung der Windrichtung habe sie dann in nordöstlicher Richtung abgetrieben. Die Flieger klagten über die starke Kälte in den oberen Luftschichten, durch die die Hülle des Ballons vereist sei, so daß sie zu einer Landung gezwungen worden seien. Bei der Landung habe der Ballon beinahe eine Hochspannungsleitung von 15 000 Volt berührt, was für die Luftfahrer außerordentlich verhängnisvoll gewesen wäre. Nach Erfüllung der amtlichen Formalitäten dürften die deutschen Flieger zusammen mit ihrem bereits verpackten Ballon in den nächsten Tagen nach Deutschland zurückkehren.

## Frankreichs Saargrenze gesperrt

London, 28. Januar.

Einer United-Press-Meldung aus Saarbrücken zufolge ist auf Anordnung der französischen Regierung die Grenze zwischen dem Saargebiet und Frankreich bei Saarlouis und Forbach geschlossen worden. Von dieser Maßnahme wurden etwa 150 Emigranten betroffen, die im Saargebiet zurückbleiben mußten, obwohl sie ordnungsgemäß Visen besaßen. Ein Berichterstatter der United-Press hat auf einer Fahrt längs der Grenze festgestellt, daß die französischen Grenzwachposten durch Sonderpolizei verstärkt worden sind. Auf eine Anfrage beim Minister des Innern und des Meubers erhielt der Journalist die Antwort, daß diese Anweisungen erfolgt seien, „um eine bessere Umwicklung der Passformalitäten und eine genauere Prüfung aller Personen, die nach Frankreich einzuwandern wünschten, zu gewährleisten.“ Am vergangenen Sonnabend sind nur 200 Einreisefreien ausgestellt gegenüber 5000 am Donnerstag und Freitag der vergangenen Woche. Die Gesamtzahl der zwischen dem 19. und 21. Januar ausgestellten Visen wird mit 8019 angegeben; 6000 Emigranten sollen bereits die französische Grenze passiert haben.

Am 26. Februar werden auf Anordnung der Völkerbundkommission im Saargebiet 400 Beschlüssen eingerichtet, die das im Gebiet kursierende französische und anderes ausländisches Geld in Reichsmark einwechseln werden. Dieser Betrag wird der B. N. B. in Basel überwiesen, die ihn an Frankreich aushändigt a conto der Summe, die Deutschland an Frankreich für Rückkehr der Saargruben zu zahlen hat. Man schätzt, daß im Saargebiet etwa 700 Millionen Franzos. kursieren, d. h. mindestens 200 Millionen weniger, als Deutschland an Frankreich zu leisten hat.

Paris, 28. Januar. Wie „Sana“ aus Saargemünd meldet, sind die französischen Grenzposten angemessen worden, eine strenge Sichtung der Saarländer, die nach Frankreich hereinwollen, vorzunehmen. Nur solche Personen, die sich als politische Flüchtlinge ausweisen können, erhalten künftig die Erlaubnis, die Grenze zu überschreiten. So wurden bei Saargemünd von insgesamt 45 Einlass Begehrenden nur sieben zugelassen.

Saarbrücken, 27. Januar. Der schwedische Präsident der Abstimmungskommission, Modhe, hat Freitagabend endgültig das Saargebiet verlassen, um eine Erholungsreise nach dem Süden anzutreten. Bei seinem Abschied äußerte sich Modhe sehr befriedigt über den Verlauf seiner hiesigen Tätigkeit und ihren glücklichen Abschluß.

## Oesterreichische Minister reisen nach London

London, 28. Januar. „Morning Post“ zufolge werden Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Bergrer-Waldenegg etwa am 20. Februar einen amtlichen Besuch in London abstaten. Ihre Absicht sei, mit den britischen Ministern verschiedene Fragen von beiderseitigem Interesse, wie die letzte internationale Anleihe für Österreich und die allgemeine, finanzielle, wirtschaftliche und politische Lage Oesterreichs, im Lichte der letzten Ereignisse zu erörtern. Die wichtigsten dieser Fragen sei selbstverständlich die Vereinbarung von Rom über die österreichische Unabhängigkeit.

## Sir John Simon fährt im Februar nach Paris

London, 28. Januar. Staatssekretär des Meubers, Simon, wird am 8. Februar nach Paris fahren, um an dem Festessen der britischen Handelskammer in Paris teilzunehmen. Selbstverständlich werde sich dabei eine Gelegenheit zu weiteren Besprechungen Simons mit Flandin und Laval ergeben, die bekanntlich am 1. und 2. Februar zu Verhandlungen mit der englischen Regierung in London weiten.

# Die Chinesische Mauer

Das größte Baudenkmal der Welt - der Anlaß zur Völkerwanderung

Die derzeitigen Kämpfe an der Großen Mauer zwischen Chinesen und Japanern rufen dieses größte Baudenkmal der Welt, von dem wir in der letzten Sonntagsnummer ein Bild veröffentlichten, in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Die Schriftleitung.

Nicht nur Europa kennt die zauberhafte Romantik alter Burgen und fester Schloßer - jenen klüsternden Auf der Sage, durchzogen von Mauern verfallener Ruinen, die stehend noch ehrwürdige Zeugen alter Macht, Kinder früherer Schönheit und zugleich Mahner unbegleiteten Lebenswillens sind. Seitdem im Osten, wo es nachts, wenn wir arbeiten, wo hirtliches Leben sich tummelt, wenn wir schlafen, und wo seit Jahren immer von neuem wieder der Krieg Tagesfrieden und Nachtruhe verspricht, da geistert und spukt es ebenso wie am Rhein, in Schottland und in der Provence um bröckelnde Wehrtürme. Die „Große chinesische Mauer“ zittert von dem Marschschritt und Marschtritt hin und her ziehender Heere;

es hebt das größte Baudenkmal der Welt mit seinen ununterbrochenen Wehrgängen in Länge von 2500 Kilometern und dazwischen gelegten Kastellen.

Räuberromantik und Heldentromantik mischen sich dort. Waren es zuletzt Räuber, die um jene imposante Mauerwehr eines hartbedrohten Grenzlandes aus vorchristlicher Zeit ihr Wesen trieben, als China mehr und mehr von der politischen Weltbühne zurücktrat; war es zuletzt mehr der Reisende und der Volkzucht - sofern er nicht selbst „stiller Teilnehmer“ jener Wanden war! - der sich mit den Briganten der Neuzeit zu messen hatte, so ist der Aufbau und zugleich die kraterische Behauptung der „Großen Mauer“ ehemals wahrhaft heroisch gewesen. Einige Jahrhunderte vor dem eigentlichen Bau schon hatten die Grenzfürsten den nördlichen beutefürstlichen Horden des asiatischen Nordens hier und dort ein paar Wehrpläne, einige Wälle, dann schließlich da und dort feste Mauern entgegengestellt, die ihnen ein deutliches „Salt! Zurück!“ entgegenriefen. Aber dann machte man eben einen Umweg, um aus der rauhen, fargen Steppe in das gepflegte, bäuerliche Kulturland Chinas einzufallen. Was hat der heimtückische, der beständige Nomade schon für Zeit zu verlieren! Später aber kam ein starker Mann auf den Thron! Auf seiner Wälder und Chinas Thron kann man eigentlich nicht sagen, denn erstens war Shi-Huang-Ti nur ein angemommenes Kind seines Vorgängers, zweitens aber sollte es ihm erst vergönnt sein, das größere rechte China zu schaffen. Zu diesem Zwecke dienten dem klugen, eisenharten Manne drei Mittel.

Erstens rückte er den unter sich uneinigen Stammesfürsten einzeln zuletzt und besetzte sie jeweils auf Anhieb. Damit machte er sich zum Staatsoberhaupt und schuf eine feste Reichseinheit. Sodann wußte er sich auch innerpolitisch und staatsrechtlich gegen die immer wieder ihr altes, verbotenes Recht fordernden Standesgenossen durchzusetzen. Er unterband ihre Hinweise auf Rechtschriften, Verträge und vor allem auf geschichtliches Verkommen dadurch, daß er alle rechts- und geschichtspolitische Literatur verbrennen ließ! Sehr viel größer noch war ein fortifikatorischer Plan, das Vaterland zu sichern und zu fördern.

Shi-Huang-Ti ordnete im Jahre 220 vor Christi Geburt an, daß die drei kleinen Mauerwälle, die ehemals gegen die Tataren, gegen die Wüste Gobi und ihre Völkerhorden sowie gegen die Horden des nördlichen Innerasiens gebaut waren, zu einer einzigen Mauer vereinigt würden.

Zur „Wallbauweise“ (Entfernung über Kustlinie Hamburg-Rostock) hin, die sich in vielfachem Maßstab durch fast alle Höhen, Ebenen und Waldgebirge nachwärts hinzieht - und heute nach Jahrtausenden noch hinzieht.

Eigenartig ist das Bild dieser farrnen Grenzwahl, die durch die weiten Wälder schneidet. An gefährlichsten Punkten ist sie 16 Meter hoch und der Wehrgang jeweils 5 Meter breit. Denn - das war wichtig! - Soldaten mußten Platz darauf haben, um die Steppenkämme abzuwehren! Und es gelang! Die Romantik des Kleinstkrieges auf der Grenzwehr gegen Norden umspielt jene Eckfeste mit den wuchtigen Sperrtürmen. Aber auch im Großkampf tat die Mauer ihrem Herrn und seinem Folger die beste Dienste. Wir Europäer können uns hingegen nur

mit gemischten Gefühlen an die Weitwirkung jenes unüberwundenen Bauwerkes erinnern. Dort war es, wo Chinas erster Großherrscher die „Gingun“ zurückwies, die innerasiatischen Hunnen! Was war die Folge? Sie selbst und die von jenem Reitervolke zurückgedrängten anderen Nomaden mußten - eben wegen der Mauer - den Kurs ändern. Sie drängten nunmehr westwärts und stuteten von Jahrhundert zu Jahrhundert mit immer härteren Drücke nach unsern europäischen Gefilden! So hat die chinesische „Große Mauer“ die Völkerwanderung verschuldet! Die in nur zehn Jahren geleistete Arbeit scheint übrigens eine wüste Frühnerlei für die gesamten Untertanen gewesen zu sein. Denn es gibt alte chinesische Sagen, die jenes Jahrgebot als das „der Töchter“ rühmen, ein Zeitalter, wo die Eltern lieber Mädchen als Knaben bekamen, weil jene arbeitsdienstfrei waren! Und das will viel sagen! Gilt doch seit Jahrtausenden nur die Geburt eines männlichen Nachfolgers in China als rechtes Eheglück!

Mit der „Großen Mauer“ - Jagan Kerne, weiße Wand“ nennt sie der Mongole außerhalb ihrer Umwallung - hat Shi-Huang-Ti noch andere Erfolge einzuweisen können. Dem durch ihn geeinten Reiche erlangte eine politische wirksame Grenze, zugleich eine Operationsbasis; denn nun ging auch er zu Angriffskriegen, die China vergröß-

herten. Aber. Außerdem war das innerpolitische Ansehen seiner Chin-Dynastie dadurch vervollkommen, daß seine Grenzen das erweiterte und gefestigte Vaterland umgeben. Dann aber dienten die Mauer auch der wirtschaftlichen Grenzkontrolle und zugleich der wirtschaftlichen Annäherung. Denn bald sprach sich Chinas Machtblüte herum. Und China lud selbst die Händler aus Nord- und Innerasien zum Markte ein! Der aber fand überall vor der Mauer statt! Schon fünfzig Jahre nach Fertigstellung des Bauwerkes, das der Landesherr durch weitführende Landstraßen nützlich ergänzte, blühte im Schatten der chinesischen Mauer Handel und Wandel. Zumal das Tor Jü-mün an der Schwelle Zentralasiens wurde wahrhaft eine Pforte des Weltverkehrs. Die ältesten Chinesen der venezianischen Kaufleute dürften durch dieses Tor in der Großen Mauer geschlüpft sein! In weitem Bogen zieht sich dieser Grenzwall, dem weber nach Bedeutung noch nach Länge der alte römische Limes gegen Germanien verglichen werden kann, um die alte Hauptstadt Peking, und zwar auf Niesenstreden hin doppelt gebaut mit anschließlichen Zwischengründen. Diese Vertiefung zeigt den hohen Wert, den man der „Großen Mauer“ mit Recht beimaß. Ihren taktischen Wert kann man für die Gegenwart gering anschlagen, nicht nur wegen des andauernden Verfalls, sondern zumal wegen der technischen Gegenmittel. Es wird ja auch keiner eine alte europäische Burg als Grenzschutz ernst nehmen. Aber der gedankliche Wert eines solchen Zeugnisses einstiger Macht und Größe ist in Asien von gleicher nationaler Bedeutung wie bei uns in Europa. Im Hinblick solcher geschichtlicher Denkmäler weilt ein rechter Mann sein Schwert wohl zu führen - und das ist eben der tiefe Lebensinn der oft verkauften Romantik, die um alte Burgen und Festungen wittert, hier wie im fernen Osten!

# Diamanten aus der Retorte

Bahnbrechende Erfolge eines Wiener Ingenieurs

Wien, 26. Januar.

Einem Wiener Ingenieur soll es gelungen sein, auf chemischem Wege künstliche Diamanten von Brauchbarkeit herzustellen.

Auf dem grünen Tisch glitzern im Licht der elektrischen Lampe kleine Steine, hundertfältig werfen sie die Strahlen der elektrischen Lampe zurück. Es sind Diamanten. Man hat sie jedoch nicht irgendwo in Kapstadt oder am Kongo gefunden, sondern es handelt sich um ureigene Wiener Diamanten, hier in Wien in der Retorte geboren. Ihr Vater ist ein Ingenieur, zur Stunde der einzige Mensch auf dem weiten Erdenrund, der solche Diamanten fabrikanieren kann. Wie er heißt? Dr. Hans Karabacel. Ein sympathischer Herr in den besten Jahren, früher einmal Direktor der Steyr-Werke, als Mineraloge jetzt langem bekannt.

Wettlauf um den kostbaren Kristall

Man wird sich diesen Namen merken müssen. Den Oesterreicher, der im Wettlauf um den künstlichen Diamanten, der sich seit Jahrzehnten in den chemischen Laboratorien aller Weltteile abspielt, als Sieger hervorging. Nun ist der Streit beendet. Dem Wiener ist es gelang, was Franzosen und Amerikaner nur halb gelang. Der Lohn ist da, der künstliche Diamant.

Ein Laboratorium fliegt in die Luft

Schon lange, bevor die Großtat österreichischer Forschung, deren Kunde nun in die weite Welt hinausgeht, gelang, hat es künstliche Diamanten gegeben. Der bedeutendste unter den Vorgängern des Ingenieurs Karabacel, der nobelpreisgekrönte Franzose Moissan, war dem Ziel nahe, das nun sein Wiener Rivale wirklich erreicht hat. Mit dem Aufwand einer geradezu ungeheuerlichen Apparatur war Moissan, der sich als Schöpfer künstlicher Rubine bedeutenden Ruhm erworben hat, an die Erzeugung von Diamanten gegangen. Aus Kohlenstoff sollte im elektrischen Ofen unter Mithilfe sehr hoher Temperaturen und eines außerordentlich hohen Drucks der ersuchte Kristall entstehen. Tatsächlich kamen aus dem Ofen winzige Steinchen zum Vorschein, die die kennzeichnenden Eigenschaften des kostbaren Edelsteins zeigten. Es waren aber bloß allspühaste Diamanten, nur unter dem Mikroskop sichtbar und selbst die größten kaum bis zu einem Sechsteilmillimeter gewachsen. Diese winzigen Kristalle hätten nie und nimmer im Wettstreit mit den natürlichen Diamanten den Hals oder die Hand einer schönen Frau zieren können. Moissan wollte mehr. Unter Lebensgefahr führte er seine Experimente fort. Bis eines Tages die furchtbare Explosion das Haus, in dem

seine Werkstätte untergebracht war, erschütterte. Moissans Experimentierlaboratorium explodierte. Er selber konnte von Glück sagen, daß er mit dem Leben davonkam.

4-Millimeter-Diamanten

Seither haben Deutsche und Amerikaner Moissans Werk fortgesetzt. Die Steine, die in ihren Ziegeln und Retorten wuchsen, blieben jedoch entweder zu zerschlagbar klein, oder sie zeigten nur unvollkommen die Eigenschaften des echten Diamanten. Der Wiener Dr. Karabacel ist der erste, dem es gelungen ist, größere Steine herzustellen. Ganz stattliche Kristalle, die man sehr wohl in einen Ring fassen kann. Steine bis vier Millimeter im Durchmesser groß.

Wie das Wunder geschieht

Wie Dr. Hans Karabacel es macht? Das ist durchaus kein Geheimnis. Im Dokument, das im Wiener Patentamt liegt, werden die Mythen seiner Erfindung offenbar. Klapp und Klar sind dort alle Apparate beschrieben, die aus Eisenblechen, aus gewöhnlicher Hochofenschlacke und ganz gemeiner Kohle Diamanten entstehen lassen. Das die beiden Naturkräfte, eine gewaltige Hitze bis zu 1000 Grad Celsius, und ein ungeheurer, schon fast phantastischer Druck bis zu 1600 Atmosphären, bei diesem chemischen Prozeß Pate stehen, sei nebenbei verzeihen.

Edle Diamanten - noch lange nicht entthront

Panik auf der Diamantenbörse? Keine Spur. Der prachtvolle Solitär, den Frau A. zu ihrem Geburtstag erhalten, der funkelnde Stein, der in einem Platinring gefaßt, seit Weihnachten die zierliche Hand des Fräulein V. schmückt, werden durch die bahnbrechende Erfindung des Dr. Hans Karabacel vorläufig nicht um einen Groschen entwertet. Die künstlichen Diamanten sind zur Stunde berart „echt“, daß ihre Herstellungskosten sehr hoch sind. Dennoch vermag diese Tatsache selbstverständlich die Tragweite dieser jüngsten Erfindung nicht zu schmälern.

Berlin, 28. Januar. Die Bekenntnisgemeinschaft in der deutschen evangelischen Kirche hat an ihre Anhänger die Aufforderung gerichtet, aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Machtübernahme durch Hitler im Gottesdienste des vorhergehenden Sonntags fürbittend des Reichsführers zu gedenken.

Mexiko, 28. Januar. Im Außenministerium wird augenblicklich die Frage einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion erwogen. Eine Entscheidung darüber dürfte, wie aus guter Quelle verlautet, noch vor Ende Januar zu erwarten sein.

# Die deutsche Zinsenkung

(Von unserem D.-Korrespondenten)

Berlin, 27. Januar.

Die deutsche Regierung hat, wie bereits berichtet, am 24. Januar ein Gesetz verabschiedet, das den Titel führt „Ermächtigungsgesetz für die Zinsenkung“. Dies Gesetz ist der erste entscheidende Schritt der Regierung auf dem Gebiet einer planmäßigen Zinsenkung. Welche Arten von Anleihestellen werden dadurch betroffen? - Zunächst nur die Pfandbriefe und im Abstand von einem halben Jahr dann auch die der Pfandbriefausgabe zugrundeliegenden Werte, nämlich die Hypotheken, und zwar sowohl die ländlichen wie die städtischen Hypotheken. Die betreffenden Kreditanstalten, nämlich die Pfandbriefbanken, bieten ihren Gläubigern an, vom 1. April ab in eine Zinsenkung um 1 1/2 %, in der Regel also von 8 auf 4 1/2 %, einzuwilligen. Wer dies Angebot innerhalb von zehn Tagen nicht ablehnt, erklärt sich stillschweigend mit der Umwandlung einverstanden. Wer die Konvertierung nicht wünscht und dies mitteilt, erhält weiterhin die bisherigen Zinsen, hat dagegen den Nachteil, daß für seine Wertigkeit die Börsennotiz und damit auch die Beizbarkeit aufhöhen.

Der deutsche Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat bei zahlreichen Anlässen jeden gewaltsamen Eingriff in die Zinsgestaltung abgelehnt. Das neue Gesetz, das unter seiner maßgeblichen Mitarbeit entstanden ist, bleibt diesem Grundsatz treu. Man ist in der deutschen Regierung überzeugt, daß die große Mehrzahl der Pfandbriefinhaber sich mit der Zinsenkung zufrieden geben wird. Bekanntlich war unter früheren deutschen Regierungen, besonders unter der Regierung Brüning, der Hypothekenzinssfuß befristet herabgesetzt worden. Die Verzinsung der Pfandbriefe war jedoch nicht geändert worden. Die dadurch entstehende Differenz wurde den Pfandbriefen vom Reich vergütet. Durch das neue Gesetz spart das Reich künftig diese Vergütungen an die Pfandbriefbanken. In den Durchführungsbekanntmachungen, die dem Gesetz folgen werden, wird dafür Sorge getragen, daß die rund 120 Millionen Mark Ersparnis als Folge der Zinsenkung in voller Höhe den Schuldnern der Pfandbriefbanken, nämlich den durch Hypotheken belasteten Bauwirten und Hausbesitzern, zugute kommen werden.

Wie aber steht es mit der materiellen Berechtigung dieser plötzlichen Zinsenkungsmassnahme? Wer die Kurszettel der deutschen Börsen in den letzten Monaten näher verfolgt hat, konnte feststellen, daß die Kurse zwischen den 4-prozentigen und den 5-prozentigen Papieren viel enger beieinander lagen, als es der Kursdifferenz von 1 1/2 % entsprachen hätte. Eine weitere Festsetzung konnte getroffen werden: die zunehmenden Schwierigkeiten des Hausbesitzes veranlassen die Gläubiger in immer stärkerem Maße, den Zinssatz aus freien Stücken zu ermäßigen. Das neue deutsche Gesetz legalisiert und verallgemeinert also nur eine Praxis, die sich bereits weitgehend durchgesetzt hat. Natürlich ist die Senkung der Pfandbrief- und Hypothekenzinsen nur ein erster, allerdings entscheidender Schritt auf dem Weg zur allgemeinen Zinsenkung und damit zur Beseitigung des Nachteils an hoher Zinsen, die zum Schaden der deutschen Wettbewerbsfähigkeit und damit auch der deutschen Auslandsgläubiger auf der Wirtschaft des Reiches gelafet haben.

# Steigende Einnahmen der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 28. Januar. Dieser Tage trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. In seinen Beratungen beschäftigte sich der Verwaltungsrat u. a. mit der Finanzlage der Deutschen Reichsbahn. Die Gesamteinnahmen des Jahres 1934 belaufen sich auf rund 3,3 Milliarden Reichsmark gegen 2,9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1933, davon sind 916 Millionen Reichsmark (846 Millionen Reichsmark 1933) durch den Personenverkehr, 2140 Millionen Reichsmark (1815 Millionen Reichsmark 1933) durch den Güterverkehr und 268 Millionen Reichsmark (259 Millionen Reichsmark in 1933) durch sonstige Einnahmen aufgebracht.

London, 28. Januar. Einer amtlichen Meldung zufolge weist die Zahl der Rekruten der Territorialarmee, die sich aus Freiwilligen zusammensetzt, im Jahre 1934 einen außerordentlichen Rückgang auf. Sie betrug 24 000 gegenüber 81 207 im Jahre 1933. Am 1. Januar 1935 betrug die Zahl der Offiziere der Territorialarmee 7090, d. h. 1096 weniger als erforderlich.

# Der große Fisch

Skizze von Otto Boris

Barth hat schon ein leidenschaftlicher Angler, als er noch seinen Dienst als Rechnungsrat tat. Man sah es seiner rundlichen Figur, dem vollen, roten Gesicht, den gutmütigen, funkeligen Augen nicht an, welche eine verzehrende Sucht seine ganze Seele erfüllte. Er hatte viele Freunde. Sie konnten an irgendeinem See, am Fluß oder am Golf, zum Baden gehen und zu ihnen hinaus. Er verstand sich auf die feinsten Finesse, richtete die Länge des Fisches nach dem Wetter, benutzte an schwülen Tagen die Fliege, an kühlen den Spinnwurm. Und gab's irgend einen Fisch an der Angelstelle, so holte er ihn heraus.

Der Wunschtraum seiner Tage, der Traum seiner Nächte aber war das Drillen. Einen großen, schweren Fisch so zwischen 20 bis 30 Pfund matt zu kriegen, mit raschem Schwung des Köchers unterzufassen und ins Boot einzubohlen, dünkte ihn das höchste Erdenglück zu sein. Er spann im Schlafe, kam aber niemals ans Ziel, da seine Frau munter wurde, ihn in die Rippen stieß und dann mit erhobener Stimme wie ein Witterprediger sagte: „Barth, Barth, Barth, besinn Dich! Dein Tun ist Frevel, und Du wirst ihn einmal noch schwer beuen.“

Nach seiner Pensionierung sah sich Barth unter den Fischgründen seiner Heimat um. Da er gern Aale aß, ließ er sich in der Nähe des Zusammenflusses von Nominde und Angerapp nieder. Hierhin verirrte sich ab und an im Frühjahr ein Raich aus dem Pregel. Auch sollte es dort Welse geben. Für alle Fälle konnte man die schmuckhafte rotspinnige Forelle angeln, den Schlammbeißer, den Krutharsch und in den Seitenarmen die unvergleichliche Karausche fangen. So etwas gab's

im See nicht. Im Frühling zogen die Hechte zum Raichen in die Wiesengraben.

Barth hatte den begangenen Graben durch ein Wehr aus Maschendraht gesperrt. Er selbst nahm einen handlichen Knüttel und stellte sich an. Wenn die großen zwei- bis dreifüßigen Hechte, vom Raichen ermattet, schlief über das Wehr schwebten, schlug er zu und beförderte sie so an Land. Regungslos wie ein stehender Reiter stand er in der spitzen Speerarmutze, dem grauen Ueberzieher, in den hohen Wasserfellein und starrte in die leise Strömung. Da fauchte dicht unter dem Wasserpiegel ein Hecht heran. Das Wasser spritzte vom Schläge seines Schwanzes hoch auf. Der mächtige Bürche schnehte empor und verschwand mit ungläublicher Geschwindigkeit jenseits des Wehrs. Wegen dieses stieß ein Niesenfisch von etwa Mannslänge und blieb ungeschicklich stehen. Auf dem klaren Grunde zeichnete sich ein mächtiger Kopf ab. Barthäfen spielten unausgesetzt im Zuge des Wassers. Die Schwanzflosse rührte, aber die Brustflossen rührten und bewiesen, daß Barthäfen kein Traumfisch äfste. Trotzdem kniff er sich in die Nase, rieb sich die Ohren, schloß die Augen, um schnell wieder hinfzufehen. Kein Zweifel: Es war ein Wels, ein Niesenwels von 30, 40, nein 60 bis 80 Pfund!

Mit freudezitterndem Gebein zog sich Barthäfen unauffällig zurück. Auf dem Rücken zum Fluße ließ er einen seiner erbeuteten Hechte eingeleiten und wartete. Es dauerte lange. Die Beine wurden ihm heiß. Die Augen füllten sich mit Tränen. Er zitterte vor Kälte, aber er hielt aus. Den Kopf zur Strömung gewandt, ließ sich der Wels zurückgleiten. Kaum aber erspähte er den bündlings schwimmenden Hecht, als er auf ihn zuhob. Der mächtige Raich öffnete sich: ein Schnappen, Zugrundegehen, und der Vierfüßler war weg.

Barthäfen tanzte nach Hause; denn er wußte, der Wels würde nun dieselbe Stelle wieder aufsuchen.

Jetzt galt es, den Köderplatz vorzuerlegen, damit er ihn im offenen Wasser vom Boot aus drillen konnte. Vor Tau und Tag bereits legte er neuen Köder: eine Taube und ein paar Fische. Sie verschwand am Spätnachmittage. In fiebernder Erwartung verbrachte Barthäfen die Nacht. Der Wels aber kam erst am nächsten Tage. „Aha, er hat seine Munde“, dachte Barthäfen. Leise ließ er den Köderfisch eingeleiten. Wie der Wels sich der Wels heran, fauchte zu, rief ihn vom Hafen und verschwand. Barthäfen brach vor Zorn der Schweiß aus.

Von nun an schlief er kaum noch. Wieder einmal kam der Wels. Er schnappte läufig nach dem Köder, griff vorbei und ließ sich gemächlich abtreiben. In diesem Tage betrank sich Barthäfen in seinem Leben zum ersten Male. Dann ermannte er sich, stellte verbotene Reusen auf Schleie und trug die erste Leber im Triumph nach Hause. „Barthäfen, Barthäfen, das Unglück ist Dir im Nacken!“ mahnte seine Frau.

Er war taub und blind gegen alles. Ein festes Stahlfach, eine starke Seidenschur Nr. 6, und so mußte es diesmal gelingen. Den Hafen grub er dem lebenden Köderfisch rücksichtslos in die Seite. Das unselige Wesen zappelte, um loszukommen. Doch schon war der Wels da. Ein kurzes Hin und Her. Der Köder war verschlungen. Augenblicklich hob Barthäfen an. Der Hafen sah. Der Wels trieb mit mächtigen Schwanzschlägen ab. Schnurgeben, Bootlösen war eins.

Im freien Wasser begann nun der Kampf. Wels der Wels nach, so drüllte ihn Barthäfen näher an das Boot heran, wurde er wild, gab's Schmir. So ging's immer weiter in rascher Fahrt Stromab, bis es dem Wels zu bunt wurde und er ankam, fromm auf zu halten. Da hieß es rubern. Eine halbe Stunde dauerte bereits der Kampf, das Tier war immer noch nicht müde. Barthäfen nahm seine letzten Kräfte zusammen. Die Knie stürzten ihn.

Der Atem keuchte. Aber aus Nachlassen dachte er nicht. Sobald der Wels einen Hochhub oder eine Uferweide umschlagen wollte, wo die Schnur fest werden und er sich mit seiner wüsten Kraft vom Daken reifen konnte, suchte er ihn loden.

Zuletzt aber begann's Barthäfen vor den Augen zu wimmern. Er sah Sonne, Mond und Sterne auf einmal, dazwischen lauter wimmelnde, schwanzschlagende Welse. Stöhnend sank er auf die Kniebank und schloß die Augen. Doch der Wels suchte und jagte ihn wieder hoch. Er drüllte, brüllte. Immer öfter zeigte sich der Fisch an der Oberfläche. Zumeilen schwamm er bereits bündlings. Endlich lag er ganz still. Das Boot kam ihm näher. Jetzt war er in Reichweite. Köder heraus! Barthäfen griff zu. Als er aber die Beute ins Boot einschwingen wollte, reichten die Kräfte nicht aus. Der kapitale Bürche riß den Mann mit seinem Gewicht vornüber. Er fiel, lag im Wasser, schrie laut um Hilfe, ließ aber den Angelhock nicht los. Nun spürte er, wie der Wels wieder munter wurde. Da schwamm er dem Ufer zu. Der Wels aber umschlug ihn mehrmals und widelte ihm die Schnur um die Beine. Barthäfen zappelte vergebens, gurgelte und sackte ab -

Nach langen Wochen erwachte er aus einem schweren Nervenfieber. Leute, die seinen Kampf beobachtet und die Hilferufe gehört hatten, waren noch rechtzeitig herbeigeeilt. In seinen Angsträumen rang er forgesetzt ansichtslos mit Niesenfischen. In der Genesung war er still und nachdenklich. Vom Angeln sprach er nicht mehr. Nach dem Wels fragte er nicht. Seine Frau glaubte, er sei nun für immer kuriert.

Um ihm eine besondere Freude zu machen, tischte sie ihm eines Vormittags ein Stück von dem geräuchernden Wels auf. „65 Pfund hat er gewogen“, sagte sie. Da richtete sich Barthäfen wie ein Triumphtor auf. Seine Augen glänzten: „Also doch!“ sagte er. Und jetzt angelt er wieder.

# 15 000 Kilometer Heimweh

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenerlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Erste Fortsetzung\*)

Wenn der Leutnant Klink angezogen war, war er ein deutscher Offizier, in Uniform, mit der blanken Pickelhaube, in Lederamaschen.

Zog er die Uniform aus, stand ein russischer Bauer da.

Fest fehlte ihm nur noch eines: die russische Sprache. Vorsichtig erkundigte er sich unter den Kameraden des Transportes nach jemand, der russisch könne. Man nennt ihm den Namen des Fähnrichs Janos Horfi vom 11. Honved-Regiment.

Klink ist seltsam. Diesen Fähnrich wird er sich greifen. Ein Fähnrich, also ein blutjunger Kerl, denkt er vernünftig, gesund, unverbraucht, fed, mit dem wird er es schaffen.

In der Station Biesran an der Wolga gibt es eine Gelegenheit, den Fähnrich in seinem Wagen aufzusuchen...

war mit zwei Pfund schwerer Wurst, Tabak, Brot und Zucker für einige Wochen.

Der ganze Wagen beteiligte sich an der Vorbereitung. An Geld hatten sie beide nur fünfzig Rubel, zwanzig davon hatte ihnen der ungarische Oberleutnant von Puqiarucci gestiftet, der später in der Gefangenschaft starb. Von den deutschen Kameraden konnten sie nichts erwarten, sie hatten nichts. Zur Orientierung besitzt Klink eine winzige Eisenbahnkarte, auf der nur die größten Stationen verzeichnet sind.

Klink sieht seinen dicken Fähnrich väterlich und vergnügt an.

„Fähnrich, in fünf Wochen bist du in Wien und frisst Gulasch!“

„Bitt schön“, sagt Horfi. „Bitt schön.“

Am Abend dieses Tages fährt der Zug an der

Wolga entlang, an dem großen und vielbesungenen Strome. Die Offiziere starren hinüber zu dem breiten Fluß, auf dem hellerleuchtete Dampfer dahinziehen. Sie würgen, einer wie der andere, an einer unbeschreiblichen Sehnsucht, und plötzlich herrscht ein entsetzliches Durcheinander im Wagen.

Klink sieht sprachlos zu, wie sie ihre Sachen zusammenraffen und sich die Mäntel und Pelze anziehen und erregt durcheinander sprechen und durcheinander schreien und er begreift.

Das Heimweh hat sie gepackt!

Sie halten es nicht mehr aus. Sie sehen die beiden stehen, Klink und Horfi, fertig zur Flucht und sie wollen alle mit.

„Ihr seid verrückt!“ brüllt Klink, „das geht doch nicht! Ihr verkauft uns ja die ganze Gesellschaft! Ganz unmöglich! Wartet auf ein andermal!“

Sie halten ein und sehen ihn trübe an. Warum denn marieren? Ein andermal? Aber dann sehet sie es ein.

Schön, ein andermal. Die Mondnacht ist ganz hell, als der Zug in die Station Batsch einfährt. Ein kurzes Kopfnicken von Klink und sogleich beginnen Wolff und von Bülowe lange und interessante Gesprächsverläufe mit den Wächtern an der einen Tür. Klink geht links, die andere Tür zu öffnen.

Hinaus. Sie drücken sich am Wagen entlang und tun so, als ob sie nur ein bißchen frische Luft schnappen wollten. Sie sind in voller Uniform. Klink hat seinen Helm auf. Er sieht etwas unförmig aus, denn unter seinem Uniformmantel hat er noch Horfis Zivilpelz angezogen.

Plötzlich bückt er sich und kriecht unter einem Wagen durch, Horfi leise höhnend hinterher. Sie sehen an die zehn Schienenstränge, die im hellen Licht der Gaslampen liegen. Eisenbahnbeamte laufen mit schaukelnden Handlaternen hin und her. Von Güterwagen zu Güterwagen schleichen die beiden und dann springen sie die Böschung zur Wolga hinunter.

(Wird fortgesetzt.)

## Eine Weltfliegerin kehrt heim

Elly Beinhorn wieder in Deutschland

Van Katja Heidrich

Die bekannte deutsche Fliegerin Elly Beinhorn, deren Flug in ganz Amerika überall Anerkennung und Freude erweckte — wir berichteten in unserer Artikelserie „Elly Beinhorn fliegt in Amerika“ ausführlich von dieser Leistung —, kehrt dieser Tage wieder in ihre deutsche Heimat zurück. Aus diesem Anlaß haben wir eine Sportfreundin der Weltfliegerin gebeten, die bisherigen Flugleistungen Elly Beinhorns zu würdigen.

Wer die anschaulichen Berichte Elly Beinhorns über ihren Flug und ihre Erlebnisse in Amerika verfolgt hat, erinnert sich noch, daß die deutsche Fliegerin im Juli 1934 an Bord des Spagadampfers „Portland“ ging und mit ihrem Flugzeug — einer Lemm Kl. 32 mit Siemens S H 14 a-Motor — nach Christobal am Panamakanal fuhr. Von dort aus startete sie zu einem Flug durch Panama, Costarica, Nicaragua, Salvador, Honduras, Guatemala und Mexiko bis nach San Francisco. Dann überquerte sie den nordamerikanischen Kontinent und traf am 5. Januar dieses Jahres in Newyork, dem Endziel ihres Amerika-Fluges, ein.

Volle fünf Monate war die Fliegerin mit ihrer Maschine unterwegs gewesen. Vieles hat sie gesehen und erlebt, aber noch mehr hat sie geleistet. Ihr Flug ist mehr als ein Beweis deutschen Sportgeistes und deutscher Tüchtigkeit, — er sollte den Auslandsdeutschen ein Stück Heimat bringen und dem Auf- und Ausbau freundschaftlicher Beziehungen Deutschlands mit dem Ausland dienen. So konnte die Fliegerin zahlreiche Beziehungen zu führenden amerikanischen Luftfahrern, Universitäts-, Sport- und Gesellschaftskreisen anknüpfen, die deutschem Geist einen neuen Ehrenplatz erobern haben.

Mit dem Abschluß dieses Fluges durch Zentralamerika, Mexiko und die Vereinigten Staaten hat Elly Beinhorn nunmehr sämtliche Erdteile besfliegen. Sie dürfte damit wohl die Sportfliegerin sein, die den Titel „Weltfliegerin“ mit Flug und Recht für sich in Anspruch nehmen kann.

1931 startete Elly Beinhorn mit einem Lemm-Salmon-Verkehrsflugzeug nach Afrika. Das Ziel war Bissao in Portugiesisch-Guinea, wo sie an einer Expedition des Afrikaforschers Bernaghi teilnahm. Der Einflug, der über Spanien führte, verlief bis auf unwesentliche Zwischenfälle glatt. Dem Rückflug aber, der über die Sahara gehen sollte, wurde bei Timbuktu durch Dampfpumpendefekt ein Ende gesetzt. Tagelang mußte die Fliegerin sich unter größten Entbehrungen und schrecklicher Hitze bei leprantranken Eingeborenen aufhalten, bis endlich Hilfe nahte. Französische Militärflieger brachten Elly Beinhorn nach Bamako, von wo sie ihre Reise mit Eisenbahn und Dampfer nach Casablanca fortsetzte. Ihr Flugzeug mußte sie in der Wüste zurücklassen, da keine Startmöglichkeit vorhanden war. In Casablanca stand eine Ersatzmaschine bereit, mit der sie dann an der Nordküste Afrikas entlang über Italien in die Heimat zurückflog.

Im Dezember desselben Jahres startete Elly Beinhorn bereits zu einem neuen Flug. Diesmal benutzte sie eine Lemm L 26 V a mit einem 110 PS-Argus As 8-Motor. Der Flug führte über Konstantinopel, Bagdad, Delhi, Kalkutta, Bangkok, Sumatra, Batavia, Bali und Timor nach Australien — folgte also fast genau der gleichen Strecke, die drei Jahre später die Verkehrsmaschine der holländischen Luftverkehrs-Gesellschaft KLM. im England-Australien-Rennen flog. Besondere Beachtung verdient die Ueberfliegung des 850 Kilometer breiten Timorsees, der damit zum ersten Male von einem Landflugzeug — und dazu noch von einer Frau — in sieben Stunden, bei Gegenwind, überflogen wurde.

Die einzelnen Etappen in Australien waren Port Darwin, Brisbane und Sidney. Von Sidney führte der Weg weiter mit dem Dampfer über Neuseeland nach Christobal am Panama-Kanal. Hier

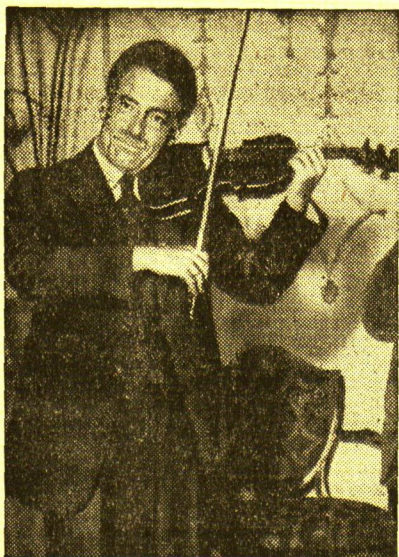
trat das Flugzeug wieder in Tätigkeit: mit ihm ging es über Colombia, Peru, Chile, dann über die Anden in 5000 Meter Höhe nach Buenos Aires, Rio de Janeiro und Bahia. Mitte Juni 1932 kehrte Elly Beinhorn nach Deutschland zurück, nachdem sie auf diesem Flug rund 31 000 Flugkilometer zurückgelegt hatte. Das war eine vorbildliche Leistung, für die ihr die höchste Auszeichnung der deutschen Sportfliegerei, der Hindenburgpokal, vom Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich überreicht wurde.

1933 rüstete Elly Beinhorn zum Rundum-Afrika-Flug, den sie mit einem einflügeligen Deibel-Cabriolet HE 71 B, ausgestattet mit einem 80 PS-Sirch-Motor, ausführte. Am 4. April flog sie in Berlin ab, um nach rund elf Stunden ununterbrochenem Flug in Konstantinopel zwischenzulanden. Die weiteren Etappen des Fluges waren Kairo, Wadi-Halfa, Khartum, Juba, Nairobi, Dar-es-Salam, Broken-Hill, Johannesburg und Kapstadt. Von hier aus steuerte Elly Beinhorn als erster Sportflieger überhaupt ihr Flugzeug an der Westküste Afrikas entlang über ehemals Deutsch-Südwest nach Nordafrika. Von Agadir flog die Weltfliegerin nach Rom, wo sie von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen wurde. Der nächste Tag, der 26. Juni, brachte sie nach Berlin zurück.

Dann trat eine Pause bis zum 10. Juli 1934 ein — die Abfahrt zum Panama-Kanal war fällig und damit auch der Start zum neuen Flug.

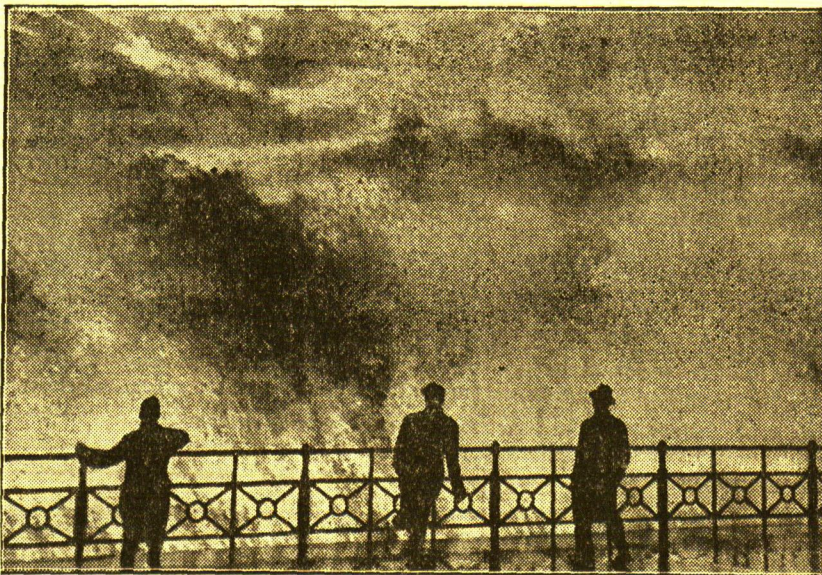
Eine große Leistung ist vollbracht. Elly Beinhorns Amerika-Flug war nicht ausschließlich eine persönliche Angelegenheit von ihr — solche Weltflüge gehen alle Nationen an, in denen der hohe Wert des Flugsportes erkannt ist und die Gelege internationaler Fliegerkameradschaft gelten. Der bekannte amerikanische Flieger-Schriftsteller Richard Halliburton, der mit Elly Beinhorn feiernd am Persischen Meerbusen zusammentraf, ehrt in seinem fesselnden Buch „Der fliegende Teppich“ das „fliegende Fräulein“ mit berechnigten Worten:

„Sie ist liebenswürdig und tüchtig, zuverlässig und selbständig. Fraglos die geschickteste, furchtloseste Fliegerin in ganz Deutschland. Nur wenige Flieger gibt es, die man mit ihr vergleichen kann.“



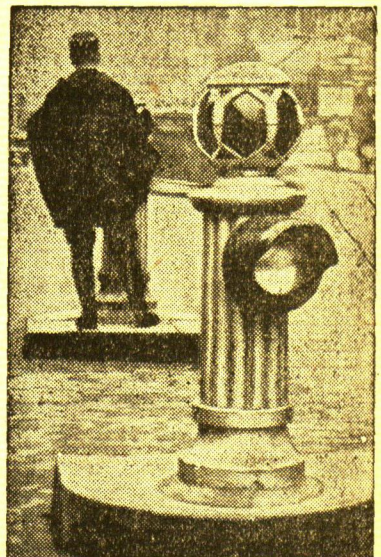
Links: Jubelnde Begeisterung um die erste Alleinfliegerin über den Pazifik. Vor wenigen Tagen gelang es der berühmten Fliegerin Amelia Earhart zum erstenmal, im Alleinflug den Stillen Ozean zu bewältigen. Die Fliegerin, die bereits im Alleinflug den Pazifik überflogen hatte, war in Honolulu gestoppt und wohlbehalten bis nach Oakland in Kalifornien gelang. Hier wurde sie als erste Alleinfliegerin — auch Flieger sind bisher allein diese Strecke nicht geflogen — über den Pazifik mit einer riesigen Begeisterung begrüßt. Dieses Bild zeigt sie kurz nach ihrer Ankunft im Flughafen von Oakland. Rechts: 60. Geburtstag Fritz Kreislers. Der berühmte österreichische Geiger Fritz Kreisler feiert am 2. Februar seinen 60. Geburtstag

## Bilder vom Tage



Orkan über England

Ein schwerer Sturm lücht seit Tagen Englands Südküste heim. Dieses Bild, das bei Rottingdean aufgenommen wurde, gibt eine Vorstellung von der Gewalt des Unwetters.



Neue Verkehrssignale in Paris

Auf den großen Boulevards in Paris hat man neuerdings Verkehrssignale errichtet, die nicht, wie bisher, in Umpeln in beträchtlicher Höhe hängen und so von dicht vorbeiziehenden Autofahrern häufig nicht gesehen werden konnten, sondern sehr niedrig angebracht und daher leicht erkennbar sind



Links: Japans „Mädchen in Uniform“ ehren den Kronprinzen

Die japanische Mädchenjugend ist durchweg uniformiert und paßt sich dem militärischen Gepräge des neuen Japans an. Unser Bild zeigt sie mit ihren Fahnen und Wimpeln bei der Guldiana für den kleinen japanischen Thronfolger vor dem Kaiserlichen Palast in Tokio, zu dessen erstem Geburtstag die patriotische Vereinigung japanischer Frauen große Feiern veranstaltet hatte.

Rechts: Schulvisitation der Frau des Maharadschahs

Die Gemahlin des Maharadschahs von Travancore in Indien inspizierte vor kurzem eine Mädchenschule ihres Landes. Nach der Landesitte bildeten die Mädchen ein Spalier und begrüßten ihre Herrscherin durch das christliche Versprechen des Gehorsams mit gespreizten Fingern.



nicht zur Arbeit kommen, da an diesem Tage der Aufstand losgebrochen ist.

Rechtsanwalt Tolujusch: „Welches war das Ziel des Sportverbandes von Lehrer Haack?“ — Zeuge: „Sie sagten, die Deutschen werden geben das Geld, und deshalb seien sie tätig, und ihre Aufgabe sei, litauische Versammlungen zu stören.“

Rechtsanwalt Tolujusch: „Wurden auch andere beschimpft, oder nur Sie allein?“ — Zeuge: „Ja, auch Jotubeit. In Wannagen sind wir vier Vietuvininkai, und wir wurden alle beschimpft.“ — Tolujusch: „Sie wurden also nur beschimpft, weil Sie Vietuvininkai sind?“ — Zeuge: „Ja.“ — Tolujusch: „Werden Sie auch jetzt noch beschimpft?“ — Zeuge: „Jetzt haben sie die Leute beruhigt.“

Rechtsanwalt Stankovicus: „Was haben Sie gehört? Das Neumann von Deutschland anerkannt oder eingeleitet worden ist als Führer?“ — Zeuge: „Es wurde gesagt, anerkannt.“ — St.: „Zu welcher Jahreszeit sollte der Aufstand losgehen?“ — Zeuge: „Im April 1934.“ — St.: „Welche Arbeiter waren es, mit denen Sie über den Aufstand gesprochen haben? Können Sie die Namen nennen?“ — Zeuge: „Ich kenne sie nicht, sie haben mir ihre Namen nicht gesagt, denn sie fürchteten, ich würde sie verraten.“ — Stankovicus bittet, die Aussagen des Zeugen über den Aufstand zu Protokoll zu nehmen, was auch geschieht.

Rechtsanwalt Nechtenstein: „Sind Sie auf der Versammlung gewesen, auf der Jotubeit verprügelt wurde?“ — Zeuge: „Nein, das hat mir Jotubeit erzählt.“ — St.: „Wann hat Haack diesen Sportverein gegründet?“ — Zeuge: „Genau besinne ich mich darauf nicht. Früher war es ein Freundschaftsbund und später wurde daraus ein Sportverein. Die Neumann-Partei bestand aber schon, als der Sportverein gegründet wurde.“ — St.: „In welchem Jahre nahm der Sportverein seine Tätigkeit auf?“ — Zeuge: „Daran erinnere ich mich nicht.“

Vorsitzender: „Jetzt haben wir 1935. War es im vorigen Jahre oder im vorvorigen Jahre, vielleicht 1933?“ — Zeuge: „Ich glaube, 1932. Vielleicht war es aber auch 1933.“

Rechtsanwalt Bataltis: „Haben Sie in diesem Sportverein Bekannte gehabt?“ — Zeuge: „Gebabt habe ich welche, aber mit ihnen gesprochen habe ich nicht.“ — St.: „Von wem wissen Sie denn, daß dieser Verein sich politisch betätigte?“ — Zeuge: „Sie haben mich bedroht und wollten mich verprügeln.“ — St.: „Aus der Tatsache, daß man Sie verprügeln wollte, schlossen Sie, daß sich der Verein politisch betätigte?“ — Zeuge: „Ja. Sie wollten mich und andere Vitauer schlagen. Mich haben sie auch einmal geschlagen.“ (Heiterkeit im Saal.)

Rechtsanwalt Tolujusch: „Waren beide Parteien, die Neumann- und die Saß-Partei, gegen Vitauen eingeleitet?“ — Zeuge: „Ja, beide. Aber die Saß-Partei war den Vitauern „malonešni“ (lieber oder geneigter). (Wieder Heiterkeit im Saal.) — St.: „Dabei sind die Neumann- und Saß-Leute untereinander nicht geschlagen?“ — Zeuge: „Nein.“ — St.: „Die Gerichte über einen Aufstand haben Sie im April gehört, liefen früher solche Gerichte nicht um?“ — Zeuge: „Es gab solche Gerichte nicht.“ — St.: „Was waren das für Arbeiter, die darüber sprachen, was taten sie?“ — Zeuge: „Es waren Steinflößer, es waren drei oder vier Mann.“ — St.: „Von welcher Seite sollte der Aufstand losbrechen? Was haben Ihnen die Arbeiter davon erzählt?“ — Zeuge: „Sie sollten von Sedbekrug kommen und nach Memel marschieren.“ — St.: „Wer hat Sie geschlagen? Zu welcher Partei gehörte der Betreffende?“ — Zeuge: „Es war einer der Neumann-Leute.“

Rechtsanwalt Bataltis macht den Vorsitzenden aufmerksam, daß der Zeuge sich wiederholt in Widersprüche verwickelt. Zuerst habe er gesagt, die Sportleute haben ihm erzählt, sie bekämen Geld aus Deutschland. Dann sagt er, er habe mit keinem der Leute dieses Sportvereins gesprochen. „Mir hat er gesagt, daß er von einem Mitglied dieses Sportvereins geschlagen worden sei. Um die Frage des Rechtsanwalts Tolujusch sagt er, es war einer der Neumann-Leute.“

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius: „Vielleicht war der Betreffende aus dem Sportverein auch gleichzeitig Mitglied der Neumann-Partei?“ — Zeuge: „Nein.“

Rechtsanwalt Bataltis: „Was war das für ein Mann, der Sie geschlagen hat, kennen Sie ihn nicht?“ — Zeuge: „Nein.“ — St.: „Wie alt mag er gewesen sein?“ — Zeuge: „Vor drei Jahren.“ — St.: „Also Sie wurden vor drei Jahren geschlagen, aber wie alt war er?“ — Zeuge: „Etwa 25 Jahre.“ — Vorenz: „Als Sie geschlagen wurden, existierte damals schon die Saß-Partei?“ — Zeuge: „Nein, es gab damals nur die Landwirtschafts-Partei.“

Der Angeklagte Vorenz fragt den Zeugen, woher er wisse, daß er, Vorenz, mit Saß in Deutschland gewesen sei. Zeuge: „Von Schimkus.“ — Darauf erklärt der Angeklagte Vorenz, daß er niemals mit Saß zusammen in Deutschland gewesen sei. Freiherr v. Saß erklärt ebenfalls, daß er mit Vorenz nur in wirtschaftlichen Sachen der Partei Unterredungen geführt habe. Weiter fragt v. Saß den Zeugen, woher er denn wisse, daß Haack ein Mitglied der Saß-Partei gewesen sei. Der Zeuge sagt, daß er nicht wisse, daß Haack aus der Saß-Partei ausgeschlossen wurde und ihr zur fraglichen Zeit nicht mehr angehörte. Angeklagter Haack sei weiter des Sportvereins in Wannagen gewesen. Die meisten Mitglieder seien Anhänger der Saß-Partei gewesen; von den etwa 24 Mitgliedern waren nur zwei Leute Mitglieder der Neumann-Partei. Da diesem Verein Leute beider Parteien angehörten, sei es ganz unmöglich gewesen, daß sich der Verein politisch betätigt habe.

Angeklagter Vorenz (Mitglied der Saß-Partei): Der Sportverein sei ihm gut bekannt gewesen, und was Haack (Neumann-Partei) ausgesagt habe, das stimme.

Saß: Es stimmt, daß in Wannagen viele Anhänger der Saß-Partei gewesen seien. Es sei auch richtig, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß der Verein sich politisch betätigte, da ihm Mitglieder beider Parteien angehörten.

Angekl. Vertuleit: Der Zeuge sage, in der Versammlung in Wannagen seien Briefe verteilt worden. Besitze der Zeuge einen solchen Brief? — Zeuge: „Ich habe ihn dem Untersuchungsrichter ausgehändigt.“ — Vertuleit: „Reibt der Zeuge dabei, daß es Briefe gewesen sind?“

Vorsitzender: „Was nennt der Zeuge einen Brief?“ — Zeuge: „Es waren gedruckte Schriften.“ — Vertuleit: „Sind dem Zeugen bekannt, daß die Anklageblätter, die auf der Versammlung verteilt wurden, genehmigt waren?“ — Zeuge: „Nein.“

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius: „Sind auch Vertuleit auf dieser Versammlung gewesen?“ — Zeuge: „Vertuleit kenne ich nicht.“

Darauf gibt der Angeklagte Vorenz eine Erklärung ab, die vom Vorsitzenden jedoch zurückgewiesen wird, da sie die Sache nicht wesentlich berührt.

Es tritt darauf eine Unterbrechung von zehn Minuten ein. Nach der Pause überreicht Rechtsanwältin Namlinat ein Gesuch dem Gericht und erläutert es mündlich: Der Angeklagte Johann Vorenz fühle sich nicht gesund, er bittet, seinen Gesundheitszustand ärztlich untersuchen zu lassen bzw. das Sichelbeilmittel gegen ihn zu ändern.

Als nächster wird der Zeuge Stadtverordneter

### Freih

ausgerufen. Er beginnt seine Aussagen mit der Erklärung, die Angeklagten hätten nicht über einen bewaffneten Aufstand gesprochen und seien unschuldig. Der Vorsitzende macht den Zeugen aufmerksam, daß er nicht Richter sei und sich kein Urteil zu erlauben habe, ob die Angeklagten schuldig seien oder nicht. Der Zeuge solle nur ausagen, was er zur Sache wisse.

Er wisse von nichts, sagt der Zeuge, und bitte daher, an ihn Fragen zu stellen. Der Vorsitzende fordert ihn auf, ihm zu erzählen, was er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt habe. — Zeuge: Er sei vom Untersuchungsrichter nicht vernommen worden. — Vorsitzender: „Wie nicht? (und bittet, ihm die Akten zu reichen). Sie sind von der Polizei verhaft worden.“ — Zeuge: „Jawohl.“ Die weitere Befragung dreht sich um das bekannte Memorandum, das der Zeuge unterschrieben hat. Er sagt aus, daß im Fraktionszimmer ein Schriftstück unter vielen anderen ihm gebracht wurde, das er unterschrieben habe, ohne es zu lesen. Er wisse nicht den Inhalt dieses Schreibens. Er wisse überhaupt nicht, daß er ein solches Schreiben unterschrieben habe. Der Vorsitzende stellt fest, daß dann die Angeordneten wenig gewissenhaft seien, wenn sie Schriftstücke unterschrieben, ohne sie gelesen zu haben. Der Zeuge sagt weiter aus, er wisse nicht, ob auf dem Schriftstück schon andere Unterschriften waren, als er die seinige gab. Es sei möglich, daß schon andere Unterschriften darauf waren. Ob die Polizei ihm erklärt habe, daß die Unterschriften v. Saß, Mopp und am Ende Stürzbecher waren, daran erinnere er sich nicht.

Rechtsanwalt Stankovicus fragt den Zeugen,

ob er sich vielleicht an etwas erinnere, als die Polizei ihm das Schreiben vorlas. — Zeuge: „Etwas.“ — St.: „Erinnern Sie sich an den Satz, wo es heißt, daß im Kreise Sedbekrug etwa 100 Prozent der Bevölkerung hinter der Saß-Partei ständen und im Kreise Pögenen etwa 75 Prozent?“ — Zeuge: „Nein.“ — St.: „Wenn ein solcher Satz darin stand, nehmen Sie dann an, daß es auch stimmte?“ — Zeuge: „Das weiß ich nicht.“

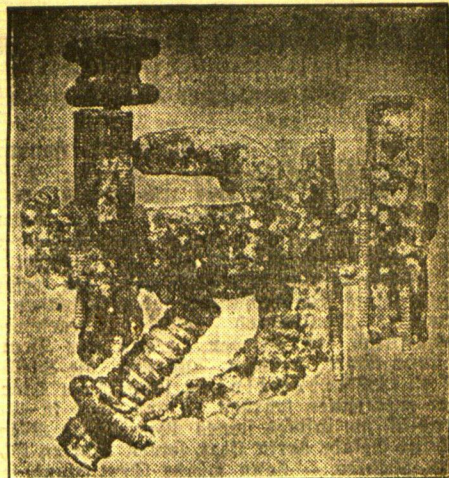
Ang. Vorenz: „Sind dem Zeugen die Tätigkeit der S. A. bekannt?“ — Zeuge: Er wisse nur, daß die Mitglieder der S. A. Einladungen ausgetragen hätten und als Boten der Partei tätig waren. Weiter wisse er davon nichts.

Vorenz: „Haben Sie viele solcher Leute der S. A. gesehen?“ — Zeuge: „Alle wohl nicht, etwa sechs bis sieben Mann.“ — Vorenz: „Waren Sie auch uniformiert?“ — Zeuge: „Sie trugen schwarze Hosen und weiße Blusen. Ob das als eine Uniform angesehen werden kann, das weiß ich nicht.“

Angeklagter Vorenz: „Weiß der Zeuge, wie der Name S. A. ausgesprochen wurde?“ — Zeuge: „Ich fragte Saß und dieser sagte mir, daß S. A. Stammeskreis bedeutet.“

Ein anderer Angeklagter: „Hat der Zeuge im Parteibüro militärische Literatur gesehen?“ — Zeuge: „Weder gelesen noch davon sprechen gehört.“ — Vorsitzender: „Sind Sie oft in diesem Büro gekommen?“ — Zeuge: „Ich besuchte es nur, wenn Fraktionsstimmungen stattfanden.“ — Vorenz: „Kam es dort vor, daß Sie dort irgendwelche Schriftstücke unterzeichnet haben?“ — Zeuge: „Es kam vor, daß ich dort Schriftstücke in Sachen der Fraktion unterschrieb.“

Der Angeklagte Mopp gibt eine Erklärung ab. Er erklärt, daß das Büro der Partei und das der Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung in einem Hause waren. Weiter macht er den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß auf eine Frage an den Zeugen, ob er die Schriftstücke nicht im Hause von Saß unterzeichnet habe, der Zeuge mit „es kann sein“ geantwortet habe. Der Dolmetscher habe aber dies mit „es ist dem Zeugen unbekannt“ übersetzt.



Ein Kulturdenkmal

Beim Bau der Reichsautobahn wurde in der Nähe von Lehnin ein Fund von größtem kulturhistorischen Wert gemacht: die Arbeiter legten in einer Tiefe von 3 Meter an aus dem 7. oder 8. Jahrhundert stammendes Einzelgrab mit einer Urnenurne frei, die als Beigabe eine bronzene Armbrustfibel ostpreussischer Herkunft enthielt. Diese Armbrustfibel wurden von Germanenfrauen zum Zusammenhalten des Mantels auf der Schulter getragen.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	28. 1. Ankauf	28. 1. Verkauf
Newyork 1 Dollar	6,00	6,04
London 1 £ St.	29,25	29,45
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,24	—
Berlin Registermark	—	1,00
Zürich 1 Schw. Fres.	1,98	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,05
Frag 1 Kr.	0,24,00	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,24,50	1,52
Mailand 1 Lire	0,50,90	0,51,30
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 28. Januar 1935

A) Inlandseler deutsche Handelsklassen	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A				Kl. B				Kl. C				Kl. D			
		unter 65 gr	bis 60 gr	bis 55 gr	bis 50 gr	unter 60 gr	bis 55 gr	bis 50 gr	bis 45 gr	unter 55 gr	bis 50 gr	bis 45 gr	unter 45 gr	bis 40 gr	bis 35 gr	bis 30 gr	
L. G. 1 (vollfrische)	12,00	11,50	11,00	10,50	10,25	9,75	9,50	9,00									
IL G. 2 (frische)	—	—	—	—	—	—	—	—									
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—	—	—	—									
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—	—	—	—									
Unsortierte	—	—	—	—	—	—	—	—									
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—	—	—	—									

B. Auslandseler	18er		17er		15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -16er		Leichtere	
	18er	17er	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -16er	15er	14er	13er	12er	
Dänen u. Schweden	11,75	11,25	10,50	9,75	9,50	9,00	8,50	
Finnländer, Bestländer u. ähnl. Sort.	11,50	11,00	10,25	9,75	9,50	9,00	8,50	
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	11,75	11,25	10,50	9,75	9,50	9,00	8,50	

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 29. Januar. Etwas anfrischende Winde aus nordöstlichen Richtungen, zunehmend bewölkt und etwas Schnee, Temperaturen weiter langsam absinkend.

Allgemeine Übersichts von Montag, 28. Januar. Der Hochdruckteil über Nordeuropa hat seine Lage im wesentlichen beibehalten. Daher wird ein über dem Nordmeer lagernder Sturmwind auf unsere Witterung keinen Einfluss erlangen. Eine über Südosteuropa liegende Störung wird bei ihrer Nordostwanderung wahrscheinlich etwas Schnee bringen.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1013,9	NO. 1	heiter	-2,6	1	1 1/2
Adler-Grund südwestl. von Bornholm	1018,0	NO. 5	bed.	0,0	—	15
Tallinn	1020,8	NO. 3	„	-6,0	5	4
Riga	1015,4	NO. 3	„	-3,0	5	4
Libau	1015,3	ONO. 4	„	-1,0	3	4
Haparanda	1020,8	still	heiter	-24,0	7	30
Wishy	1019,3	NNO. 4	bed.	-1,0	4	30
Stockholm	1024,6	N. 1	heiter	-9,0	5	30

Temperaturen in Memel am 28. Januar 8 Uhr: -2,5; 8 Uhr: -2,7; 10 Uhr: -1,5

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
56	Jupiter SD. Hecker	Königsberg	leer	Konien-Import
57	Baltanna SD. Connolly	London	Zement	U. B. C.
58	Stein Sch. Lensch	Hamburg	leer	R. Meyhoefer
59	Elbe IV TD. Welsch	Weslin	Petroleum	R. Meyhoefer
60	Claus SD. Perleberg	Stettin	Stückgüter	Ed. Krause
61	Werner SD. Bloß	Hamburg	„	Ed. Krause

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
52	Magnus SD. Hajord	Beval	Leinsaat	Ed. Krause
53	Heda SD. Pajerlund	Helsingfors	Zellulose	Ed. Krause
54	Indalsfjällen SD. Albrecht	Hamburg	Düngungsgut	Ed. Krause
55	Greta SD. Gled	„	Stückgüter	Ed. Krause
56	TMS. Schwarz	„	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,50 — Win: NNO. 2 — tro: ans

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hipp, für den Anzeiger und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

## Saarwiderhall in Sowjetrußland

„Vor. Also, aber halte Maß!“ lautet ein russisches Sprichwort, das auch ein Rigauer russisches Emigrantenblatt vorkommendenfalls gern benutzt, ohne sich im gegebenen Augenblick selbst daran zu halten. Vor Tische sprach man anders, sprach man nämlich und lästerte, höhnte und schimpfte, was Zeug und Leder hält. Noch vierundzwanzig Stunden vor dem Saarergebnis war die Rede von „stumpfen Wurstmachern“ und ähnlichem „politisch unreifen Pöbel“. Nachträglich erlebte auch das Emigrantenorgan einen Umfall, hervorgerufen durch erschütternden Reinfall, der alles bisher Dagewesene übersteigt. Wie weit der politische Maß, alle Vernunft benehnd, gehen kann, hat das Saarergebnis bewiesen. Dieser Maß hatte nämlich jegliche ruhige und unvoreingenommene Ueberlegung verdrängt und so klar wie selten gezeigt, daß der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Nachträglich zeigt man gute Meise zum bösen Spiel. Mit frecher Stirn, die aber lächerlich wirkt, behauptet man, dies alles und nichts anderes vorausgesehen, ja auch vorausgesagt zu haben. Daß noch vor wenigen Wochen schwarz auf weiß anders zu lesen war, sieht diese famosen Lügner scheinbar nicht an.

Noch frecher wird einige hundert Kilometer weiter östlich gleichfalls russisch gelogen. Aber wenn das russisch schreibende Rigä immerhin wenigstens zwischen den Beilen eine gewisse Andeutung von Schamgefühl nicht gänzlich zu unterdrücken imstande ist, so tritt das zeitungs-schreibende Moskau ganz anders auf. Es schreibt die Unwahrheit und lästert zugleich. Das Dritte Reich habe einen „beispiellos dahedenden Terror“ ausgerechnet im zuerst französisch, dann international besetzten Saargebiet entwickelt. Eine tatkräftige Unterstützung habe es dabei von seiten eines dieser französischen Befehlshaberbehörden gefunden. In diesem Ton geht es unentwegt weiter, bis zu den „schärfsten Problemen der Innenpolitik“ Deutschlands die Rede ist. Erwähnt werden die Namen Brücker, Darré, Feder, vorausgesetzt wird ein „verschärfter Druck auf die werktätigen Massen“, zugleich „zunehmende außenpolitische Schwermereien“, infolgedessen auch eine „weitere Zuspitzung der ungünstigen Lage des deutschen Volkswirtschafts“ und so fort. An den Haaren herbei zieht die „Pravda“ einen Aufsatz von Hermann Diehl, der angeblich einen unheimlichen Drang — nicht nach Osten, sondern nach Westen befundet, nämlich für das Reich Zugänge an das Mitteländische Meer zu beiden Seiten der Apenninischen Halbinsel sucht. Diehl geht so weit, daß er „logar plumperweise Nancy in Nancy umbenannt“ habe.

Wir wollen von Sowjetjournalisten wahrlich keine Beherrschung der spätgermanisch-frühdeutschen Geschichte verlangen. Aber wunder muß es doch nehmen, daß E. Katz in der „Pravda“ „nur“ vom „Drang nach Westen“ spricht. Indes, blättert man dieselbe Zeitungsummer eine Seite weiter, so ergibt sich eine willkommene Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts: natürlich und unvermeidlich wird Deutschland des „Dranges nach Osten“ beichtigt. Also ist „alles in Ordnung“. Nur eins stimmt nicht ganz, nämlich die allzu weitgehende politische Zuversicht gewisser, diesmal ganz besonders auch deutscher Zeitungsschreiber, die immer noch die Möglichkeit eines deutsch-russischen großpolitischen Zusammengehens unter Umständen erwägen und beziehungsweise dabei das Wohlwollen des zum Teil heute noch vermeintlichen künftigen „russischen Napoleons“ Wjatschlow anrufen. Daß Politik auch bei erzwungener kühler Ueberlegung immer noch zu beträchtlichem Teil jedenfalls im Dünen Gefühlsfache ist, werden alle diejenigen erfahren, die eben diesen Dünen so hartnäckig (weil sie es nicht besser können) falsch einschätzen.

### Die Strafmaßnahmen gegen die Lenin-grader S. D. U.

Moskau, 28. Januar. Gleich nach der Ermordung Kirzons in Leningrad wurde bekanntlich gegen die dortige Abteilung der S. D. U. und ihren Chef Medwedj der Vorwurf erhoben, daß ihre nachlässige Amtsführung und der Mangel an Wachsamkeit das Attentat möglich gemacht hätten. Es folgte eine Reihe von Amtsenthebungen, und nunmehr sind zwölf von den S. D. U.-Beamten auch noch vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion zu schweren Gefängnis- und Verbannungstrafen verurteilt worden. Auch dieser Prozeß gehört in die Reihe der Strafmaßnahmen, die mit dem seit dem Attentat aufs neue verschärft

ten innerpolitischen und innerparteilichen Kurs zusammenhängen.

### Direktoren und Lehrer sowjetrussischer Eisenbahnerschulen entlassen

Moskau, 27. Januar. Auf Veranlassung des Verkehrskommissariats der Sowjetunion sind in einer Anzahl von Städten die Anstalten besichtigt worden, denen die Ausbildung des Eisenbahner Nachwuchses obliegt. Die Revisionen, die sich vor allem auf die Eisenbahnerschulen in Luga, Gharlow und Kremenshug erstreckten, haben unzulässige Zustände zutage gefördert. Von einem normalen Unterrichtsbetrieb konnte nirgends die Rede sein. Diebstähle, Schlägereien, Trunkenheit und Massenflucht aus den Anstalten waren an der Tagesordnung. An den Ausschreitungen beteiligten sich nicht nur parteilose Schüler, sondern auch Kommunisten und Mitglieder der kommunistischen Jugend. Das Lehrpersonal war gänzlich ungebildet und seiner Aufgabe so wenig gewachsen, daß viele Schüler auf den Besuch der Unterrichtsstunden überhaupt verzichteten.

Auf Veranlassung des Verkehrskommissariats wurden zahlreiche Direktoren und Lehrer entlassen. Gegen sie wird ein Verfahren eingeleitet werden. Außerdem sollen sämtliche untauglichen Elemente unter den Fachschülern aus den Anstalten entfernt werden.

### Österreich und das ungarische Mehl Wiederaufnahme der österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen

Budapest, 28. Januar. Die seit Monaten geführten und immer wieder unterbrochenen österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Mittwoch wieder aufgenommen worden. Die in dem bisherigen Wirtschaftsverkehr zwischen Österreich und Ungarn aufgetauchten Schwierigkeiten konnten trotz aller gegenseitigen Zusicherungen bisher nicht überwunden werden.

Die Blätter weisen darauf hin, daß der gemischte österreichisch-ungarische Ausfuhr, der zum Ausgleich der gegenseitigen Interessen eingeleitet war, der bisherigen Schwierigkeiten nicht Herr werden konnte. Die österreichische Regierung sei bisher nur in geringem Maße, kaum bis zu 20 Prozent, den sich aus dem römischen Pakt ergebenden wirtschaftlichen Verpflichtungen zur Einfuhr ungarischer Mehles nachgekommen. Österreich sei in der letzten Zeit zum Ankauf großer Mengen argentinischen Weizens gezwungen. Weiter berichten die Blätter, daß zwischen der österreichischen und südslawischen Regierung Verhandlungen über den Ankauf von 500 000 Doppelzentnern südslawischen Getreides begonnen haben. Entgegen den römischen Verhandlungen wäre jetzt auf dem österreichisch-ungarischen Markt auch französischer Weizen eingetroffen. Ferner sollen erhebliche Schwierigkeiten in der Abwicklung des österreichisch-ungarischen Clearingverkehrs entstanden sein.

In den verschiedenen Zeitungen wird der Verlauf der jetzt wieder begonnenen österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen äußerst pessimistisch beurteilt.

### Standesamt der Stadt Memel vom 28. Januar 1935

Aufgeboren: Arbeiter Adomas Boguckis mit Arbeiterin Marijona Fosaitė, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Krumeit von hier.

Gestorben: Gendarmerieoberwachmeister Witwe Marie Stepputat, geb. Leber, 73 Jahre alt, Ehefrau Anna Petrijaitė, vier Wochen alt, Arbeiterin Grete Krogg, 41 Jahre alt, von hier; Walter Dorst Jauch, 18 Jahre alt, von Kollischen, Kreis Sedbekrug.

# „Deutschland wünscht leidenschaftlich den Frieden“

Ein englischer Lord berichtet über seinen Besuch in Deutschland

London, 28. Januar.  
Der Sondervertreter des „Daily Telegraph“ berichtet über eine Unterredung, die er mit Lord Allen of Hurwood, einem bekannten britischen Politiker, hatte, der soeben von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist. Dem Bericht zufolge fasst Lord Allen den Gesamteindruck seiner Besprechungen folgendermaßen zusammen: „Deutschland wünscht gegenwärtig leidenschaftlich den Frieden. Wenn wir Deutschland beim Wort nehmen und ihm die Stellung eines gleichberechtigten souveränen Staates wieder zuerkennen würden, — und zwar in einem Augenblick, wo infolge seines Mangels an Rüstungen keine Gefahr darin liegt, seinen Worten Glauben zu schenken — dann würde Deutschland seine Rolle bei der internationalen Zusammenarbeit wieder aufnehmen. In einigen Jahren wird es zu spät sein.“

Lord Allen, der übrigens den nichtamtlichen Charakter seines Besuches in Deutschland hervorhob, gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Reichskanzler Sitters Stellung in Deutschland gegenwärtig unangreifbar sei. Der Kanzler sei von überwältigender Aufrichtigkeit. Aus den Unterhaltungen mit ihm bringe er die Ueberzeugung mit, daß der Kanzler ehrlich den Frieden wünsche. Aber der Grund für die Haltung Deutschlands sei der Wunsch, eine gleiche souveräne Stellung wie die anderen Großmächte zu erhalten. Deutschland sei heute tief errettet und erbittert, daß es die einzige Nation ersten Ranges sei, die eine andere Behandlung als andere Länder erfahre. Nachdem Lord Allen auf die Gefahr hingewiesen

hatte, die aus einer Vertrennung oder Unterdrückung einer solchen Einstellung sich ergeben könnte, stellte er fest, daß man in Deutschland schwer gefränkt gewesen sei, als Frankreich das Rüstungskompromiß verwarf, das eine Folge des Besuches Edens in Deutschland war. Deutschland könne auch nicht begreifen, warum es im Jahre 1935, wo es keine Waffen besitze, von feindseligen Bündnissen umgeben werde, ganz wie dies 1914 der Fall gewesen sei, als es schwer bewaffnet gewesen sei. „Ich glaube nicht“, erklärte

Lord Allen, „daß Deutschland jemals wieder wie in den letzten Jahren bereit wäre, seine Rüstung zur souveränen Gleichberechtigung mit Zugeständnissen zu erlassen. Deutschland hat aber auch ebensowenig wie wir den Wunsch, seine Gleichberechtigung, wenn es sie erlangt hat, zu mißbrauchen.“

Sollte es sich nicht als möglich erweisen, Deutschlands Beziehungen zu Frankreich zu klären, so werde Großbritannien — nach Lord Allens Ansicht — eine entscheidende Rolle spielen können. Großbritannien müsse in Deutschland sei gegenwärtig sehr groß. Edens Tätigkeit habe im deutschen Volk den Eindruck hinterlassen, daß es Großbritannien ehrlich meine und daß es seinen Einfluß bei anderen Nationen geltend machen werde.

Fahren, der Polwode Jaroszewicz, der Sektionschef im Außenministerium, Graf Potocki, der stellvertretende Leiter des diplomatischen Protokolls, Graf Urbiencki, und der persönliche Sekretär des polnischen Außenministers, Friedrich. Nach dem Frühstück erfolgte, bald nach 4 Uhr, die Abreise des Ministerpräsidenten Goering und der begleitenden Herren nach Bialowiesch, wo in den dortigen Forsten, die noch vollkommen uraldbartigen Charakter tragen, die Jagd aufgehen wird.

## Jagdreise Goerings nach Polen

Als Gast des Grafen Potocki — Ankunft und Empfang in Warschau

Warschau, 28. Januar.  
Der preussische Ministerpräsident General Goering ist einer Jagdeinladung des polnischen Grafen Potocki gefolgt. Er wurde Sonntag früh bei der Ankunft in Warschau auf dem Bahnhof von deutschen Botschafter v. Molke und den Herren der Botschaft, polnischerseits von General Fabrycy, dem Kabinettschef des Außenministeriums, Dembicki, und Grafen Urbiencki vom diplomatischen Protokoll begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim deutschen Botschafter unternahm Ministerpräsident Goering mit den ihn begleitenden Herren — Generalfors-

meister von Reudell, Landesjägermeister Haukenborn, Oberleutnant Bodenschatz und Hauptmann Menthe — eine Besichtigungsrundfahrt durch die Stadt.

Anschließend folgten Ministerpräsident Goering und die mit ihm gekommenen Herren einer Frühstückseinladung beim polnischen Außenminister Oberst Bed. An dem Frühstück nahmen teil der deutsche Botschafter v. Molke, der Berliner polnische Botschafter Lipski, der polnische Botschafter Graf Szembek, der deutsche Militärattaché Generalleutnant Schindler, der Chef des polnischen Flugwesens, General Rajski, General

## Entschließungen der französischen Neu-sozialisten

Paris, 28. Januar. Der Landesparteitag der Neu-sozialisten wurde am Sonntag mit der Annahme verschiedener Entschlüsse beendet. So bringt eine Entschlüsse die Ablehnung jeder Form der Reaktion oder des Faschismus zum Ausdruck; in einer anderen Entschlüsse wird die deutsch-französische Annäherung befürwortet und die Politik des Gleichgewichtes der Kräfte in Europa und in der Welt verurteilt. Die für die Landesverteidigung notwendigen Mittel sollen bewilligt, jede Erhöhung der Dienstzeit aber abgelehnt werden.

## Drusus-Denkmal in Bozen

Bozen, 28. Januar. Mussolini teilte dem Präsesen von Bozen mit, daß auf dem Hauptplatz der Stadt Bozen eine Statue des Drusus, des römischen Feldherrn, der den Krieg in Germanien geleitet hat, aufgestellt werden soll. Das Denkmal wurde von der Stadt Rom der Stadt Bozen zum Geschenk gemacht.

Am 26. Januar, mittags, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, unser liebes Omchen, unsere Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Stepputat

geb. Leber  
im 74. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Berta Mordass**  
geb. Stepputat

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 31. Jan., 2 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Freunde und Bekannte, die der Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen

Heute nachmittag, 5 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, mein lieber unvergesslicher Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Oberpostschaffner a. D.

## Otto Drochner

im vollendeten 76. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen

Heydekrug, den 27. Januar 1935

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines geliebten Mannes sage ich allen Bekannten, Freunden, der Bäcker- und Konditorinnung, der Schützengilde und dem Kegelklub, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten Oberelgner auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank.

## Marta Kers

Särge von Pierach Kundt & Co.

## Großer Laden

mit Nebenraum, Markt- oder Friedr.-Willy-Str. per sofort eventl. später gesucht. Angeb. u. 3015 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Chaiselongue  
Koschka  
Sofastr. 5. Eingang  
Fleischerei.

Sg. Wollshund  
zu verkaufen  
Töpferstr. 11

Generalmusikdirektor

## Paul Scheinpflug - Berlin

dirigiert am 8. Februar, abends 8 Uhr im Schlützenhaus das

## Collegium musicum Memel

Solist: **Joachim Stein, Tenor-Berlin**

Werke von Händel, Mozart und Schubert

Karten von 2-8 Lit ab Mittwoch im Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung

Deutsches Theater  
Memel

Telefon Nr. 182

Montag, den 28. Januar 1935, abends 8,15 Uhr (Abonnement grün) und Dienstag, den 29. Januar 1935, abends 8,15 Uhr (Abonnement rot)

„Der Lügner u. die Nonne“

„Charin“: Intendant  
H. W. Nabolle

Mittwoch, den 30. Januar 1935, abends 8,15 Uhr (Erste Februar-Vorstellung für das Abonnement weiß)

„Die Kreuznacht des Berthold Senz“

Schaupiel in 5 Bildern von Hanns Goblitz.

Donnerstag, den 31. Januar 1935, abends 8,15 Uhr (Wollshundstellung)

„Der Lügner u. die Nonne“

Karten sind noch zu allen Vorstellungen zu haben

Gliederfreunde

Dienstag 8 Uhr

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

## Apollo Regine

Ulrich, Wohlbrück, Tschschowa  
Ein Walzer / Kurgäste

Kammer Montag 5 und 8 1/4 Uhr

Zum letzten Male

Der Fall Brenken

Jessie Vihrog, Brausewetter.  
Ich versichere Sie / Fruchtbares Land

Das zur

Hermann Knappke'schen

Konkursmasse

gehörende Warenlager, bestehend aus Werkzeugen, wie: Feilen, Zangen, Sobeisen usw. (schwebliches Fabrikat)

Dienstag, den 29. Januar 1935

vormittags 11 Uhr

Kantstraße 20, mögl. im Ganzen verkaufen. Tarwert 387,65 Lit. Bietungskaution Lit 300. Befristung des Lagers ab 10 1/4 Uhr am Dienstag. Zuschlag vorbehalten

Der Konkursverwalter

Louis Blabm.

Versteigerung

Dienstag, den 29. Januar, vorm 9 1/2 Uhr, Gerichtsgeschäft 1 (unweit der Cellulosefabrik) im Auftrag des Konkursverwalters Herrn Blabm, über:

1 größeren Posten Kolonial- und Kurzwaren, sowie 1 Radioapparat mit famill. Zubehör (Neuanchluss, fast neu) (804)

M. Edelmann, Auktionator

Friedrich-Wilhelm-Strasse 1.

Mein (803)

Inventur-Ausverkauf

beginnt am 29. Januar 1935  
Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. Bitte sich zu überzeugen!

L. Bolnik, Marktstraße 48/49  
Telefon 11-62

Stannend billig!!

verkaufe ich: Büfett, Tische, Stühle, Ankleideschränke, Bettgestelle, Wäscherchränke, Schreibische usw. kompl. Zimmer Einrichtung.

S. Kagan, Grabenstraße Nr. 13  
Eing. Barbierstr. Tel. 834

Nehme die Neuerung gegen Geschw Br. zurück.

M. D. P.

Für die Winterhilfe Bommelsville sind ferner bei uns eingegangen:

Helene Horn 10 Lit, K. K. 5 Lit, M. Joneleit u. Frau 20 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.  
Verlag des Memeler Dampfboot.

Grundstücksmarkt

Verkaufe Kolonialwaren-Geschäft luche ich eine

Sernende

(flügeres Möbel aus gutem Holz) mit guter Handschrift, lit. sprechend, möglichen Lebenslauf unter 3019 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück

Neubau, hochveranschlagt, Br. 66 000 Lit. Stadgrundstück, Neubau, Br. 36 000 Lit. Stadgrundstück, Mietel 5800 Lit, Br. 46 000 Lit u. andere Stadtgrundstücke preiswert zu verkaufen.

Schurwin

Schansstr. 2. a. d. Ballastplatzschule  
Tel. 339

Kaufgesuche

Gebr. Hochfrequenz-Apparat

zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3012 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellenangebote

Lehrfräulein

für Papier- und Schreibwarengeschäft gesucht. Angebote u. 3011 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Capitol

Ab Montag 6 und 8 1/2 Uhr  
Der aufsehenerregende Gesellschaftsfilm in deutscher Sprache

## Freitag Abend um 8

Eine hervorragende Filmschöpfung von geradezu raptanter Echtheit, die mit Witz und Humor Gesellschaftskritik übt, mit brutaler Offenheit Masken herunterreißt und lachend zeigt, wie die sogenannten „besseren Menschen“ wirklich sind. (802)

Kein verfilmtes Theater — sondern einmal ein wirklicher Film! Ein Riesenerfolg — und ein berechtigter!

Jede Rolle ein bekannter Star. Jeder Star ein Charakter — Mit solch glänzender Besetzung muß jede Filmschicht gewonnen werden!

Mit Jean Harlow, John Barrymore, Marie Dressler, Wallace Beery  
B. Z. am Mittag! Jean Harlow ... dieser Vamp ist gar kein Vamp, sondern ein weiblicher Strizzi.

Belprogramm

Dienstag 2 1/2 Uhr

Sondervorstellung  
Spiele nur, klage nur, du meine Harmonika

Belprogramm

Kind. u. 50 Ct., Erw. u. Lit 1.-, ab. Lit 1.50

Chel. Mädchen

mit Kochkenntnissen kann sich melden.  
Frau Oponstein  
Vibauer Str. 17

Besseres, kinderlieb.

Mädchen

perfekt, f. kl. Haushalt per 15. 2. gel.  
Kaplan  
Kohlgartenstr. 1, III.

Anst. Mädchen

das gut Koch. kann, wird gesucht  
Fischerstraße 11  
partiere rechts.

Jüngeres

Mädchen

gef. Vorst. am Nachm. zu erfragen an den Schalter dies. Blatt.

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

vom 1. 2. gesucht.  
Bäckerei Braks  
Sandwehstr. 4  
Meldung Dienstag.

Stellen-Gesuche

Suche Stellung als

Zielerlehrling

Angeb. u. 3023 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**W. Sabrowsky**  
Fischlermeister  
Töpferstraße 21 Telefon 613  
empfiehlt bei Trauerfällen  
777  
Särge nebst Ausstattungen billigt  
Metzen erstklassig. Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt stelle ich unentgeltlich zur Verfügung.

**Lebeling**  
mit guter Schulbildung für ein Holzportgeschäft kann sich melden. Offerten u. 3021 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

**Kontoristin**  
deutsche u. russische Sprache sucht Stelle als Verkäuferin, auch in der Wirtschaft angenehm, da hierin ebenfalls erfahren. Angeb. u. 3013 a. d. Abfertigungsst. dieses Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu haben.  
Becker  
Wiesenquerstraße 25.

**Möbl. Zimmer**  
in guter u. heller Lage zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
sep. Eing., a. Herrn zu vermieten  
Paulstraße 2

**Mietsgesuche**

**2 Zimmer**  
und Küche mit Bad in der Nähe d. Stadt. Betriebsmerke von kinderlosem Ehepaar per sofort od. später gesucht. Angeb. u. 3017 an die Abfertigungsst. dieses Bl.

**Mädchen in d. kl. leeres Zimmer**  
Angeb. u. 3014 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kleines Kurz- u. Galanteriewar.-Geschäft**  
mit Kammer zu vermieten. Zu erfragen Vomn. u. Wille 123.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Behrendt  
Friedrichsmarkt  
Nr. 10/11

**Sep. möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
Schwanenstr. 2

**Heiraten**  
Akademiker, Lehrer, Angestellte u. f. w. wünsch. glückl. Geliebte Anbahnung sof. Ankunft kostenlos 17949  
Stabrey, Berlin  
Stolpischestr. 48

# Wollen Sie kostenlos eine schöne Badereise machen?

... Ja? ... Dann beteiligen Sie sich am „Radium“-Seife-Preisausschreiben!  
Ohne dass besondere Aufgaben an Sie gestellt werden, können Sie — ob Dame, Herr oder Kind — glücklicher Preisträger werden! Sie haben weiter nichts zu tun, als sich für Ihren Toiletentisch 2 Stückchen „Radium“-Seife zu kaufen, einen der beigegepackten Fragebogen auszufüllen, die beiden leeren Seifenschachteln und Ihr Photo (möglichst nur ein kleines, billiges Passbildchen) beizufügen und alles an die Toiletten-Seifenfabrik „MESEFA“-Memel einzuschicken. Näheres finden Sie auf der Rückseite des Fragebogens, der sich in jeder „Radium“-Falttschachtel befindet. Wir wünschen Ihnen recht viel Glück.  
„MESEFA“